



Mehrjähriger Abonnementpreis in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnement 50 Pf., außerhalb des Quartals 10 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechsheligen Zeitungsseite 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Nr. 391. Morgen-Ausgabe.

Siebzehnter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem überall alle Post, Ankunfts-Befestigungen auf die Zeitung, welche Sonntag nach Montag eintritt, an den folgenden Tagen zweimal erscheint.

Breslau, 23. August.

Unsere neulichen Mittheilungen, wonach es in der Absicht liege, das Eisenbahn-Bataillon durch Neubildung zweier weiteren Bataillone zu einem Eisenbahn-Regiment zu gestalten, werden jetzt auch von der „A. Z.“ bestätigt. Die bezüglichen, seit längerer Zeit schwebenden Projecte sind in voller Ausführung begriffen, so daß die neue Einrichtung in jedem Augenblick in das Leben gerufen werden kann, sobald die erforderlichen Mittel statthaft bewilligt sind. Die bezüglichen Positionen des Militärateats werden von einer besonderen Denkschrift begleitet sein. Das Eisenbahn-Bataillon in seinem jetzigen Bestande ist bekanntlich eine Organisation des General-Feldmarschalls Grafen v. Moltke und stützt sich auf Bedürfnisse und Erfahrungen, wie sie der lezte Krieg im Gefolge hatte. Der Angabe von einer abermaligen Erhöhung der Unteroffiziere-Gehälter — fügt die „A. Z.“ hinzu — wird von gut unterrichteter Seite widersprochen. Es ist nach dieser Richtung hin weder eine besondere Vorlage, noch eine Mehrforderung im Etat beabsichtigt. Freilich sollen die Ergebnisse, welche man sich durch die bereits erfolgte Erhöhung der Unteroffiziere-Gehälter verprochen hat, hinter den ursprünglichen Erwartungen zurückgeblieben sein; doch hofft man von der Zeit eine bessere Gestaltung dieser Dinge. Es ist nicht unmöglich, daß diese Angelegenheit im Reichstage zu Erörterungen führt, dann aber nur zu dem Zwecke, um auf frühere Anträge befuß Verbesserung der Civilversorgung der Unteroffiziere und auf andere Mittel zurückzukommen, die man früher bereits als nothwendig bezeichnete, um eine größere Anzahl tüchtiger und brauchbarer junger Leute für die Unteroffiziers-Laufbahn heranzuziehen. Mit ziemlicher Gewissheit darf angenommen werden, daß das Pensionswesen hinterbliebener von Reichsbeamten in der nächsten Session des Reichstages seine gesetzliche Regulirung finden wird, wie dies in der vorigen Session durch den Präsidenten Delbrück bereits in Aussicht gesetzt worden ist.

Der „Magd. Ztg.“ wird über einen amerikanischen Schwindel, der sich nach Deutschland herüber gespielt hat, folgendes aus Berlin geschrieben: „Die Affaire Meyer (New-York) macht viel Aufsehen. Meyer, Redakteur der „New-Yorker Handelszeitung“, hat sich, wie es heißt, von dortigen Jobbern, die mit hiesigen Bankfirmen das Deutsche Publikum beschwindelten, durch Annahme von 16,000 Dollars bestechen lassen, und so wurde, weil das genannte amerikanische Handelsblatt für einige Eisenbahnpapiere Klage gemacht hatte, die Unterbringung derselben an hiesigen, der Frankfurter, der Hamburger und der Breslauer (?) Börse ermöglicht. Eine Clique von Schwindlern ließ Obligationen über Eisenbahnen drucken, obwohl die auf den Actien vermerkten Bahnen theils gar nicht existierten, theils ernstlich nie projecirt waren. Meyer stieß die nicht existirenden Strecken als Meisterwerke der amerikanischen Architektur wie der New Yorker Handelspeculation heraus, und denjenigen Linien, die als mögliche Projekte ins Auge gefaßt waren, rühmte er Erträgnisse von 20, 30, 40 pCt. nach. So kamen die Obligationen über nicht gebaute, ungebaute geblesene und erschrecklich schlecht tennende Bahnen auf den deutschen Markt, dem man 6 pCt. in Gold versprach und anfänglich auch zahlte. Zu jener Zeit als dieser Schwindel betrieben wurde, war es die „Magd. Ztg.“, welche die Frage aufwarf: weshalb nehmen nicht die reichen Amerikaner die proz. Prioritäten, zumal dieselben zum Course von 70 untergebracht werden sollen? Steckt nicht hinter dem Mandor ein arger Schwindel? Einige boshaften Menschen behaupten, ein Theil der Bahnen, über welche die Obligationen lauten, existire gar nicht. Das deutsche Publikum hat allen Anlaß, auf seiner Hut zu sein.“ Unsere Warnung wurde von Börsenblättern damals verhöhnt; heute sind es die Börsenblätter, die den Scandal als geschehen zugeben müssen. Wir fragen nun weiter: wie hiesen die Berliner und Frankfurter Bankiers, die vor Jahren, mit den amerikanischen Jobbers unter einer Decke stehend, die grandiose Späßhölle und den kolossalen Betrug verübt haben? Es wird wohl nicht allzu schwer sein, die betreffenden Firmen aufzufinden zu machen und sie zur Verantwortung zu ziehen. Sie nahmen dem Publikum siebenzig Dollars für einen Bogen Papier ab, von dem sie wußten, daß er nichts wert war, weil er eine Actie über eine Bahnstrecke darstellte, die gar nicht existierte. Die hiesigen (Berliner) Bankfirmen, welche mit der Unterbringung der betreffenden Papiere sich beschäftigt haben, genau so betrügerisch gehandelt, wie die amerikanischen Jobber und wie angeblich der eben genannte Herr Meyer. Es ist ein Verbrechen ans Tageslicht gekommen, daß an Niederträchtigkeit die Wegelagerei und den Straßenraub weit hinter sich läßt. Ganz systematisch ist von Betrügern huben und drüber das Publikum ausgeplündert worden und in den Raub haben sich Jobber, Maller, Bankiers und Reklamemacher getheilt.

Von der Insurrection in der Herzegowina liegen heute keine für die selbe erfreulichen Nachrichten vor. Die von Klek abmarschierten türkischen Truppen sind in die Herzegowina eingedrungen, haben dort Verstärkungen an sich gezogen und marschieren Dervisch Pascha entgegen, der von seiner Regierung den Befehl zur Ergreifung der Offensive erhielt. Das nächste Ziel dürfte der Angriff auf die Trebinje umlagernden Insurgenten sein. Dabon, daß die von Klek abmarschierten türkischen Truppen von Insurgenten irgendwie molestiert wurden, verlautet nichts; im Gegentheil melden slavische Telegramme, daß die Insurgenten den türkischen Truppen aus dem Wege gingen, weil sie sich zu schwach fühlten.

Inzwischen — schreibt die „N. Fr. Pr.“ — ist die ganze Angelegenheit in das diplomatische Stadium getreten. Da die Operationen begonnen haben, so wird sich bald zeigen, wie es mit dem Aufstande bestellt ist. Die drei Mächte haben inzwischen ein diplomatisches Actionsprogramm berathen und gemeinschaftliche Schritte in Konstantinopel gethan, welche vorläufig von der Pforte abgelehnt wurden. Ueber die Natur dieser Schritte wird wohl bald Licht verbreitet werden. Wir werden erfahren, was die Mächte der Pforte vorschlagen haben und was dieselbe abgelehnt hat. Das, was ein Telegramm des Correspondenz-Bureaus gemeldet, ist so wenig glaubwürdig, als die vom Correspondenz-Bureau gemeldete, offiziell türkische Version, daß die Mächte Erleichterungen im Berlehr mit den Insurgenten wünschen, um dieselben zu versichern, daß sie von den Mächten nichts zu hoffen haben und sich unterwerfen sollen. Wäre diese türkische Version richtig, so hätte es fast den Anschein, als sollte die Action der Türkei, deren bisheriges Unterbleiben ihr zum Vorwurf gemacht wurde, in dem Momente liegen gelegt werden, wo sie beginnt. Doch warten wir Näheres ab.

Dagegen meldet das „W. T. B.“ nach einem Telegramm der „Times“ aus Konstantinopel von vorgestern, daß die Pforte die Vorschläge der drei Mächte annahm, wonach den Insurgenten angezeigt werden solle, daß sie keine Unterstützung von den Mächten zu erwarten hätten; sie sollten deshalb die Waffen niederlegen und ihre Beschwerden der Vermittelung eines Special-Commissioners unterstellen.

In Italien sind, wie eine römische Corresp. vnd „A. Z.“ versichert, die fleißigen Zusammenkünfte der verschiedenen Farben der Opposition bald in Rom, bald in Neapel, dann wieder in Turin, in Florenz, in dieser heißen Zeit noch das einzige Zeichen eines sich selbst bewußten politischen Lebens und seiner Tendenz. Nicotera und de Pretis wissen von einem Zug zum andern bestimmter, was sie wollen oder wollen müssen, so lange die conservativen Presse sich mehr mit den Ereignissen der Herzegowina als mit den näher liegenden Interessen der inneren Verwaltung abgibt. Wir Zeitschrift sollte keine Zeit erwarten, doch aus Minghetti's und seiner Freunde guten Vorsätzen vor der neuen Parlamentsession die wichtigsten und unter seiner Bedeutung weiter hinauszuschiebenden Fragen und Vorlagen zu rechter Stunde vorzubereiten, ist nun doch nichts geworden; denn die fatale Herzegowina ruht den Leuten den Schlaf, obgleich die Aufrichtigen und Rüchtner sich sagen: Italien werde, wenn es zum Äußersten kommt, doch nur, wie bei allen Bevölkerungen über den Weltfrieden, das fünfte Rad am Wagen sein. Desto rubriger und lebendiger wird es in den Gliedern der Opposition; hier wacht man, während die andern schlafen. Es ist schwer begreiflich, sagt die gedachte Correspondenz, wie die praktische Ausführung des — unter dem heftigsten Haß und Streit endlich durchgebrachten — Gesetzesvorschlags betreffs der öffentlichen Sicherheit nun plötzlich in der Verfassung liegen blieb, die er seit Wochen erhielt. Dies ist freilich zunächst eine Folge des bisherigen Misslingens der Untersuchungskommission für Sicilien, deren Operationen in einem organischen Zusammenhang eben mit diesem Sicherheitsgesetz stehen sollen; allein aufrichtige und wohlmeinende Liberale sind doch überzeugt, daß die Untersuchungskommission längst hätte ernannt werden, längst hätte fungieren können, wenn es dem Ministerium oder anderen Einflüssen ernst damit gewesen wäre. So werden die Ereignisse vor der Thür stehen, wenn das Ministerium noch nicht einmal an die Vorbereitungen der wichtigsten Verhandlungen der bevorstehenden Session die erste Hand angelegt hat. Es scheint, für eine Verbindung Minghetti's mit Sella ist die Vigilie der Wiedereröffnung des Parlaments ausserfehn, d. h. der Augenblick, wo die Conspiration hofft, daß ohne eine solche Vereinigung die Partei nicht weitersteuern kann, und wo das liebe Publikum auch noch ein schlimmeres Octroi hinnehmen würde.

Der „Diritti“ schreibt: „Man läßt kein Mittel unbenutzt, um durch Zeitungssatiril und Correspondenz die parlamentarische Bewegung zu kreuzen, welche durch die Rede des Abgeordneten Nicotera in Salerno eröffnet worden ist und sich allmählig immer weiter entwickelt, bis sie im Sitzungssaale von Montecitorio als vollendete Thatsache auftreten wird. Wir begreifen vollständig die Ursachen des von unseren Gegnern erhobenen Krieges, und können denselben als einen Beweis dafür auffassen, daß unsere Freunde das Richtige getroffen haben und daß ihr Werk ein im höchsten Grade patriotisches ist. Wir müssen indessen einige Blätter der Opposition vor den hinterlistigen Mandibern warnen, welche dazu dienen sollen, Misstrauen und Zwecktracht da zu sät, wo zwischen den Führern und den Anhängern der Partei in Wirklichkeit Solidarität der Absichten und Übereinstimmung über die zu wählenden Mittel herrscht. Die Unterscheidung zwischen den äußersten Linken und den gemäßigten Linken ist eine von der ganzen Oppositionspartei anerkannte logische Nothwendigkeit; die Opposition wird die wohlthätigen Erfolge, welche man erhofft, nicht ohne die volle und freudige Mitwirkung der einflussreichsten Männer beider Fractionen erreichen können, mögen dieselben Deputirte, Nicotera, Corte, Crispi heißen, oder Berlani, Gonoli und Musi.“

In Frankreich ist die Polemik gegen Deutschland wieder an der Tagesordnung; vor Allem aber werden die Unruhen in der Türkei ausgebeutet und benutzt, um Österreich mit Russland und Deutschland zu verheben. Ein Muster dieser echt jesuitischen Persiflage ist eine Correspondenz des „Univers“ aus Krakau. Auch in den legitimistischen und in den mit denselben in kirchlichen Dingen sympathisierenden officiellen Kreisen, in denen man gern glaubt, was die Ultramontanen, die geschworenen Feinde des jüdischen Rechts- und Machtstandes in Europa, wünschen, scheint man der orientalischen Frage als mögliche Fadul für europäische Verwicklungen eine übertriebene Tragweite zuzuschreiben. So sucht namentlich die „Union“ darzuthun, daß es Bismarck gewesen, der den Aufstand angezettelt. Aufallend ist dabei nur, daß sie noch so lange gewartet hat, um diesen Knecht Ruprecht herauszubewöhren.

„Alles, was Unruhe verursacht“, — so zetert das Mundstück des Troisdorfer Hoses — „begünstigt die preußische Politik, und wenn irgendwo eine Verwicklung eintritt, so macht sich die Hand des Herrn v. Bismarck sofort fühlbar. Welcher Staat hat in der That Interesse, den Frieden zu fördern? Preußen allein, Russland und Österreich haben Bürgschaft für ihre Friedensliebe gegeben. Die gute Eintracht ihrer Souveränen hat sich als eine frörfertige Macht in dem Dreikaisert-Bündnisse kundgegeben; diese Eintracht zu untergraben, ist die Absicht der deutschen Rivalen. Welchen Schauplatz sich auch Herr von Bismarck für die Ausführung seiner Absichten aussucht, wir müssen nicht vergessen, daß Frankreich stets der Feind, oder vielmehr das Opfer ist, gegen welches der große Kanzler die Schläge seiner Politik führen will.“

Diese naiven Auslösungen finden ihre Krone in dem Wunsche, daß unter diesen ernsten Umständen der Herzog von Decazes die heute so sehr vergessenen Spuren der französischen Diplomatie aus der Zeit der Restauration wiederfinde. — Eine recht ausgiebige Quelle für die Conjecturalpolitik bot auch die Einweihung des Hermann-Denkmales den Franzosen, welche, wie der „Tempo“, die Erschaffung der Einheits-Idee darin erblicken, daß die deutschen Fürsten sich nicht persönlich eingestellt, sondern sich nur durch Abgeordnete vertreten lassen, und daß der Fürst von Lippe nicht einmal den Reichstag zur Vertretung eingeladen habe.

Der katholische Kongreß, der in Poitiers am vorigen Mittwoch Abends eröffnet wurde, wäre, wie eine Pariser Correspondenz der „A. Z.“ meint, ganz geeignet, den Franzosen und den Bürgern der Vereinigten Staaten die Augen zu öffnen, wohin die schwarze Internationale steuert; aber die Franzosen sind gegen diese Agitation so blind, wie sie es gegen die Vorzeichen der Commune waren, und die meisten Nordamerikaner sind, sobald es sich um religiöse Fragen handelt, naiv bis zur Vorurtheit oder querulös bis zur Unverbesserlichkeit. Die Ultramontanen benutzen indeß die günstige Zeit mit einer Rührung und Sicherheit, als ob ihnen gar kein Stein mehr durch die Rechnung gemacht werden könnte. Der vorherrschende Ton in den in Poitiers gehaltenen Reden ist der, daß die Geschichte Frankreichs mit dem des Vaticans verbunden seien und daß letzterer augenblicklich nur deshalb leide, weil Frankreich nicht die ihm von Gottes und Rechts wegen gebührende Stellung einnehme. Indes sind die Redner klug genug, um ihren leichten Gedanken nicht an die große Glocke zu schlagen. Einem Privatschreiben aus Poitiers entnimmt die „A. Z.“ in dieser Beziehung folgende Stelle:

„Nicht aus den Reden, sondern aus den Unterredungen der anwesenden Mitglieder läßt sich der Geist erkennen, der diesen Kongreß beherrscht. Der Fanatismus ist bedeutend gestiegen, und wenn man sieht, wie sie auf-

treten, sollte man meinen, sie hätten bereits die Geschicke Europas in Händen und verfügen über Länder und Kronen. Das Bezeichnendste dabei ist jedoch, daß nicht die Gemäßigten die Löwen des Congresses sind, sondern die fanatischsten Eiferer und die Leute von den maßlosen Worten und Vorschlägen. Diese Fanatiker wären in der That fähig, wenn sie die Macht dazu erlangten, die Orgien der spanischen Inquisition wieder einzuführen.“

Mit Bezug auf das Colportageverbot gegen die Gladstone'sche Schrift äußert sich unter den liberalen französischen Blättern namentlich der „Tempo“ über die ultramontane Richtung der französischen Regierung dahin:

„Welche Figur muß unsere Regierung in den Augen Europas machen, wenn man sieht, wie sie schon im Vorraus ein Interdict auf das Werk eines Schriftstellers legt, der erster Minister einer benachbarten und befreundeten Nation gewesen? Die Ideen von Herrn Gladstone durch die Herren Ley und Buffet in die Kategorie der sozialen Gefahren zu segnen, das ist sicherlich eine ziemlich unerwartete Folge der Regierung des Kampfes. Herr Buffet macht, das ist wahr, keinen Unterschied in der Art und Weise der vom Autor ausgesprochenen Meinungen. Jede Debatte über eine religiöse Frage, welche auch die Schlussfolgerungen seien, bildet eine sociale Gefahr! Wir wollen von diesen Prämissen keinen Mißbrauch machen, da sie sich gegen die Freunde von Herrn Buffet wenden könnten: es ist schon genug, daß sie uns den Spottlein eines der hervorragendsten Vertreter des englischen Geistes und dem Geländer der europäischen Presse aussetzen. Herr Buffet möge sich nur nicht irren: die dem ehemaligen Führer der Whigs gemachte Bekämpfung kann eben von der jetzt an der Gewalt stehenden conservativen Partei gefühlt werden; es sind eben die innigsten, die tiefsten Gefühle der liberalen Nation durch diese Praktiken einer blinden Reaction beleidigt worden. Herr Gladstone war nach der Königin die erste Persönlichkeit einer Monarchie, deren mächtiges Einschreiten uns unlängst noch vor unangenehmen Verwicklungen bewahrt: welch ein Regime, das uns solchen Zwischenfällen wie diese Angelegenheit Gladstone's ausgesetzt! Und während die Agenten des Herrn Buffet damit beschäftigt sind, die Bahnhöfe von jeder britischen Invasion frei zu halten, verfolgt die bonapartistische Propaganda in voller Freiheit und unter dem Schutz der offiziellen Gleichgültigkeit die Bahn ihrer nur zu leichten Heldenhaten.“

Unter den englischen Blättern bemüht sich am Schlüsse der altkatholischen Unions-Conferenz in Bonn besonders die conservative „hour“ der Neuherungen Döllinger's über die politische Bedeutung des Ultramontanismus und läßt sich unter Anderem folgendermassen darüber vernehmen:

„Das Zeugniß Döllinger's liefert eine entschiedene Befähigung der Ansichten, welche Herr Gladstone kund gegeben hat. Der Ex-Premier mag einen unstaatsmännischen Schritt gethan haben oder nicht, als er die nationalen Folgerungen des Ultramontanismus hervor hob, aber unparteiische Beobachter können keinen Augenblick darüber in Zweifel sein, daß die Bemerkungen, welche er über den Gegenstand gemacht, richtig sind, und ihre Moral stimmt durchaus mit der Lehre, welche Döllinger zieht, überein. Die Religion der katholischen Kirche ist nichts anderes als die Religion des Vaticanismus, und als solche ist sie eine Form des Glaubens, welche das Gewissen des Individuum's lädt, den nationalen Willen schwächt, welche selbst die Quelle der nationalen Sittlichkeit trübt und nur in beschränkter Form die Treue gegen die Nationalregierung duldet. Für die Autorität des Staates werden die inspirirten Neuerungen einer Priesterlichkeit unterschieden, für den Gehorsam gegen die ewigen Gesetze der Sittlichkeit wird Unterwerfung unter die besonderen Gebräuche einer geheimen Hierarchie eingeführt. Wie die „Pall Mall Gazette“ richtig bemerkte, liegt die größte Kraft moderner Tage nicht in der Theologie, noch in der Freiheit oder der Demokratie, sondern in der Nationalität, und gegen diese Kraft hat sich der Vaticanismus zum Kampfe erhoben. Es muß sich ausweisen, ob er einen solchen Kampf aufhalten kann.“

Bon der Thätigkeit der Ultramontanen in Belgien gibt eine Brüsseler Correspondenz der „Magd. Ztg.“ ein neues Zeugniß. Man schreibt den genannten Blatte nämlich von dort unter dem 18. d. Ms.:

Wie die „Independence belge“ mittheilt, ist gegenwärtig in Brüssel eine Gesellschaft in der Bildung begriffen, die sich eine „wissenschaftliche“ nennt, und der sich bereits eine große Anzahl belgischer und auswärtiger Gelehrten angegeschlossen haben soll. An der Spitze des provvisorischen Comite steht Fr. v. Cannart d'Hamale, Senator von Mecheln, in der wissenschaftlichen Welt nicht unbekannt. Nach Art. 1, der den Zweck der Gesellschaft erkennen läßt, lautet die Devise: „Es kann kein Zwiespalt stattfinden zwischen Glauben und Vernunft.“ Nach Art. 2 will der Verein, conform dem Geiste seiner Devise, für Fortschritt und Ausbreitung der Wissenschaften streben. Art. 11 endlich, der erst ein Urteil über die Tendenz des Vereins gestattet, verbietet jeden Angriff, selbst den leisesten, auf die katholische Religion oder auch die „spiritualistische und Religionsphilosophie“. Die ganze „gelehrte“ Gesellschaft trägt also den Stempel eines ultramontanen Vereins an der Stirn, und die „Independence belge“ ist denn auch der Ansicht, daß die Herren bei etwa ausbrechendem Zwiespalt zwischen Glauben und Vernunft leztere sofort „an die Luft“ sehen würden. Die Wissenschaft ist also nur ein Anhängerbild, um die ausschließlich clericalen Bestrebungen des Vereins zu verdicken; man würde demnach diesen am treffendsten als einen Verein zur „Beförderung der Clericalisierung“, oder wie man in einer berüchtigten Epoche in Preußen es nannte, der „Umlehr“ der Wissenschaften bezeichnen können.

All den Bestrebungen der Ultramontanen gegenüber berührt uns die Nachricht von dem Gerüchte, welches die Deutschen in Amerika auf eine tüchtige Volkslehrerbildung legen, in der That töricht. Wie eine New-Yorker Correspondenz vom 4. d. M. meldet, beschäftigt sich nämlich die sechste Jahres-Versammlung des deutsch-amerikanischen Lehrerbundes, welche in jenen Tagen in Toledo (Ohio) abgehalten wurde, hauptsächlich mit dem von Professor Carl Rose, Prof. Tellkampf, Oswald Ottendorfer, G. Wesendonk und anderen angesehenen Deutschen angeregten Project, das Jubiläum der Unabhängigkeitserklärung mit der Gründung eines, des ersten, amerikanischen Lehrerseminars, zu feiern. Das Project fand die entschiedenste Zustimmung; Meinungsverschiedenheiten erhoben sich nur wegen des Geldpunktes, da viele meinten, man könne sich an jenen Termin nicht binden, sondern müsse erst abwarten, bis ein ausreichender Betrag — 200,000 Dollars — zu jenem Zweck aufgebracht sei. Es ist zu hoffen und zu erwarten, daß sich die Deutschen die Sache nunmehr angelegen sein lassen werden, damit dieses Denkmal ihres Wirkens in den Vereinigten Staaten zur Wirklichkeit werde.

Sehr erfreulich sind die Fortschritte, welche in neuerer Zeit das Schulwesen in Aegypten macht. Dem öffentlichen Unterrichtswesen, schreibt man unter dem 7. d. Ms. aus Alexandria, wird seit der neuen Organisation des Unterrichtsministeriums und der Berufung mehrerer kluger europäischer Kräfte in dasselbe fortlaufend eine erfreuliche und fruchtbringende Aufmerksamkeit zugewandt. Die Volksschulen werden vermehrt und besser beaufsichtigt; höhere Schulen sind mehrere ins Leben gerufen und zum Theil mit europäischen Lehrkräften besetzt. Sehr wesentlich ist es, daß man mehr und mehr auch zur Errichtung von Mädchenschulen, die es bis dahin bekanntlich weder in Aegypten noch im übrigen Orient gegeben hat, schreitet und deren mehrere in Kairo, Alexandrien und in einigen andern Hauptorten bereits wirklich eröffnet hat. In diesem Jahre wünscht das Unterrichtsministerium auch eine möglichst genaue Statistik derjenigen Schulen aufzustellen und zu veröffentlichen, welche von den europäischen Colonien und fremden religiösen Körpern unterhalten werden, und hat

daher kürzlich durch Circularschreiben wie auch durch öffentliche Bekanntmachung an sämtliche Anstalten dieser Art im ganzen Lande die Bitte um genaue Angaben über die dafür in Betracht kommenden Punkte ergehen lassen.

## Deutschland.

Berlin, 22. August. [Einführung ländlicher Fortbildungsschulen. — Das Gerichtsvollzieher-Institut.] Eine hiesige offizielle Correspondenz polemisiert gegen unsere neulichen Bemerkungen in Bezug der ländlichen Fortbildungsschulen, geht aber dabei von einer missverständlichen Auffassung derselben aus. Was die Regierung gegenwärtig auf diesem Gebiet anstrebt, sagt sie, ist von den deutschen Bildungsvereinen schon längst als nothwendig anerkannt worden, und bereits in mehreren Generalversammlungen dieses Ver eins ist der Wunsch nach einem obligatorischen ländlichen Fortbildungssunterricht laut geworden. In demselben Sinne hat sich für diese Einführung der deutsche Landwirtschaftsrath, dem fast alle landwirtschaftlichen Vereine in Deutschland und die angesehensten Großgrundbesitzer angehören, im Frühjahr d. J. in einer Petition an das Reichskanzleramt ausgesprochen. Diese Thatsachen irgendwie zu bestreiten, wird Niemanden einfallen, so wenig, wie es wem in den Sinn kommen wird, die Nothwendigkeit der obligatorischen Fortbildungsschule sowohl für die Städte, als auch für das platt Land anzweifeln. Aber gerade in den Kreisen, die diese Nothwendigkeit immer und auss entschieden betont haben, mußte die Nachricht, die Regierung beabsichtige es dem Gouvernement der einzelnen Gemeinden zu überlassen, ob sie durch Ortsstatut diese Schule ins Leben rufen wollten oder nicht, entzündeten Widerspruch begegnen. Gerade weil man die Errichtung derselben als ganz allgemeines Bedürfnis anerkennt, weil man aber weiter sich der Überzeugung nicht verschließen kann, daß derselbe nur dann in entsprechender Weise Rechnung getragen werden wird, wenn der Staat die Sache in die Hand nimmt, gerade darum jener Widerspruch und die Forderung, daß man die Lösung dieser Frage nicht den Einzelgemeinden, denen es dazu theils an den nötigen Mitteln, theils auch an Einsicht und gutem Willen fehlen mag, überlässe, sondern sie ganz allgemein, und zwar am besten im Rahmen des Unterrichtsgesetzes, regele. Das diese Auffassung den Anschaungen des Mehrheitsabgeordnetenhauses entspricht, glauben wir bestimmt versichern zu können; die offizielle Polemik war somit jedenfalls völlig müßig. — Der der Reichsjustiz-Commission vorliegende Entwurf der Civilprozeß-Ordnung hat bekanntlich auch das Institut der Gerichtsvollzieher adoptirt, die Stellung derselben jedoch in Verbindung mit dem Entwurf eines Gerichtsverfassungs-Gesetzes sehr erheblich modifizirt. Es erklärt sich das freilich zum Theil daraus, daß der Entwurf sich nicht für den beispielweise im rheinisch-französischen und im bayerischen Recht consequent durchgeführten unmittelbaren Prozeßbetrieb durch die Parteien entschied, der durchaus selbstständige, verantwortliche, juristisch qualifizierte Beamte verlangt, sondern einen modifizierten Parteibetrieb zur Grundlage nahm. Während also nach rheinischem Recht die einzelnen nothwendigen Prozeßhandlungen, Zustellungen, Ladungen, Zwangsvollstreckungsakte u. s. w. lediglich den Parteien überlassen bleiben und von diesen durch den Gerichtsvollzieher vollzogen werden, weist der erwähnte Entwurf jene Handlungen, sowohl was das eigentliche Prozeß- als was das Exekutionsverfahren betrifft, theils den Parteien, theils dem Gericht zu, und zwar alle irgend erheblicheren dem letzteren. Dabet genügt nun, allerdings im Wesentlichen zum Dienste der Parteien, ein Beamter, wie ihn der Entwurf ins Auge fasst. Von competenter juristischer Seite wird indeß sehr entschieden bezwelt, ob — wollte man selbst principiell dem gemüthlichen Prozeßverfahren den Vorzug einräumen, |

was ja zum mindesten gesagt, noch sehr bestritten ist — daß in dem Entwurf vorgesehene Institut sich bewähren werde, oder ob man nicht vielmehr von vornherein die Stellung des Gerichtsvollziehers im neuen Prozeßverfahren derart verflummert habe, daß sie sich als lebensfähig nicht erweisen könne. Neuerdings ist denn auch von den bayerischen Gerichtsvollziehern eine Denkschrift an die Reichsjustizcommission gerichtet worden, welche diese Frage eingehend erörtert und sich für Beibehaltung resp. Einführung des Gerichtsvollzieher-Instituts nach bayerischem resp. rheinischem Recht entschiedet, zum mindesten aber an der Forderung festhält, daß einzelne der Handlungen, welche die neue Civilprozeßordnung demselben entziehen will, ihm überlassen werden, und zwar im Interesse des Publikums, wie dem des Standes. Jedemfalls wird die Frage noch zu weiteren Erörterungen innerhalb der Reichsjustizcommission Anlaß geben.

Berlin, 22. August. [Ein alter Brief Bismarck's. — Die Generalsynode.] Ein Brief Bismarck's an seinen strenggläubigen Freund André von Roman, der ihn wegen des Lucca-Ulzes, der Duellsforderung an Birchow und wegen mangelnden Kirchenbesuchs getadelt hatte, durchläuft jetzt in einer Rückübersetzung aus dem Französischen die deutschen Zeitungen. Wer die Schwierigkeit der Übersetzung des Briefes eines so geistreichen Briefschreibers in das Französische und das Bedenkliche der Rückübersetzung prüfen will, der findet den Bismarckschen Originalbrief, datirt Berlin, den 26. December 1865 in Hesekels Buch vom Grafen Bismarck, Seite 290. — Die Wahl des Welfen Brüel in den Reichstag fällt recht passend mitten in die Besorgnisse der freisinnigen Protestanten vor der Generalsynode hinein. Mit der außerordentlichen Generalsynode für die alten Provinzen Preußens wird es nun Ernst; ein augenscheinlich von einem gut unterrichteten Protestant-Vereinsmann geschriebener Leitartikel der heutigen „Vossischen Zeitung“ bespricht die Gefahr, daß die Ansichten des Oberkirchenrats-Präsidenten durchgehen könnten, registriert aber mit „Genugthuung“, daß man auch im Cultusministerium der Ansicht sei, daß „die Generalsynode aus Vertretern der Kirchengemeinde besteht und diese die wirkliche Basis der ersten sein müsse“. Damit ist noch sehr wenig genügt; überdies hängt die Gestaltung der künftigen Spize der protestantischen Kirche wesentlich von der Mehrheit der nun zutrittenden „außerordentlichen Generalsynode“ ab und wenn die „kirchliche Mittelvater“, die Halborthodoxen, d. s. der Oberkirchenrats-Präsident Herrmann, der Professor Beyschlag u. s. w. sich über die Zusammensetzung einigen, dann werden die paar Protestantvereins-Männer in der Synode kläglich abfallen, das Cultusministerium wird sich beruhigen und abwarten, ob die Hannoveraner und Kurhessen im Abgeordnetenhaus die Beglückung der alten Provinzen mit einem orthodoxen Kirchenregiment durchsetzen werden. Die Zeichen der Zeit sind sehr bedenklich. Der alte Sydon hat an dem Gustav-Adolph-Verein, bei dem es sich, wie selbst das ihn zur Amtsenthebung verurtheilende Consistorialerkenntnis vom 2. December 1871 anerkannt, „in der Haupfsache weniger um ein positives Bekenntnis, als um den Schutz der in katholischen Ländern zerstreuten und bedrängten evangelischen Glaubensgenossen handelt, von seiner Gründung an fortlaufend einen warmen und lebendig thätigen Anteil genommen.“ Er war schon 1846, als man Rupp von Königsberg von der Versammlung ausschloß, als Gegner der Ausschließung da und wirkte für eine friedliche Verständigung. Der Gustav-Adolph-Verein geriet bisher niemals in die Hände der Orthodoxie, diese hatte die Heidenbekämpfung zu betreiben und kümmerte sich um die protestantische Diaspora so wenig, daß alte Schleiermacher-Schüler, wie Sydon oder wohl gar alte Nationalisten in der Leitung blieben. So blieb es unter Raumer und Mühlner. Aber jetzt wirkt

die Oberkirchenrats-Mitgliedspartei den alten Sydon, der nicht in Gnaden steht, ohne Weiteres aus dem Vorstande; so geschehen anno 1872 — als die Kirchenverfassung für den Osten Preußens begründet werden sollte. Aber was hat Brüel damit zu schaffen? — Der Zusammenhang liegt auf der Hand. Als Hannoverland noch ein selbständiges Königreich war, führten die Liberalen einen langen erbitterten Kampf gegen das Pfaffenhum; der Katechismusstreit von 1862, tumultuarische Aufritte in Hannover, Massen-Demonstrationen und Deputationen um die Glaubensfreiheit stürzten den Grafen Borries. Rudolf von Bennigsen und seine Freunde setzten gegen die Pfaffen mit ungeheuren Anstrengungen die „Kirchenvorstand- und Synodal-Ordnung für die evangelisch-lutherische Kirche des Königreichs Hannover“ vom 20. October 1864 durch. Und was war die Wirkung? — Die Kirche geriet ganz und gar in die Hände der äußersten Orthodoxie, ein Unterstaatssekretär im Cultusministerium a. D., Dr. jur. Ludwig Brüel, Hospitant des ultramontanen Centrums, ist Vorsitzender des hannoverschen Landes-Synodal-Ausschusses. — Möge dieser hannoversche Liberalismus nicht ein Gleiches für uns erkämpfen!

Thorn, 19. August. [Geistliche Despotie.] Während die Staatsregierung dahin strebt, die Kenntnis der deutschen Sprache bei uns zu verallgemeinern, ist dies ein Grund für gewisse Personen bei uns, gegen sie aufzutreten. „Ein geistlicher Hirte, der in Schlesien geboren und der das Polnische spät erlernt hat, zeichnet sich bei uns ganz besonders durch seinen Kreuzzug gegen die deutsche Sprache aus. Zu Weihnachten v. J. verkündete er von der Kanzel herab, es werde deutscher Gottesdienst in seiner Kirche nicht mehr stattfinden.“ — Vergangenen Sonntag hat er einen Knaben von der Confirmation ausgeschlossen, weil dieser noch nicht gut genug polnisch beten kann. — Der Knabe hat aber bei dem geistlichen Hirten den Confirmationsunterricht besucht. Vor etwa 14 Tagen war der Vater des Knaben zu jenem geistlichen Herrn gegangen und hat dieser ihm versprochen, den Sohn zur Confirmation zugelassen. Am letzten Donnerstag antrete er jedoch wieder seine Absicht. — In Folge dessen begab sich am Sonnabend die Mutter zu dem „Pfarrherrn“ und bat ihn flehentlich, den Knaben, der bei einem Schlossermeister in die Lehre treten solle, zu konfirmieren. Der Pfarrherr wies sie auf die Frau um deshalb ab, weil der Sohn nicht „gut polnisch spreche.“ — Die Mutter, zur Verzweiflung getrieben, machte die Bemerkung, sie würde zum Herrn Oberbürgermeister gehen. Darauf fasste der Pfarrer die Frau am Arm, schob sie zur Thür hinaus und sagte in sehr gereiztem Tone: „Geht nur zum Oberbürgermeister, der hat mir gar nichts zu sagen.“ — Am Sonnabend Nachmittag machte die arme Frau nochmals einen Versuch, den gestrenghen Herrn Pfarrer milder zu stimmen. Sie traf ihn auf dem Wege zur Kirche. Als er die Frau erblickte, rief er ihr schon von Weitem entgegen, indem er mit den Händen abwehrende Bemerkungen machte: „Macht, daß Ihr kommt, macht, daß Ihr kommt, Ihr werdet beim Oberbürgermeister; mag der dem Jungen die Beichte abnehmen! Wenn Ihr nicht dort gewesen waret, dann hätte ich den Jungen vielleicht konfirmirt.“ — Es mag hier nur noch erwähnt werden, daß das bei einem Fuhrmann in der Bäckerstraße dienende Mädchen, die überhaupt nicht lesen kann, konfirmirt worden ist. (K. H. 3.)

Königsberg, 21. August. [Alt-katholisches.] Das K. Consistorium hat dem Beschuß des Gemeindelkrchenthals der polnischen Kirche zugestimmt, wonach den hiesigen Alt-katholiken letztere zur Nutzung freistehen soll, bis ihnen die katholische Pfarrkirche je nach ihrer Majorität oder erheblichen Minorität gemäß dem Gesetz überwiesen sein wird. Besonders ist hierbei das tolerante Engegentom-

## Zu Pästum war's am Strand . . .

Ein Skizzenblatt von Ernst Eckstein\*).

Wer Untertalien verläßt, ohne der uralten Griechenstadt Pästum und ihren stillen, ernsten Tempeln einen andächtigen Besuch abgestattet zu haben, der hat Anspruch auf die Mitleidstränen aller Grazien und Huldgöttinnen: denn entweder fehlt ihm der Sinn für die summberede Große hellenischer Architektur, oder Zeit und Geldverhältnisse vereiteln den sehnsuchtsvollen Wunsch seines Herzens durch ihr geheimerisches Veto . . . In beiden Fällen ist er beweinenswürdig.

Sie denke, diese Vorrede soll genügen, um den freundlichen Leser zur Beileidigung an unserem heutigen Ausfluge zu verlocken . . . Wir wohnen seit drei, vier Tagen in dem ehrwürdigen Salerno, der ältesten Hochschule Italiens . . . Zu unserer Rechten streckt sich die riesige Landzunge ins Meer vor, die uns vom neapolitanischen Golfe scheidet. Jenseits ihres langgedehnten Bergsickens liegt Castellamare und das orangeblättrige, feingerzeugende, weingesegnete Sorrent; auf der Diesseite grüßt das hochgehörmte Kloster von Amalfi und die halbherfallene Saracenenstadt Ravello . . .

Ihr seid hinlänglich orientiert, meine Freunde? Schön. So ergeht euch bis nach Sonnenuntergang am Strand. Bewundert den sinnigen Liebreiz dieser Bucht, die sich zwar nicht mit den großartigen Gefilden Parthenope's messen kann, aber doch immerhin zu hold, zu entzückend ist, um vom Schönheitsverständigen Wanderer versäumt zu werden. Bergezt beim Anblick der schaumgekrönten Fluthen alle Um bilden, die ihr von Salerno's uncivilisierten Einwohnern erlitten habt, die vorstudiöse Zudringlichkeit der Wagenlenker und Gepäckträger, die schwindelerregende Unverschämtheit des Wirths im Albergo Vittoria, oder wie euere Herberge sich sonst betiteln mag, die Legionen von Bettlern, die euch in hundersack wiederholten Winsel-Arien um „piccola moneta“ ansehen, — kurz, das ganze unerquickliche, widerliche Conglomerat von Missigenschaften, das sich süd-italienischer Volkscharakter nennt. Ihr braucht euch um Nichts zu kümmern, als um euere Naturfreuden. Alles andere besorgt euer ergebener Diener, der bescheidene Schreiber dieser Zeilen! Nur um Eins bitte ich: begebt euch zeitig zur Ruhe! Die Wagen sind bereits auf fünf Uhr bestellt, und wir müssen vor der Abfahrt ein nachhaltiges Frühstück einnehmen, da unsere Proviantkörbe klein und das Weichbild von Pästum eine Wüste ist!

Es schlägt vier Uhr Morgens. Schon stampfen die Pferde den Hofgrund unseres Albergo. Die Furcht, ein Rivale möge ihm die vielbegehrte Beute noch im letzten Augenblicke weg schnappen, lehrt den Süd-Italiener in solchen Fällen eine ängstliche Pünktlichkeit beobachten. Ihr erhebt euch vom harten Lager, und eilt nach vollendetem Toilette in den Speisesaal. Man sieht uns Thee, Cier, Butter und Schinken vor. Die Reise-Borräthe sind bereits verpackt. Die niedliche Josephine übernimmt ihre Verwaltung, nicht wahr, dolcissima, Sie haben die Güte? Wir frühstücken, und verheißen uns in die Fuhrwerke.

Noch etwas, meine Freunde! Man muß in Italien an Alles denken, sogar an die Aufgaben der Sanitätspolizei. Der Tag wird heiß werden: Es wage mir um Himmels willen keiner zu schlafen. Wir kommen durch öde, sumfige Districte, in denen ein entsetzliches, häßliches Gespenst, die Malaria, häuft. Diese geheimnisvolle Unholdin, die ihre vernichtenden Kräfte aus den modernden Lachsen des

Moorgrundes saugt, wiegt den Menschen mit magischem Zauber in Schlummer, um dann den Weg zu seinem Blute zu finden. Wehe dem Schwachen, der ihren bestreitenden Lockungen nicht widerstand leistet: das Fieber ergreift ihn mit unabwendbar Allgewalt! Wenn wir aber, wie ein fluger Seemann, die Ohren mit Wachs verkleben, um gegen die Wiegengesänge der Sirene taub zu bleiben, dann hat sie keine Macht über uns: gesund und heil rollen wir durch das Gebiet ihres düstern Reiches, und spotten ihrer vergeblichen Anstrengungen wie der Ithakerfürst der Circe spottete. Also wacht und plaudert, damit ihr nicht in Anfechtung fällt!

Und so sausen wir denn dahin, gefolgt von einer schreienden, assefährlichen Schaar bettender Kinder, deren Lungen sich jedenfalls besserer Verhältnisse erfreuen, als ihre geistige und sittliche Erziehung.

Was haben Sie noch auf dem Herzen, Fräulein Josephine? Ihr schönes, blaues Auge verrät eine stille Besorgniß. . . . Reden Sie frei: was trübt das schöne Gleichgewicht Ihrer Seele?

Ah, die Briganten! Fassen Sie Mut mein Fräulein! Die Straße nach Pästum gilt allerdings noch heutigen Tages für unsicher, und der Carabinieri-Offizier, der mir in Sorrent diese betrübende Thatsache bereitwillig zugestand, erhöhte nicht einmal über diesen Schandfleck am Wappen seines Vaterlandes! Aber gleichviel: Ihr ergebener Diener hat auch hierfür Sorge getragen. In zwei Stunden erreichen wir Battipaglia. Dort harren unsrer sechs berittene Gendarmen mit scharfgeladenen Musketen. Wir werden unter Escorte reisen.

Aber sollten sechs Mann hinreichen, uns wirksam zu schützen? . . . Ohne Zweifel, mein Fräulein. Sie machen sich von der Unsicherheit dieser Route eine irrite Vorstellung. Es sind nicht sowohl regelmäßig organisierte Brigantenbanden, nach Art der Ninaldo-Ninaldischen, sondern vereinzelt Privat-Speculanter, die in diesen Gegenden von Zeit zu Zeit den Touristen lästig fallen, — bewaffnetes Geindel, das nur bei Gelegenheit eine ernsthafte Attacke wagt. Die echten Vollblut-Briganten kundihaft aus, bereiten vor, operieren mit taktischem und strategischem Genie und haben Courage im Leib! Jene Alltagslungerer pfuschen den Räubern nur so nebenbei ins Handwerk, sind bei den Carabinieri nicht als notorische Verbrecher, sondern höchstens als verdächtige Taugenichtse angezeichnet und starren vor schmäligster Feigheit. In diese Kategorie gehört eigentlich mit wenigen Ausnahmen die ganze Bevölkerung. Das Raub und Diebstahl verabscheuungswürdige Verbrechen sind, diese Erfahrung ist dem gemeinen Manne bis zur Stunde noch nicht aufgegangen. Wenn er sich diefer Missthaten enthtaut, so geschieht es lediglich in dem Bewußtsein, daß die Freiheit wünschenswerther ist, als der Bagno. Von sittlicher Verachtung des Brigantaggio kann bei dieser entarteten Race nicht die Rede sein. Die Folgen werden Sie sich an den Fingern abzählen. Tritt einmal vermöge einer besonders günstigen Constellation der Fall ein, ohne Besorgniß vor Entdeckung ein paar gut gespickte Börsen erbeuten zu können, so sind neun Zehntel dieser sonst „ehrlichen“ Banditen.

Um nun eine solche günstige Constellation zu hintertreiben, habe ich auf den Rath des Offiziers die entsprechende Escorte bestellt. . . . Die Straße läuft etwa eine Stunde lang am Meere her; dann wendet sie sich in einer gelinden Curve landeinwärts, doch so, daß man sich nie mehr, als ein Paar tausend Schritte vom Strand entfernt.

Die Vegetation wird von Minute zu Minute spärlicher. Niedriges Gestrüpp, Schilfbüschel von Lenau'scher Traurigkeit, gelbliches Gras,

schwarzgrüne Moorkräuter, bekleiden den feuchten, dampfenden Boden, der mit Hunderten von kleineren und größeren Teichen, Pfützen und Tümpeln übersät ist. Gewaltige Büffelherden weiden zwischen den einsärmigen Gestrüppgruppen, oder liegen schlaftrig im Sumpfe. Ihre finstern struppigen Gesichter mit den röthlich blitzenden Augen und den stumpfen, klebrig schillernden Mäulern haben etwas Unheimliches, Fremdartiges. . . . Sie verleihen der ganzen Landschaft einen übersehenden Zug, man glaubt sich in die Prärien des Westens versetzt und hat das dunkle Gefühl, als müsse jeden Augenblick die Botanisirbüchse Gerstäcker am Horizont auftauchen. Die breitgespannten glatten Scharen der Schweizer Alpen muten uns traulich und idyllisch an; ihr behagliches Geläute, ihr wohlgefälliges Gebrüll gemacht an friedliche Milchscenen und romantischen Novellen-Sennertümern mit lastianenbrauen Böpfen und himmelblauen Liebesblicken. . . . Diese schwarzen, südländischen Ungeheuer stimmen uns dagegen so ungermanisch als möglich; wir erkennen in ihnen die äußersten Marksteine der Civilisation.

In Battipaglia flößt die telegraphisch bestellte Escorte zu uns. Immer weiter geht die Fahrt durch die verödeten Gefilde. Die Ein geborenen, die uns begegnen, tragen die verheerenden Spuren der Malaria in den gelben, fleischlosen Gesichtern. Ihren Muskeln fehlt die Spannkraft, ihrem Knochenbau die Solidität, ihrer Stimme das volle, fröhliche Metall. Ihre ganze Erscheinung wirkt wie ein Gemisch von frankhaften Gallenfarbe und schmutzigem Staubgrau.

Erinnert uns diese trostlose Landschaft nicht auffallend an die römische Campagna? Ja, wie ein Pestkarren an einen Todten! Die römische Campagna ist nackt und kahl, wie eine „leere Bettlerfaust“; alles organische Leben scheint in dem einen, endlosen, aschfarbenen Leichenkutsche dieser riesigen Wüste für ewig eingeschlafen. . . . Die Fluren bei Pästum dagegen atmen noch . . . Der grünliche Schlamm, wie er sich auf stehenden Gewässern bildet, überspint hier auch den festen Grund der Erde, und verleiht dem Gemälde den Charakter des Giftigen. . . . Die pflanzenwelt dieses sumpfbeladenen Landstriches röhlt, wie ein Sterbender . . .

Wir sind zur Stelle. In schlichter, ergreifender Majestät ragen die drei hellenischen Tempel aus dem Morast empor. . . . Im Hinter grunde zeichnet sich das tiefblaue Meer wie ein leuchtender Streifen am hellen Himmel ab. . . . Rings herrsche ein arkadischer Friede, eine ächt griechische Ruhe, die fast an die beschauliche Dämmerexistenz der Indier gemahnt. . . .

Es ist vornehmlich der mittlere Tempel, — das Heiligthum Poseidon — dem wir wie verzaubert die trunkenen Blicke zuwenden, nur die höchste, zarteste Poësie, nur die tiefste Musik vermöchte überwältigenden Eindruck dieses wunderbaren Bauwerks wiederzugeben. So klar und einfach reiht sich Säule an Säule, so natürlich fühlt sich Quader an Quader, daß man das schöne griechische Märchen von dem Sänger, der die Steine mit den Klängen seiner Leier bewegte, und zu architectonischen Kunstwerken zusammenhängt mit einem Male begreifen lernt. Das ist Nichts Überlegtes, Nichts Gemachtes: wie die homerischen Gedichte, scheint dieser Tempel aus dem schöpferischen Genius der Menschheit ohne einen individuellen Willensact frei hervorgeflossen zu sein. Der milde, gelbliche Ton, den das Material im Laufe der Jahrhunderte angenommen hat, ist von vorzüglicher Wirkung: er steigert die Empfindung des Alten, Ernstes und Chrwürdigen, ohne die Seele der ewigen Frische und Reinheit, die in jeder Colonne athmet, zu beeinträchtigen. . . .

Wir treten durch die Frontreihe in das Innere. Überall dieselbe

\* Nachdruck verboten.

men des Pfarrers Grzybowski anerkennenswerth. Pfarrer Grunert wird daher schon am Sonntag seinen Gottesdienst in der polnischen Kirche eröffnen und nach Schluß der Universitätsferien mit dem Universitätsgottesdienst, der alle 14 Tage in derselben Kirche stattfindet, per turnum abwechseln.

Aus Mecklenburg, 20. August. [Herr Professor Baumgarten] hat auf das Rechtsmittel der Revision in Sachen wider Kiesoth verzichtet und dem akademischen Gerichte angezeigt, daß er bereit sei, seine achttägige Gefängnisstrafe anzutreten.

Bremen, 20. August. [Der deutsche Journalistenstag] findet hier eine gute Aufnahme. Sogar der Senat will sich nicht an den Abstinenz-Vorhang seines Hamburger Collegen von 1873 lehnen, sondern am Sonntag Abend im Rathskeller einen Ehrentunk spenden. Der „Norddeutsche Lloyd“ stellt am Dienstag trotz des tiefen Standes seiner Actien ein Dampfschiff zur Verfügung, welches die Festgenossen von Wilhelmshaven durch die See nach Bremerhaven fahren wird, und sein Verwaltungsrath gibt ihnen an Bord ein Gabelfeststück. In den Zeichnungen für die aufzubringenden Localkosten hat die Kaufmannschaft einen für ihre schlechte Lage und Stimmung reichlich zu nennenden Anteil genommen. Kurz, Bremen fühlt, daß es der hier sich versammelnden Presse eine Huldigung darzubringen hat und setzt sich dazu in Bereitschaft.

Düsseldorf, 19. August. [Zur Gewerbebank.] Seit dem Fall des Instituts hat man viel darüber hin und her gesprochen, auf welche Gründe hin das Handelsgericht wohl die Siegel habe anlegen lassen, und es dürfte deshalb nicht uninteressant sein, diese Gründe hier mitzutheilen. Sie lauten:

In Erwägung, daß die hiesige Gewerbebank, eingetragene Genossenschaft, notorisch ihre Zahlungen eingestellt hat, daß dies aus den öffentlichen Blättern und Verhandlungen hervorgeht, daß selbst der Director der Gewerbebank, Dr. Orléans, den vorliegenden Richter des königlichen Handelsgerichts, Herrn Martin, am 6. d. M. in der Ratskammer des Gerichts aufgefordert und demselben mitgetheilt hat, daß die Gewerbebank ein Moratorium nachgesucht habe und daß die leicht veröffenlichte Bilanz (auf welche Herr Spiethoff die Unterbilanz in seiner Schrift zurückführt) in so weit falsch sei, als man Immobilien weit über den wirklichen Wert gesetzt und ausstehende Forderungen, welche uneinziehbar seien, noch als gute Aktiva aufgeführt habe, daß wenn die Bilanz nach soliden kaufmännischen Grundsätzen solide aufgestellt worden, sich ein erhebliches Deficit herausgestellt hätte; daß er dies auch den betreffenden Organen erklärt und sich seinerseits geweigert, auch diese Bilanz zu unterzeichnen, auch in Wirklichkeit nicht unterschrieben habe, daß sodann nach den Genossenschaftssachen das Bestreben der Organe der Gewerbebank dahin geht, die Liste der solidarisch haftbaren Mitglieder zu alterieren und zu verdunkeln, welches nicht nur die Gläubiger derselben, sondern auch die übrigen haftbaren Mitglieder schädigt; daß aus dem Gerichte vorliegenden Acten hervorgeht, daß die Gewerbebank zwei von ihr indosette Wechsel zum Betrage von 3900 Mark per 1. August und 4500 Mark per 30. Juli nicht einzulösen vermochte, daß namentlich beim ersten Wechsel sie ihre eigene Notadresse auf den Wechsel verzeichnete, diese aber laut Prostefacte vom 4. August nicht honorirt habe; — in Erwägung, daß das Gericht nach reiflicher Erwägung zu der Überzeugung gelommen, daß nach den Verhandlungen bezüglich der Gewerbebank nicht daran zu denken, daß dieselbe aus ihrer jetzigen Calamität gerettet werde; daß vielmehr die Gefahr nahe liegt, daß durch eine Verzögerung der Haft-Eklärung die Interessen der Gläubiger und der Mitglieder schwer geschädigt werden, daß unter den bestehenden hier obwaltenden Verhältnissen das Einschreiten des Gerichts auch im Interesse der Moral und des redlichen Handwerker-Berufs erscheint.

Fulda, 19. August. [Die hiesig in Ultramontanen] sind neuerdings mit Kundgebungen nach ihrer Art sehr bei der Hand. Am 16. d. M. feierte die Marianische Sodalität ihr Titularfest durch eine Processe, an welcher sich 350 Sodalen mit brennenden Kerzen befehligen, und gestern wurde der 100. Geburtstag des 1847 gestorbenen Bischofs Pfaff gefeiert, den freilich die Ultramontanen sehr mit Unrecht zu den übrigen zählen, denn er war kein Freund der Unbildung und des priesterlichen Hochmuths.

(M. 3.)

weihvolle, feierliche Stimmung. Uppige Safräuter umwuchern die Wohnstätte des Gottes. Durch das dunkle Blattwerk des Acanthus schlüpfen geräuschlose Eidechsen, — die Freundinnen der Einsamkeit. . . . Gewaltig zeichnen sich die Linien der wohlerhaltenen Vorderseite des Bauwerks gegen den blauen Südländeshimmel ab. Im Übrigen aber macht sich der Verfall im Innern mehr geltend, als der äußere Aufblick vermuten ließ . . .

Wir segnen uns schweigend auf die moosbewachsenen Stufen der Cella, und nehmen nach althergebrachter Touristenritte im Heiligthume unser Frühstück ein. Der Erdumsasser Poseidon wird uns nicht ärgern, — denn trotz aller prosaischen Salami und Kalbskeulen sind wir im besten Sinne des Wortes andächtig. Wir denken und fühlen homerisch. Das neunzehnte Jahrhundert mit seinen elektrischen Drähten und Dampfcarrossen, mit seinen Napoleon's und Gambetta's, mit Mez und Sedan, mit Eulenburg, Mühlner, Bebel und Liebknecht liegt weit, weit hinter dem bläulichen Horizont unserer klassischen Selbstbeschränkung. Unser ganzes Ich ist antik geworden. Odysseus und der gewaltige Polyphem bedürfen uns interessanter, als alle Tagesgrößen Europa's. Wir recaptuliren im Geiste die wundersamen Zwiespräche, in denen der schlaue Inselpfarrer das einäugige Ungeheuer so überzeugt an der Nase herumführte, und erinnern uns, wie sehr der blaue Gott, in dessen Tempel wir jetzt verweilen, dem Ithaker für die Blendung des cyclopischen Sohnes zürnte.

Nach eingenummenem Pranzo wandern wir weiter . . . Der Ceres-Tempel, eine kleine, nicht ganz so edle Nachbildung des Neptun-Bauens, schwächt unsere gehobene Stimmung ein wenig ab, ohne sie jedoch zu zerstören. Das Heiligthum der Erste-Göttin ist zwar allzu sehr ein miniature gearbeitet, um erhaben genannt zu werden, aber es ist doch immer reine, griechische Architektur, was sich uns in diesem versünftigen Maßstab darbietet. Wie man jedoch vor dem dritten der Tempel, der sogenannten „Basilika“, in Vergütung gerathen kann, das mögen uns die enthusiastischen Reisenden erklären, die auch hier ihre gewohnten Superlativen erschöpfen.

Die „Basilika“ liegt der alten Stadtmauer am nächsten. Beim ersten Anblick frappirt das Mißverhältniß zwischen der geringen Höhe und der gewaltigen Ausdehnung in Breite und Länge. Die Säulen haben mit ihren plumpen Capitalen etwas Egyptisches. Kurz, neben dem Poseidonsbau wirkt sie, trotz ihrer nicht gerade unschönen Gliederung, wie Guido Reni neben Rafael, wie Auzonius neben Ovid, wie Corneille neben Sophokles. Erst aus der Entfernung gesehen, mildert sich dieser Eindruck. Sobald man die drei Tempel auf einmal überblickt, bildet der des Neptun naturgemäß, den nach rechts und links mächtig überwiegender Mittelpunkt . . . Die Laster der „Basilika“ kränken uns nicht länger.

Außer den griechischen Ruinen ist in Pästum absolut Nichts aufzutreiben, was das Interesse des Besuchers zu fesseln vermöchte. Charakteristisch für die süditalienischen Zustände erscheint höchstens die Thatache, daß sich das einzige vorhandene Gasthaus, — — eine Osteria niedrigsten Schlags — in dem Besitz eines verächtigten Diebbehlers befindet, der bereits zwanzig Jahre auf den Galeeren verlebt hat. Der Fremde, der nicht die geböhrten Vorsichtsmäßigkeiten trifft, gerath also unmöglich unter die Botmäßigkeit eines gemeinen Verbrechers, von dessen Laune es abhängt, was die nächsten Stunden bringen werden. . . . Es kostet dem samosen Gastwirth nur einen Wink, und die Spione fliegen nach allen Seiten, und melden die Aussicht auf einen feinen Fang. . . . Ist es nicht stark, daß die Be-

## De sterreich.

\* \* Wien, 22. August. [Die europäische Diplomatie in Konstantinopel. — Die Haltung Österreichs. — Die Geldfrage bei dem Aufstande.] Über den Inhalt der Vorstellungen, welche die Botschafter der drei Mächte dem Großvezier gemacht haben, so wie bezüglich der gestrigen Conferenz der Diplomaten bei dem General Ignatief fehlt noch immer jede nähere Angabe. Die Versicherung des Correspondenzbureau, daß die Mächte verlangt hätten, die Pforte solle die Feindseligkeiten sistiren und die Rebellen um ihre Beschwerden befragen — ist immerhin noch weniger unglaublich, als die Version der türkischen Offiziere, wonach die Mächte freien Verkehr mit den Insurgenten forderten, um sie zur Niederlegung der Waffen zu bewegen. Uns bleibt nur die Gewissheit, daß die Pforte das, was man von ihr verlangte, abschlug, und daß deshalb gestern eine weitere Conferenz der Gesandten bei Ignatief stattfand. Man darf nun immerhin neugierig sein, was bei dieser Zusammenkunft herauskommt. Die Westmächte und Italien, als Mitunterzeichner des Pariser Friedens zur Theilnahme an dem Schritte bei dem Großvezier aufgefordert, haben sich dessen geweigert. Frankreich hält sich aus begreiflichen Gründen in der größten Reserve. Bisconti-Benosta's Organ, die „Opinione“, gibt rund heraus die sehr vorsichtigen Gründe an, weshalb Italien sich enthalten wollte; die Türkei, wenn man sie nur ungeschoren läßt, sei vollkommen fähig, die Rebellion zu bewältigen — eine Einmischung für Italien sei daher um so weniger am Platze, als aus den Schritten der drei Kaiserstaaten jeden Augenblick der europäische Krieg hervorgehen kann, da es mit ihrem Einverständnisse, insbesondere mit der Allianz zwischen Russland und Österreich sofort und unmittelbar vorbei sein müsse, wenn es sich um die Theilung der Beute handle. Die Pariser Blätter legen sich aus begreiflichen Gründen die größte Zurückhaltung auf. Dagegen spucken die Londoner Zeitungen Feuer und Flamme gegen Österreich; ja Sir Harry Elliot hat sogar das höchste Missfallen unserer „Polit. Correspond.“ erregt, indem er den Sultan zwei Tage vorher von dem Schritte der Österreicher benachrichtigte. Das war nun freilich „sehr nicht hübsch“ von Mr. Elliot, wie der Wiener sagt; allein die gute Lehre, die daraus folgt, sich nicht wieder in Dinge einzulassen, die weit über seine Mittel und Kräfte hinausgehen, scheint Österreich daraus keineswegs ziehen zu wollen. Anno 63 marschierten wir bis vor Skagerak, wo wir doch weiß Gott nichts zu suchen hatten und 1866 hatten wir nicht über Lust, wie damals Preußen an der Befreiung der Herzogthümer von der dänischen Herrschaft, so jetzt Russland an der Emanzipation der Rajah vom türkischen Sothe zu helfen. Wenn uns dies Intermeddling nur nicht wieder mit dem Bundesgenossen in Krieg bringt, da wir dabei in seine Machtphäre kommen! Aber wir können nun einmal die ausgreifende Politik nicht lassen und trüumen immer noch von dem Reiche Carl's V., in dessen Grenzen die Sonne nicht unterging. Ehe wir uns aufmachen, um die Cultur nach Osten zu tragen, sollten wir doch erst einmal daran denken, dem Treiben der magyarischen und polnischen Barbaren ein Ziel zu setzen, dem wir zwei Drittel der Monarchie überlassen müssen. Statt dessen dirigiert die Regierung im Osten sowie in Ungarn immer mehr Truppen südwärts, in Dalmatien werden die Garnisonen schon dadurch einfach verdoppelt, daß die ablösenden Regimenter hinabgehen, die abzulösenden aber unten bleiben. Es wird noch nicht gerade mobilisiert, aber selbst Pontons und Trains gehen südwärts, worüber natürlich der Telegraph schweigen muß. — Wenn man fragt, woher die Aufständischen das Geld nehmen, so erhält man hier und da die Antwort: in Egypten sei die Baumwollenerne vortrefflich gerathen und der Schatz des Sultans von Dakar noch lange nicht verbraucht — auch habe

Angela Bassa es heuer nicht so eilig mit der Entrichtung des Tributes an den Pabishah.

## Frankreich.

Paris, 21. August. [Der katholische Kongress in Poitiers. — Der Unterrichtsminister und die Staats-Universität. — Zum Lyoner Prozeß. — Verurtheilung Bouvier's. — Die Kaiserin von Österreich. — Statue Chateaubriand's. — Gambetta. — Die orientalische Angelegenheit.] Jeder neue Tag liefert einen neuen Beleg für die Ausdehnung der ultramontanen Propaganda in Frankreich. Die religiösen Blätter unterhalten uns heute von dem katholischen Kongress, der in Poitiers eröffnet worden. Er wird von zahlreichen Kirchenfürsten und anderen hochstehenden Persönlichkeiten besucht. Der Präsident ist natürlich Herr Pie, der Bischof von Poitiers; er wird von einem „Chen-Bureau“ unterstützt, unter dessen Beiflern ein überseesischer Guest, der Erzbischof von Neu-Orleans, Herr Perché, zu nennen ist. Neben ihm fungirten etwa sechzig Generalvikare, Seminar-Bischof, Deputierte, hohe Gerichtspersonen u. s. w. Der Kongress wurde mit langen Reden eingeleitet. Herr Pie hielt eine statthafte Predigt, Herr Perché sprach mit Enthusiasmus von der Nothwendigkeit einer gemeinsamen Action aller Katholiken. „Vor 30 oder 40 Jahren, sagte er, war jeder für seine Person Katholik. Niemand begriff die Nothwendigkeit, seinen Glauben nach Kräften zu verbreiten und eine Art von Solidarität zwischen allen Gläubigen zu schaffen. Die Internationale hat uns gelehrt, wie groß die Kraft der Solidarität ist. Unser Jahrhundert, welches in der Geschichte den Namen des Jahrhunderts Pius IX. führen wird, muß den Triumph der Kirche durch die Einigung aller Katholiken herbeiführen. Bisher gab es unter den Katholiken Einigkeit im Glauben, künftig muß es unter ihnen die Einheit der Handlung geben.“ Ueber das Programm und die Anordnung des Congresses steht eine in Poitiers erschienene Broschüre Ausschluß. Der Kongress teilt sich in verschiedene Sectionen und Comités, deren jedem eine besondere Aufgabe zufällt. Das Comité der christlichen Kunst beschäftigt sich unter Anderem mit dem Peters-Pfennig und der Anfassung alter Paviers, dessen Verkauf für fromme Zwecke bestimmt ist; eine andere Section umfaßt die Anstalten, welche zur Bekämpfung der Revolution dienen und hat für die Organisation der Bezirks-Comites und Unter-Comites zu sorgen; eine dritte beschäftigt sich mit der Propaganda durch militärische und Arbeiter-Vereine, eine vierte mit den Journalen. Der Kongress wird die Lösung mancher interessanten Fragen anzuhabnen suchen; er wird die Mittel suchen, die unabhängige Presse zu maßregeln, die Beobachtung der Sonntagsruhe obligatorisch zu machen, die bürgerliche Ehe hinter die katholische zurückzudrängen u. dgl. m. Angesichts dieser modernen Liga erlaubt sich heute die „République française“ noch einmal die unbescheidene Frage, welcher anderen Partei, welcher Gesellschaft oder welcher Secte die Regierung gestatten würde, sich in dieser Art zu einem Staat im Staat zu organisieren und alle bürgerlichen Einrichtungen der neuern Gesellschaft zu bedrohen. Auch von den neuen Universitäten wird ohne Zweifel in Poitiers die Rede sein. Auf diesem Gebiete scheint doch der Unterrichtsminister Wallon den Clericalen endlich die Spize bieten zu wollen. Er hat nämlich die katholische Absicht, für das Budget von 1877 eine kleine Erhöhung der Universitätsausgaben zu beantragen, damit die Staats-Universität die Concurrenz der geistlichen Schulen besser aushalten könne. Es wird sich zeigen, ob damit viel zu helfen ist. — Der Polizeiagent Bouvier ist gestern von dem Lyoner Assisenhofe zu dreijährigem Gefängniß verurtheilt worden. Es hat sich in dem Prozeß aufs klarste herausgestellt, daß die Documente, welche er dem Präfekten Ducros gelesen und auf

hördern einen solchen Banditen an einem der sehenswürdigsten Punkte der ganzen Halbinsel ohne Maulkorb herumlaufen lassen? Wahrscheinlich, die romanische Race hat mitunter „Eigentümlichkeiten“ von ganz curiosem Kaliber! Gewiß trägt die Anwesenheit einiger Carabinieri nicht wenig dazu bei, die Seele für den Genuss der hellenischen Alterthümer frei und empfänglich zu machen!

Um 4 Uhr Nachmittags führt unser Betturin die Pferde aus dem Stalle. Die Gendarmen Victor Emanuels sitzen auf. Wir pflocken zum Abschied ein zierliches Farrenkraut und legen es in unser Tagebuch. Schon lagert dichte undurchdringliche Nacht über dem Golfe, als wir in Salerno einfahren. Nach einem flüchtigen Disput mit dem Wirth des Albergo di Vittoria — ohne folge Intermessi geht es nun einmal in Süditalien nicht ab — suchen wir unser Lager auf. Bald wiegt uns der Traumgott mit beiden Armen, und mit Odysseus steuern wir durch die graulichen Wogen der mythischen Salzfluth — sei es nun, daß uns die launische Phantasie in eine Cyclophenhöhle oder in die Grotte einer blauäugigen Kalypso führt. Christlich gesinnt, wie ich bin, wünsche ich meinen Lesern vorkommenden Fällen das Beste.

Bum Capitel vom Scheintod. Eine verspätete Antwort an Fr. Friederike Kempner.

Besser spät, als niemals! Als Entschuldigung, daß der Schreiber dieses es bis jetzt verschämt hat, eine Schuld zu bezahlen, kann nur die Ueberlast der ihm aufliegenden Arbeit dienen; endlich aber muß sie geistigt werden und die hohe Quellnymphe, in deren Fluren wir die alljährlich uns gegönnte Muße suchen, wird uns darum nicht scheu ansehen. — Länger zu jögern, wäre böswillig und böß sind wir nicht. Um also den freundlichen Lefer gleich in medias res einzuführen, so handelt es sich um die von unserer verehrten Gegner vor längerer Zeit zu Markt gebrachte Behauptung, daß in neuerer Zeit wiederum verschiedene Fälle von Scheintod constatirt worden seien. Wir bestreiten die Richtigkeit dieser Angaben und erführen von Fr. Kempner, der doch herzigen Kläpperin für die Errichtung von Leichenhäusern, deren Notwendigkeit und Nützlichkeit aus ganz anderen Gesichtspunkten von uns nie-mals bestritten worden ist, eine etwas so haut an bas gehaltene Abwertung. Den Ton der selben wollen wir heut nicht mehr moniren; „man soll ja die Menschen nicht töteln, wo sie schwach sind,“ und das hatten wir leichtsinniger Weise gethan! — Volenti non fit injuria — aber die Unrichtigkeit der bekräftigten Thatsachen nachzuweisen, das können wir doch nicht verlagen und so mag das Folgende für sich selbst sprechen.

Borausgeschickt sei nochmals, daß wir namentlich unter der gegenwärtig geltigen Geiegebung, wonach Jedermann kuriert kann — folgerichtig also auch Jedermann unter den von ihm behandelten Menschen deren wird sterben lassen müssen (dies Capitel gehört nicht hierher!), ferner unter den bestehenden Wohnungsvorhältnissen, namentlich in großen Städten eine gesetzlich regulirte Leichenhau von einer eigens dazu bestellten Totenjury (wie sie in England, wenn auch sehr unvollkommen, besteht) und in Consequenz der selben auch Leichenhäuser für absolut notwendig halten; aber „man soll das Kind nicht mit dem Bade ausschütten“ und man darf nicht auf unvollkommen unterrichtete Mittheilungen hin der Menschheit „graualich machen“. — Gehet wir also an die Prüfung der verschiedenen von Fr. Kempner entdeckten Fälle. Der erste von Frau Morgenstern in Berlin an Fr. Kempner geschilderte Fall eines elfjährigen Mädchens, Anna Frankenstein, welche mehrere Tage in der Totenkammer der Berliner Charité gelegen haben wollte, gehört in das Gebiet der allgemeinste Beträgerie zur Unterstützung gemeinen Bettels. Frau Morgenstern hatte sich eben einfach von der Erzählung des Mädchens läusig lassen und nach ihr auch Fr. Kempner. Die genaueste Erfindung des Herrn Dr. Castellari in Franzensbad beruhen. Dieser Arzt hat ihn, wie mir ein eigenhändiges Schreiben desselben sagt, nicht mitgetheilt, sondern er hat an Fr. Kempner nur einen Ausschnitt aus der „Bohemia“ vom

3. October 1874 gelangen lassen, welche diese Sensations-Nachricht brachte. Wer die „Bohemia“ kennt, mußte wissen, was das Ding auf sich hat. Indes, man muß zusehen. Der Fall, um den es sich handelt, lag in der Hand eines für Totenbeschau angestellten Bezirkärztes in Prag, Namens U. — Eine eigenhändige ausführliche Mittheilung seinerseits für den Schreiber dieses liegt vor uns. Was war es? Ein leichtsinniger Arzt hat, ohne daß er das angebliche tode Kind gegeben hat, auf die Mittheilung der Eltern einen Todtenchein ausgestellt! Wer wollte das recht fertigen? Dem Todtenbeschauer geht dieser Bettel zu und er muß das Kind besiegen. „Ich fand“, sagt er wörtlich, „ein nadles, sich kohl anfangendes Kind, bei welchem ich zu Anfang keine Athembewegungen wahrnahm. Es fiel mir nur das Fehlen der Todtenflecke und der Todtentiarre auf — und ich fand bei genauer Beobachtung ein unsichtbares (soll heißen kaum wahrnehmbares) Athemholen und einen — undeutlichen Herzimpuls vor, so daß ich Zweifel zu beginnen anfing, u. s. w. Das Kind war nebenbei ein unzeitig geborenes. Wir fragen nun, welcher Arzt kann diesen Fall, in welchem ganz deutliche Lebenszeichen vorhanden waren, für einen Fall von Scheintod ansprechen? Wäre es denn dem den Tod bestcheinigenden Arzt eingefallen, den Todtenchein auszustellen, wenn er den angeblichen Todten angeholt hätte? Gewiß nicht. Hier liegt ein Fall von Pflichtversäumnis vor, welche durch den offiziellen Leichenbeschauer corrigit wurde, aber nicht ein Fall von Scheintod, d. h. des Zustandes, in welchem keine Lebenszeichen vorliegen, das Leben trotzdem aber noch nicht erloschen und sichere Lebenszeichen noch nicht eingetreten sein sollen! — Daß Pflichtversäumnis die Folge haben könnte, daß unter Umständen ein Verbrechen möglich ist, wer wird das bestreiten — aber für das Stedenfeld von Fr. Kempner ist dieser Fall nicht brauchbar, denn Jahrtausigkeit ist überall dentbar und nie mit Sicherheit aus der Welt zu schaffen. Vieelleicht sind die weiteren Angaben, gestützt auf Erzählungen des Cardinals Donnet, Erzbischof von Bordeau, wie er sie in einer Senatslösung gegeben hat, besser zu verwerten! — Voyons! Der französische „Moniteur“ vom 28. Februar 1866 Nr. 59 liegt vor uns. Der Erzbischof Donnet, ein Mann von einigen 70 Jahren, erzählt in einer etwas pathetischen Form verschiedene Geschichten von Scheintod. Er gibt zunächst zu, daß die geistlichen Maßregeln in Frankreich bei Beerdigungen vollkommen ausreichend seien, behauptet aber, daß sie auf dem Lande namentlich nicht beobachtet würden. Bugestanden, aber was beweist das? — Und nun erzählt er weiter, daß für die Beerdigung eines Greises die Erlaubnis gegeben worden sei, „welcher noch nicht gestorben gewesen, — sondern noch 12 Stunden gelebt habe“; Ist das etwa ein Fall von Scheintod? Er erzählt weiter, daß er einmal ein Kind von 12 Jahren, welches in Agone gelegen habe und welches ein Wärter, der es schon für tot gehalten und mit einem Tuche habe bedeckt wollen, wieder habe genesen sehen. Er habe den Tod bezeugt, das Kind angebrochen und wahrgenommen, daß es höre! Ist das ein Fall von Scheintod? — Und endlich führt er sich selbst mit grossem Pathos als Beispiel eines Scheintodes an. Er sei im Jahre 1826 als junger Priester in der Kirche einmal einer tödlichen Ohnmacht verfallen und man habe ihn für tot gehalten und an seinem Bett ein „de profundis“ gesungen — seinen Sarg abgemessen, ja der Arzt habe erklärt, daß er tot sei. Das Alles geschieh „quelques heures après“, also wenige Stunden nach dem Aufstehen. Wenige Stunden nach diesen wenigen Stunden erwachte der berechnete Erzähler und wurde nicht begraben. War das ein Fall von Scheintod? Kein halbwegs verständiger Arzt hätte den Erzähler je für tot gehalten. Er war nicht untersucht worden, das ist das Einache an der Sache, eine Pflichtversäumnis lag vor.

Alle diese Fälle können Fr. Kempner zum Beweise dienten, daß eine ordentliche gewissenhafte Totenbeschau notwendig sei, daß Leichenhäuser nützlich, auch notwendig seien, daß ein gewisser Zeitraum zwischen dem Moment des Sterbens und der Beerdigung liegen müsse, das Alles wollen wir gern angeleisten. Schwerer schon wird die Frage, wie lange reip. bis zu welchem Grade von Verwesung sollen denn Leichen in Leichenhäusern aufbewahrt werden, um mit absoluter Sicherheit das Lebendigbegrabene zu verhindern und das Gewissen von Fr. Kempner zu beruhigen? Uns würde eine gewissenhafte Totenbeschau für die Constatirung des Todes genügen; — die von Fr. Kempner angeführten und von uns oben beleuchteten Vorwürfe aber als Beweismittel für das Vorwornen und sogar häufige Vorwornen von Scheintod ins Feld zu führen, das wird Männer, welche an objective und forsche Untersuchung und Beobachtung von Thatsachen gewöhnt sind, nicht imponieren. Constatirte Fälle von Scheintod hat Fr. Kempner nicht nachgewiesen. Für über alle Beerdigungen aber hat Niemand plaudirt. S.

Grund deren die Lyoner Haussuchungen und der Proces der Permanente eingeleitet wurde, von Bouvier gefälscht waren. Der Staatsanwalt bemühte sich, die Behörde, welche ein Subject wie Bouvier zum Polizeidienst verwandte und ihm Vertrauen schenkte, zu rechtsetzen. Der Republikaner Andrieux, welcher als Civilpartei auftrat, hatte unter solchen Umständen leichtes Spiel und er schonte die Behörde nicht. Zum Schluss erklärte er, er habe nichts dagegen, daß der Gerichtshof dem Angeklagten milbernde Umstände bewillige, da dessen Schuld durch die Verantwortlichkeit Anderer gemildert werde. Der Gerichtshof ließ denn auch milbernde Umstände zu. Auf den Proces der Permanente wirst diese Verhandlung nachträglich ein sehr bedenkliches Licht und wenn man ohnedies schon im Publikum sich über die Verurtheilung der Lyoner Radicalen wunderte, so wird man jetzt mehr als je den Präfekten Ducros der Willkür beschuldigen. Auf alle Fälle hat dieser Herr die Mouchards der Präfetur unverantwortlich schlecht controlirt. Das „XIX. Siecle“ versichert genau zu wissen, wie es sich mit der Beschimpfung, der angeblich die Kaiserin von Österreich in Sassetot ausgesetzt gewesen, verhalte. Danach ritt die Kaiserin durch das Dorf, als die Dorfjungen aus der Schule kamen und diese erhoben großes Geschrei beim Anblick des Negers, welcher der hohen Dame folgte, die Dorfbehörde beeilte sich, ihre Entschuldigung zu überbringen, aber die Kaiserin, welche dem Vorfall keine Wichtigkeit beigelegt hatte, ließ die Herren abweisen, da sie Niemanden empfängt. — In Kurzem soll zu St. Malo die Statue Chateaubriand's aufgestellt werden. Sie ist ein Werk des Bildhauers Aimé Millet und augenblicklich in dem Hause seiner Wohnung auf dem Boulevard des Battignolles zu sehen. Die Statue, in Bronze gegossen und von kolossal Verhältnissen, stellt den berühmten Schriftsteller auf einem Felsen dar. Das Kinn auf die Hand gestützt, scheint er in eine tiefe Betrachtung verloren. Sein Costüm ist dasjenige des ersten Kaiserreichs, mit dem großen Mantel mit doppeltem Kragen. Da das Werk von der Straße aus durch das Hofsitter zu sehen ist, blieben sehr viele Leute vor ihm stehen. Dabei hat ein hiesiges Blatt die melancholische Bemerkung gemacht, wie wenig der Name Chateaubriand's den heutigen Franzosen geläufig ist. Kaum ein Drittel der Besucher, behauptet es, kennt den Verfasser Atala's und Rénée's; und unter denen, die ihn kennen, mögen viele nur darum von ihm wissen, weil er einer beliebten Sprüche, dem Beaufsteak mit gebackenen Kartoffeln, seinen Namen gegeben hat.

Abends. Mehrere Blätter versichern, daß Gambetta eine Rundreise machen werde, und daß er in mehreren Städten öffentlich sprechen will, um die verfassungsfeindliche Polemik Louis Blanc's, Naquet's und anderer radicalen Deputirten zu bekämpfen und seinen eigenen Einfluss auf die radicale Partei im Lande zu festigen. Zuerst heißt es, wird er nach Troyes gehen und mit Casimir Périer einem republikanischen Bankett beiwohnen. Diese Nachricht findet sich indes bis jetzt nur in reactionären Blättern. — Der Due Decazes hält dafür, daß die orientalische Angelegenheit in eine Phase getreten ist, welche seinen ferneren Aufenthalt hier selbst nicht erheischt. Er reist heute Abend wieder zu seiner Familie nach Dinard ab. — Der „Liberté“ wird aus Egypten gemeldet, der Vicelin habe dem Sultan 25,000 Mann für die Bekämpfung des Aufstandes zur Verfügung gestellt.

\* Paris, 21. August. [Zur orientalischen Frage. — Herr Thiers und der Großfürst Konstantin.] Der „Temps“ enthält enhalt folgende Mittheilung:

„Man beunruhigt sich zu sehr über die orientalische Frage, aber es ist nicht zu vertreten, daß sie ernst wird. Die Schwierigkeit war immer groß, die Vasallen der Pforte und ihre unterworfenen Provinzen, Rumänien, Serbien, Bosnien, Montenegro und die Herzegowina, zu bestimmen, die Autunität der überlebensherrlichen Gewalt zu achten. Es liegt eine doppelte Schwierigkeit vor. Die Armeen der Pforte sind einerseits nicht gut organisiert, obgleich ihre Soldaten tapfer sind, und die Communicationsmittel sind schlecht, und andererseits sind die türkischen Behörden nicht civilisiert genug, um den Christen gegenüber ein anständiges Auftreten zu beobachten. Leider schien Österreich im letzten Jahr, als von dem Handelsvertrag zwischen Österreich und Rumänien die Regel ging, welcher Vertrag an und für sich kein guter war, den Wünsche der Rumänen zu willfahren, mit ihnen zu verhandeln, ohne die Ermächtigung der Pforte zu verlangen. Das von einer Macht wie Österreich gegebene Beispiel, sich der Autorität des Sultans zu entzögeln, blieb nicht ohne Folgen; es ist gewiß, daß in diesem Augenblicke alle Untertanen des europäischen Türkei die Lust zeigen, sich als unabhängig zu betrachten. Die Herzegowina gab das erste Signal zum Aufstand. Da die Enserungen groß sind und die Beförderung der Truppen eine sehr schwierige ist, so konnte die Pforte nicht früh genug die notwendige Hilfe senden; man muß jedoch hoffen, daß sie der außständischen Bewegung Meister werden wird, die falls sie nicht unterdrückt werden würde, äußerst schwer zu lösende Fragen hervorruhen könnte. Ein günstiger Umstand ist jedoch eingetreten, Russland wird, wie man versichert, im Einverständnis mit seinen beiden Verbündeten Österreich und Preußen, einen Aufruf an die übrigen Mächte, namentlich an Frankreich und England und gewiß auch an Italien machen, um der Frage einen europäischen Charakter zu verleihen und so zu dem Ziel zu gelangen, welches am wünschenswertesten sein wird, nämlich zur Ordnung der einanderstrebenden Fragen, durch eine Uebereininstimmung aller europäischen Mächte, wodurch die Gefahr eines europäischen Krieges beseitigt werden würde.“

Diese Mittheilung des „Temps“, schreibt man der R. Z., hat insofern größeres Interesse, als sie diesem Blatte dem Vernehmen nach von Thiers zugesandt wurde, der bekanntlich am letzten Sonnabend eine Unterredung mit dem Großfürsten Konstantin hatte. In dieser Unterredung wurde die orientalische Frage sowohl als die allgemeine europäische Politik besprochen. Der Großfürst teilte Thiers die Ideen des Kaisers, seines Bruders, mit, welchen der Ex-Präsident der Republik seine volle Zustimmung gab, indem er hinzufügte, daß, da der Kaiser von Russland mit dem Kaiser von Deutschland in Übereinstimmung sei, sie gut daran thun würden, insofern die orientalische Frage in Betracht komme, noch ein wenig mehr auf Österreich zu drücken, als die beiden Kaiser es bisher gethan hätten. Thiers setzte hierauf dem Großfürsten seine Ideen über die allgemeine europäische Politik auseinander. Der Großfürst erklärte sich mit denselben einverstanden und fügte hinzu, daß er das, was ihm Thiers mitgetheilt, sofort an einen kaiserlichen Bruder melden werde. Thiers äußerte gestern, daß nach den letzten Nachrichten, die er erhalten, eine Note unterwegs sei, die aber nur von Russland ausgehe, um nicht den Anschein zu haben, als wolle es einen Druck ausüben, und in welcher die Mächte gebeten würden, die orientalische Frage, welche den europäischen Frieden berührte, in ernsthafte Erwägung zu ziehen. Ich mache Ihnen diese Mittheilung, wie sie mir aus bester Quelle geworden.

[Frankreich und das Papstthum.] Die Nachricht, daß ohne die Zustimmung des Papstes in Frankreich keine katholische Universität gegründet werden kann und daß derselbe sich die Oberaufsicht über dieselben vorbehält, erhält ihre thatsächliche Bestätigung durch die Ankündigung der clericalen Blätter, daß mit der Zustimmung des souveränen Papstes die theologische Oberschule von Poitiers auf der Grundlage der gregorianischen Universität als theologische Facultät constituit ist. Dieses unmittelbare Eingreifen des Papstes in den Universitätsunterricht hat natürlich in den republikanischen und auch in den liberalen Kreisen, die bisher für die Universitäts-Unterrichtsfreiheit schwärzten, großen Schrecken erregt. Die „Republique Française“, welche, dies muß man ihr lassen, gegen das neue Universitätsgebot wacker angekämpft hat, läßt ihre ganze Besorgniß laut werden:

„Es ist Zeit! — so sagt sie —, zu erfahren, wo man hinaus will. Wir sind in den Klauen einer ungeheuren Verschwörung, die ihre Neige über Frankreich wie über eine Beute hingeworfen hat. Was will man aus unserem

Land machen? Die letzte Festung des Clericalismus. Es wird nicht gelingen, aber man streut überall den Reim aus, welcher, indem er sich entwickelt, unsere Nation in die Zwietracht, in die Religionskriege, die schrecklich von allen, werben wird. Die öffentliche Meinung muß um jeden Preis aufgeweckt werden. Seit 80 Jahren befanden wir uns nie einer ernsten Gefahr gegenüber. Alles, was die neuen Universitäten zu thun die Absicht haben, ist im Widerspruch mit unserem Gesehen, mit dem Concordat, mit dem Princip unserer Gesellschaft. Was verlangt denn die Kirche? Warum soll sie das Recht haben, die Verträge mit Ihnen zu trennen; hat sie Revision dieser Verträge, des Concordats verlangt? Nein! Sie begnügt sich damit, dasselbe als verfallen zu betrachten, und geht auf ihr Ziel los. Es ist Zeit, daß man sich gegen solche Angriffe, die künftigen, die man jetzt gesehen, sicher stellt. Wir stoßen den Alarmruf aus; möchte er gehört werden!“

Leider wird diese Warnung wohl nicht gehört werden. Die Macht der Geistlichkeit ist zu groß, als daß selbst bei den größten Missbräuchen man wagen würde, gegen sie einzuschreiten. Selbst ein Theil der sogenannten liberalen Partei, und vor allem die Orleanisten, beugen sich vor ihr, und da Mac Mahon und die Marschälle ihr vollständig ergeben sind und Buffet die Wahlen in ihrem Sinne leiten wird, so könnte es schließlich gelingen, aus dem Frankreich Voltaire's die Feste zu machen, unter deren Trümmer das Papstthum begraben werden wird.

[Der Kriegs-Minister General Cissey] hat bei Gelegenheit der Messe zum Jahrestag der Schlacht von Saint-Privat in der Kirche von Contrexéville eine Rede gehalten, worin er, nachdem er den Anwesenden für die neue Huldigung der im letzten Kriege Gebliebenen gedankt, hinzufügte:

„Es ist gut, daß niemals diejenigen vergessen werden, welche den Helden tot starben. Wir müssen ihr Andenken ehren nicht im Geiste der Gerechtigkeit und der Rache, sondern zu dem Zwecke, damit wir uns vergegenwärtigen, daß wir alle stets bereit sein müssen, ihnen nachzuahmen, wenn unser Land jemals angegriffen würde. Ich sage dies mit Absicht; ich rede ja im Hinblick auf die Rolle der Angegriffenen und nicht auf die der Angreifenden.“

Indem der Kriegs-Minister sich beraus an den Maire wandte, bemerkte er, daß die Einberufung der Altersklasse von 1867 angeordnet sei, um dem Geiste zu genügen, daß aber keineswegs Kriegs-ideen dabei in Betracht genommen seien; es sei nötig, daß die jungen Leute die Notwendigkeit einschauen lernen, daß sie alle ihren militärischen Verpflichtungen genügen müssten, wenn sie stets bereit seien wollen, Frankreich in dem Falle, wo es sich zu vertheidigen hat, die wirkamste und patriotischste Mittlung zu leihen; und daß sie stets der 1700 Bogensjäger eingedenkt seien, welche im letzten Kriege ihre Schuld dem Vaterlande bezahlten.

[Herr Buffet.] Wenn man der „Presse“ Glauben schenken darf, so kannte der Minister Buffet, als er in der vorigestrichen Sitzung des ständigen Ausschusses versicherte, er habe über die bonapartistische Kundgebung in Ville d'Avray noch nichts Näheres erfahren, bereits genau den ganzen Sachverhalt, da ihm der Präfect der Seine et Oise (Versailles) bereits am 17. d. (also 48 Stunden vor der Sitzung) über die ganze Angelegenheit ausführlich berichtet hatte. Vielleicht hatte es Buffet aber mit diesem Bericht wie mit dem Savary's über die Bonapartisten-Affaire gemacht, d. h. er hatte ihn nicht gelesen. Der Bericht des Präfecten der Seine et Oise beschwert sich besonders über die Localbehörde, welche gegen die Bonapartisten nicht einschreiten wollte, und constatirt, daß nicht allein eine große Anzahl Mitglieder des bonapartistischen Comites, sondern auch eine größere Anzahl von Offizieren in Uniform sich an der Kundgebung beteiligten.

[Der Erzbischof von Toulouse] hat ein Rundschreiben an die Erzbischöfe und Bischöfe des südlichen Frankreich gerichtet, worin er dieselben auffordert, ihm häufige Hand bei der Gründung einer katholischen Universität in Toulouse zu leisten. Der „Francis“ meldet, daß in den nächsten Tagen ein Hirtenbrief an die Gläubigen erscheinen werde, der von allen Bischöfen unterzeichnet sei, welche der im erzbischöflichen Palaste zu Paris abgehaltenen Versammlung beiwohnten; dieses Schreiben werde Rechenschaft von dem ertheilen, was bisher bereits für die Ausführung des Gesetzes über den höheren Unterricht geschehen sei und werde Geldbeiträge zur Gründung der katholischen Universität in Paris verlangen.

[Über die erste Sitzung des katholischen Congresses von Poitiers.] schreibt man der „R. Z.“: Unter den Personen, die an demselben Theil nehmen, befinden sich mehrere hochgestellte Ge richtsversenonen, wie Louis de Cissey, ein Bruder des Kriegsministers, mehrere Deputirte, darunter du Temple, und zwei Engländer, Lord Emly (der frühere General-Postmeister unter Gladstone, William Mon sell) und Sohn. Nachdem das übliche Gebet gesprochen und die Adresse an den Papst angenommen worden, erhielt Lallemant, der Abgeordnete des pariser katholischen Comite's, das Wort und entwickelte folgende zwei Anträge: „1. Alle Mitglieder des Congresses verpflichten sich, unter dem Beispiele der geistlichen Behörden die Bildung katholischer Comite's dort zu beginnen, wo keine bestehen. 2. Die Comite's werden die unvermeidliche Einheit mit den von ihnen gegründeten Werken aufrecht erhalten.“ Um seine Anträge zu begründen, teilte Lallemant die Geschichte der katholischen Comite's mit, welche zugleich in Paris und der Bretagne aus patriotischer Angst und aus einem Act christlicher Hoffnung entsprungen seien; ihre Aufgabe bestehet darin, den heiligen Stuhl in der moralischen Ordnung durch eine absolute Zustimmung zu seinem Dogma und in der materiellen Ordnung durch das Werk des Peterspfennigs zu unterstützen; die Verbreitung der Sitten, namentlich die in der Presse, zu bekämpfen; die religiöse Erziehung der Jugend zu fördern und durch die Arbeiterwerke die christliche Lösung der sozialen Frage zu verfolgen. Nachdem Lallemant darzu thun gesucht, daß die Comite's keine politischen (!) seien, wies er auf die Notwendigkeit hin, daß jedes derselben seine Selbstständigkeit haben müsse, indem ihr Band in der Einheit der Doctrin besteht, und schloß mit der Erklärung, daß man Alles aufbauen müsse, damit die Werke ihre Gründer überleben. Nach ihm ergriff der Erzbischof von New-Orleans das Wort und spendete dem Werk der „Union Catholique“ hohes Lob. Frankreich — so schloß der amerikanische Erzbischof, der bekanntlich ein geborener Franzose ist — „Frankreich! Lassen Sie mich Ihnen ein legitimes Wort sagen. Ich bin seit 38 Jahren von demselben entfernt, aber ich bin nichts desto weniger Franzose. Ich habe in meiner Diözese, die halb so groß ist wie Ihr Land, 300,000 Katholiken, und davon sind 200,000 französischen Ursprungs, und sie haben für ihr fröhliches Vaterland die ganze Zuneigung bewahrt, die ihre Väter für das französische „Louisiane“ hatten. Wohlan! Dort unten, wenn wir etwas Gutes thun, so ist es für uns ein Trost, zu sagen, daß wir den Fußstapfen des Mutterlandes folgen. Dort hinten wie überall weiß man, daß die Geschick Frankreichs an die der Kirche gebunden bleiben, daß diese leidet, wenn Frankreich niedergeworfen ist, und daß der Triumph Frankreichs, der der Kirche sein wird.“ Diese Rede wurde mit stürmischen Beifall begrüßt, und die Begeisterung kannte keine Grenzen, als der Bischof von Poitiers Act von dem Ver sprechen des amerikanischen Erzbischofs von New-Orleans nahm, daß er und seine Heerde „gute Katholiken und treue Franzosen“ bleiben würden. Weiterer Commentare bedürfen diese Kundgebungen nicht.

## Großbritannien.

A. A. C. London, 20. August. [Die Lage Irlands.] Bei dem alljährlichen Bankett der königlich landwirtschaftlichen Gesellschaft von Irland, das am Donnerstag in Londonderry stattfand, hielt der

Viceroy von Irland, Herzog von Abercorn, eine Rede, die allen Freunden Irlands Vergnügen bereiten dürfte. Darnach hat die moralische, sociale und politische Lage der grünen Insel während der verflossenen zwölf Monate die bestrebendsten Fortschritte gemacht. Rebellion, Verschwörung und drohende Agitation sind fast ganzlich ausgestorben. Agrarische Verbrechen erheben zwar noch immer Unterdrückungsmahregeln, aber doch haben sich dieselben gegen das Vorjahr um ein Drittel vermindert. Der materielle Wohlstand Irlands befindet sich in dem Umstande, daß die Einslagen in den Actien- und Sparbanken am Schlusse des Jahres Pfds. Sterl. 68,000,000, d. i. eine Million mehr als im Vorjahr betragen. Das glänzende Bild hat indes seine Schattenseite, und dieselbe besteht darin, daß die elenden Lehmküttler der Ackerarbeiter-Bewohner noch immer existiren.

[Cardinal Manning] weihte gestern eine neue römisch-katholische Kapelle in Aberystwith ein, die „Unserer Frau der Engel und dem heiligen Winfried“ gewidmet ist.

[Die Yacht-Katastrophe auf der Höhe von Ryde] beschäftigt die Gemüther noch immer in hohem Grade. Gestern bei Tagesanbruch begannen Taucher nach den Leichen der Miss Peel und des Steuermanns der Yacht „Mistleton“, die nach einer Collision mit der königl. Dampfschiff „Alberta“ gesunken, zu forschen. Miss Peel's Leiche wurde Nachmittags gefunden und nach Portsmouth gebracht. In der gestern eröffneten Leichenschauuntersuchung war keiner von der Mannschaft der untergegangenen Yacht im Stande, genau zu sagen, wie der Unfall entstand. Es herrschte zur Zeit große Windstille und die Yacht legte nur 2 oder 3 Knoten per Stunde zurück. Aus diesem Grunde konnte sie wahrscheinlich nicht schnell genug ausweichen. Man fürchtet, daß auch ein Rajahsunge von der „Mistleton“ ertrunken ist. Mr. Heywood, der Eigentümer der Yacht, befindet sich auf dem Wege der Besserung.

## Provinzial-Beitung.

Breslau, 23. August. [Tagesbericht.]

\* \* \* [Bon den neuen Vorlagen] für die nächste Sitzung der Stadtverordneten, Donnerstag, den 26. August, erwähnen wir folgende:

1) Antrag des Magistrats auf Erhöhung des Miethbeitrages zur Unterbringung der katholischen Pfarrschule zu St. Nicolai um 70 Mark. Aus einer Anrede der königl. Regierung dürfte die Schließung dieser Pfarrschule mit dem 1. April 1876 erfolgen. — Die betreffende Commission empfiehlt die Genehmigung des magistratualischen Antrages.

2) Antrag auf Bewilligung von 572,50 Mark zur Reparatur des Daches und Pisoirs des Johannes-Gymnasiums. — Die betr. Commission befürwortet die Bewilligung.

3) Antrag auf Verstärkung des Tit. VI. bei der Verwaltung des Johannes-Gymnasiums pro 1875 um 300 Mark. — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung.

4) Antrag auf Verstärkung des Tit. VII. bei der Verwaltung des Johannes-Gymnasiums pro 1875 um 160 Mark auf Belohnung. — Die betr. Commission empfiehlt die Bewilligung.

5) Antrag auf Bewilligung von 900 Mark zur Herstellung des Einfriedungsgauns auf dem Schulgrundstück Klosterstraße Nr. 58. — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung.

6) Antrag auf Austausch einer Parzelle von dem Schulgrundstück Nr. 17 der Langestraße gegen eine Parzelle des ebendaselbst befindlichen Grundstücks Nr. 16. — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung.

7) Antrag auf Anlage einer Lufttheizung in dem Anbau des Elisabet-Gymnasiums für die Kostensumme von 2330 Mark durch den Osenbaumeister Dirschle. — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung.

8) Antrag auf Genehmigung des Entwurfs zu einer Institution für den Geschäftsbetrieb der hiesigen städtischen Feuersocietät. — Die betr. Commissionen empfehlen die Genehmigung des Entwurfs.

[Die neuen Pulvermagazine bei Carlowitz.] Bekanntlich war von der Militärverwaltung nach langen Verhandlungen mit dem Magistrat seinerzeit der Beschluss gefaßt worden, die Pulvermagazine im Bürgerwerder aufzuhören und geeignete Neubauten auf einem von Breslau entfernten Terrain zur Aufbewahrung von Pulverbottichen herzustellen. Eines der neuen Pulverbauten ist nun inzwischen fertig geworden und soll bereits heute der Militärverwaltung übergeben werden, um dann als Pulvermagazin zu dienen, womit also schon eine teilweise Entlastung der im Bürgerwerder befindlichen Pulvermagazine bedingt ist. Bei der höchsten Wichtigkeit dieser ganzen Angelegenheit für die Sicherheit der Stadt Breslau geben wir nachfolgend aus eigener Aufschauung einen ausführlichen Bericht über die großartig angelegten Neubauten, die mit der Zeit eine kleine festungsartige Stadt zu werden versprechen, und haben vor Allem hervor, daß im nächsten Frühjahr sämtliche Baulichkeiten hergestellt sein werden. — Wenn man von der Hundsfelder Chaussee aus, dicht hinter der neuen Brücke über die alte Oder den Fahrrad links einschlägt, gelangt man in etwa 20 Minuten unter dem Damm der Nechte-Oderauer-Eisenbahn hindurch nach Carlowitz, an dessen äußerstem Ende das Wohnhaus für das aufsichtsführende Offizierpersonal und die Feuerwerker erbaut wird. Dasselbe ist bis zum ersten Stockwerk vollendet und ein aus Ziegeln aufgeführtes massive Gebäude, welches aus zwei Etagen und angemessenen Bodenräumen besteht soll. In einer geradlinigen Entfernung von 8—900 Schritt liegen die vier Pulverbauten, schachbrettartig aufgestellt, in Intervallen von 30—40 Schritt. Das erste ist bereits ganz vollendet, wie schon bewertet und innen und außen mit Fensterläden von Holz, mit Zinkblech beslagen, geschlossen. Alle vier Pulverbauten bestehen auch aus gemauertem Bindwerk und sind mit Schiefer gedeckt. Auf die ausgewölbten Balken innen kommen die Pulverbauten zu liegen, während die Worräthe an Patronen auf dem Boden verwahrt werden, zu welchem im Vorbau eine Treppe hinaufführt. Jedes Pulverbau ist durch zwei blühende Eisenstangen mit einem Gewand von Kupfer, in welches die oberste Goldspitze eingeschraubt ist, geschützt. Die beiden starken, aus verziertem Eisendraht geflochtenen Laue laufen am Rande des Daches zusammen und werden am Gebäude entlang in einen wenige Schritte vom Gebäude eigens zu diesem Zwecke auf der rechten Seite gegrabenen Brunnen geleitet. Eine an dem Laue befindliche Eisenplatte verstärkt die Sicherheit des Blitzableiters dadurch, daß ersteres ziemlich tief im Boden des Brunnens ruht. Jedes Pulverbau ist mit einer Ummauerung umgeben, die bis zur Hälfte der Höhe des Gebäudes reicht. Einige Fuß vor dem Eingange in den Wall ist noch eine kleine Erdmauer gezogen, so daß also die nächste Umgebung auf allen vier Seiten bei einer etwaigen Pulver-Explosion geschützt ist. Die Ummauerung besteht aus Sand und ist mit Erde beschüttet, welche dann herauff wird. Nr. 2 und 3 Pulverbauten sind auch fast vollständig hergestellt. Am weitesten ist Nr. 4 zurück, an welchem Männer- und Zimmerleute noch thätig sind. Auch hat dasselbe erst einen Theil der Schieferbedachung erhalten. — In einiger Entfernung vom Pulverbau Nr. 3 liegt das provisorische Vorläuferhäuschen, welches die Aufsicht über die Neubauten führt und dem wachhabenden Vorläufer zur Wohnung dient. Später wird dieses Haus innerhalb des Sicherheitsrapons in die Nähe des schon erwähnten, dicht bei Carlowitz befindlichen Offizier-Wohnhauses verlegt. Rechts von dem jetzigen Pulverbau kommt eine kleine Pulvermühle zu stehen, deren Anfang jetzt schon erheben loßt. Unweit davon erhebt sich bereits ziemlich hoch das umfangreiche Gebäude für das Laboratorium, in welchem die Münition gefertigt werden soll. Dasselbe ist auf gewöhnlichen Mauerwerk fundamentiert und etwa 300 Meter von den Pulverbauten entfernt. Es werden gegen 200 Arbeitnehmer darin Beschäftigung finden. Dieses wird ein geräumiges Wachthaus erbauen, worin die zur Bewachung der Pulverbauten erforderlichen Mannschaften Unterkunft finden. Es werden seiner Zeit 12 Mann mit einem Unteroffizier zu Mittag dort aufzutreten, um jedes Pulverbau mit einem Sicherheitsposten auf der Ummauerung be

(Fortsetzung.)

stellen, und zwar außer hier noch in Berlin und am Rhein, vorhanden sind, welche Pulvervorräthe in großen Mengen aufzutragen, um die ganze Armee mit Pulver zu versorgen, so wird eine fortwährende Vergrößerung dieser neuen baulichen Anlagen stattfinden und dort ein immer umfangreicherer Komplexus von Gebäuden hergestellt werden müssen. Augenblicklich sind noch 2-300 Arbeiter beschäftigt. Der umfangreiche Bau steht unter der Oberleitung des Königlichen Bauinspektor Knorr.

+ [Militärisches.] Am vorigen Sonnabend Vormittag wurde auf dem Exercierplatz von Klein-Gandau von Sr. Excellenz dem General-Lieutenant Grafen von Brandenburg die Inspektion der 21. Brigade abgehalten, welche letztere aus dem 2. Schles. Grenadier-Regiment Nr. 11, dem 4. Niederschles. Infanterie-Regiment Nr. 51 und dem Schles. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 6 besteht. — Die genannten Regimenter rückten morgen Dienstag, den 24. August früh 5 Uhr aus Breslau nach Cottbus und Umgegend ab, um daselbst Nachquartier zu beziehen. Am darauffolgenden Tage und in der Nacht wird im Freien ein Bivouak abgehalten.

\* \* [Der neunte deutsche Protestantentag] findet bekanntlich am 28.—30. September in Breslau statt. Die „Bresl. Ztg.“ hat bereits in Nr. 388 das Programm mitgetheilt, welches das hiesige „Schles. Protestantentheft“ publicirt hatte. Heut finden wir in der Berliner „Protest. Kirchenzeit.“ das ausführliche Programm und holen nach demselben folgende Daten nach. Dienstag, den 28. Sept., Vormittags 9 Uhr, Sitzung des engeren Ausschusses und Nachmittags 3 Uhr Sitzung des weiteren Ausschusses (der Delegirten der Vereine), beide Sitzungen im Sitzungssaale des Gemeinde-Kirchenrats in der Elisabethkirche. Abends 8½ Uhr erste gesellige Zusammenkunft und Begrüßung im großen Saale der neuen Börse. — Mittwoch, den 29. Sept. Die Conferenz der Delegirten findet wiederum im Sitzungssaale des Gem.-Kirchenrats in der Kirche zu St. Elisabeth statt. Die erste Hauptversammlung findet in der großen Aula der Universität statt. Thema: Der öffentliche Gottesdienst, Referent Decan Bittel, erster Stadtpräfessor in Carlshütte. Die Discussion eröffnet Dr. Binkau aus Leipzig. Um 3 Uhr Nachmittags Festessen im Liebich'schen Saale. 7 Uhr: Kirchenconcert in der Elisabethkirche. Hierauf im großen Saale der neuen Börse: Ansprache der Abgeordneten von ausserdeutschen kirchlichen Vereinen. — Donnerstag, den 30. Sept. Die Conferenz der Delegirten aus Thüringen und Sachsen (um 8½ Uhr) im Sitzungssaale in der Kirche zu St. Elisabeth. 10—2 Uhr: die zweite Hauptversammlung wiederum in der Aula Leopoldina der Universität. Thema: Die preussische Kirchenverfassung und ihre Bedeutung für die evangelische Kirche Deutschlands. Referent Prediger Richter (Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses) aus Mariendorf. Die Discussion eröffnet ein bairischer Delegirter. 6—7 Uhr: Deutscher Gottesdienst in der Bernhardinkirche. — Hierauf weite gesellige Zusammenkunft im großen Saale der neuen Börse.

\* \* [Fürstbischöfliches Schreiben.] Unsere ultramontane „Volkszeit.“ theilt ein Handschreiben des Fürstbischofs Heinrich an die vier Annaberger Franziskaner mit, wonach von den scheidenden Mönchen Abschied genommen und u. A. gesagt wird: „Der Annaberg gehört Euch, er wird Euch wieder empfangen, wenn die Zeit der Prüfung vorüber ist.“ — Wir kennen die Bestimmungs-Verhältnisse bezüglich des Annaberges nicht, doch der Wunsch aber halten wir wenigstens für zu sanguinisch, daß der Annaberg die geschiedenen Franziskaner wieder empfangen wird, wenn die Zeit der Prüfung vorüber sei. — Es dürfte dieser Zeitpunkt etwas sehr lange auf sich warten lassen, ja, höchst wahrscheinlich niemals eintreten. — Nunquam retrorsum!

△ [Neue Fahrbillets.] Wie wir erfahren, werden die Eisenbahn-Fahrbillets im Bereich der Oberschlesischen Eisenbahn vom 1. September ab in den neuen vorgezeichneten Farben und mit Coupon verausgabt werden. Auch die Rechte-Over-Ufer-Eisenbahn hat diese Neuerung in den Billets bereits eingeführt.

△ [Hundrebillets] Sowohl das zum Vergügen, als auch in Geschäften reisende Publikum machen wir auf die im Ganzen noch wenig bekannte Hundrebillets aufmerksam. Dieselben gewähren gegen die tarifmäßigen Fahrbillets eine Ermäßigung von 33⅓ Prozent, überheben zugleich der Unbequemlichkeit der Lösung steis neuer Billets, gestatten den freien Transport von 50 Pfund Effecten und haben eine Gültigkeitsdauer von 10 bis 30 Tagen. Dieselben gestatten die Unterbrechung der Fahrt auf den Coupon-Stationen und für den Fall, daß vom betreffenden Stationsvorsteher auf dem Coupon der Vermerk der unterbrochenen Tour gemacht wird, auf jeder beliebigen Station. — Es existieren im Bereich des deutschen Eisenbahn-Verbandes 222 verschiedene Touren und geben die Kursbücher, sowie die auf den Bahnhöfen ausgehängten Plakate näheren Aufschluß, so daß man aus der großen Anzahl der festgestellten Touren leicht eine convinentende herausfinden kann.

△ [Die Osswiler Straße] von der Nobstraße bis zum Bergkeller befindet sich zur Zeit, obwohl sie gepflastert ist, in einem Zustande, welcher dem Pflaster auf's äußerste lästig wird. Die Institution des Straßenreiters erfreut sich nämlich nur bis zur Nobstraße, während dahinter der Staub und Schmutz bis 3 Zoll hoch über dem Pflaster lagert. Beim geringsten Winde werden deshalb die Pflaster in dichte Staubwolken eingehüllt. Und die Passage ist hier nach dem Bergkeller, nach Osswitz und den sechs vor diesem Thor gelegenen Kirchhöfen eine sehr frequente. Abbildung dieses Nebelstandes ist dringend noth. — Ein zweiter Nebelstand ist der, daß die Straße nur eine Unterführung unter der Rechte-Over-Ufer-Eisenbahn besitzt. Dieser Umstand hat schon vielfache Unglücksfälle zur Folge gehabt. Eine zweite Unterführung ist um so nothwendiger, als der Weg kurz vor der Unterführung eine Biegung macht und man unmöglich sehen kann, ob von der anderen Seite her ein Fuhrwerk gleichzeitig die Unterführung befährt. — Der hinter dem Bahndamm, links von der Straße gelegene umfangreiche Lumpel ist nunmehr bis auf einen Graben zugeschüttet, welcher canalisiert werden soll.

\*\* [Im Operntheater] wird Mittwoch auf Verlangen vieler auswärtiger Theaterbesucher „Mamill Angot“ gegeben. Am 1. September beginnt Herr Emmerich Robert sein Gaftspiel; vorher werden jedoch noch einige neu engagierte Damen debütieren.

+ [Im Garten-Etablissement] der Brüder Rössler findet Mittwoch, den 25. Juli, das Benefiz-Concert des Musidirectors C. Faust mit vierstöckiger Kapelle statt. Zu diesem Concert ist ein ausserlesenes Programm aufgestellt, wobei unter Anderem auch das von Faust componierte und mit so vielen Beifall aufgenommene Potpourri: „Musikalische Conversationen“ (Manufaktur), und auch eine Posaunen-Quartettspiele zur Aufführung gelangt. Jede Dame erhält bei ihrem Eintritt ein sauber lithographiertes Exemplar einer neu komponirten „Benefiz-Polka“ von Faust (für Piano) gratis an der Kasse. Wir wünschen dem hierfür so beliebten und als so tüchtig und strebjammerkantiger Musidirector Faust diesmal besseres Wetter als bei seinem ersten Benefiz-Concert im Frühjahr, welches vollständig verregnete.

+ [Selbstmord.] Der 18 Jahr alte Haushälter Albert Briege aus Juliusburg, welcher in der Restauration „zum Belsdore“ auf der Berliner Chaussee in Diensten stand, und sich am 20. vorigen Monats heimlich aus seiner Stellung entfernt hatte, kehrte gestern wieder nach dorthin zurück. Als ihm von seinem Dienstherrn angekündigt wurde, daß er unter so bewandten Umständen nicht wieder seinen Dienst als Haushälter antreten dürfe, ging der Erwähnte in seine Schlafkammer, die er von innen verriegelte, und aus welcher alsbald ein Schuß ertönte. Nachdem die Thür durch einen Schloßer geöffnet wurde, fand man den Unglüdlichen entfeilt am Boden liegen, da sich derselbe mittelst eines Terzerols in die linke Augenhöhle gefeuhten und hierdurch den Kopf zerstört hatte, in Folge dessen der Tod augenblicklich erfolgt war.

+ [Polizeiliches.] Einem Haushalter in Brigittenthal sind in der verlorenen Nacht mittelst gewaltfamen Einbruchs aus seinem im Hause befindlichen Stalle 4 Stück Gänse, 15 Stück Enten und 18 Stück Hühner geplündert worden. — In einer Restauration auf der Breitestraße wurde gestern derselbst anwesender Arbeiter ein Portemonnaie mit 10 Mark Inhalt entwendet. — Einem auf der Klosterstraße Nr. 28 wohnhaften Eisendreher wurde gestern Nachmittag aus unverschlossenem Glasschrank seiner unbefestigten Wohnstube eine goldene Damenuhr im Werthe von 51 Mark ge-

stohlen. Der Verdacht des Diebstahls lenkte sich sofort auf zwei Burschen, welche in dem genannten Hause anwesend waren, und Circulare eines Kohlenhändlers abgetragen und ausgegeben hatten. Nach erfolgter Anzeige gelang es dem Revier-Schuhmann, die jugendlichen Diebe zu ermitteln und ihnen die gestohlene Uhr wieder abzunehmen.

B. [Der Kaminski-Schreden in Breslau.] So unwahrscheinlich es klingt, ist nachstehender Bericht dennoch wahr und können wir auf Erfordern mit den Namen der Betroffenen dienen. Ich sah, so erzählte mir ein Freund, am Donnerstag Abend im Eider-Garten (Heilige Geiststraße) mit mir am selbigen Tisch zwei hiesige Handwerksmeister. Beide Herren unterhielten sich über ihre Kinder, welche in die X-Schule gehen. Im Laufe des Tages hatte der dortige Lehrer X. ebenso wie dies zur Zeit in allen Schulen geschehen, die Augen und Haare sämtlicher Schülerinnen geprüft und war in Folge dessen unter den Kindern ein Gericht entstanden, welches die Frau des einen Handwerksmeisters für Wahrheit hielt und demzufolge den Lehrer zur Rede stellen wollte; demnach sollen 5000 Kinder — natürlich nur Mädchen — nach Berlin geschafft, hier elegant gekleidet und alsdann an den Kaiser von Russland ausgeliefert werden, und zwar — hier kommt die Hauptstrophe — die Mädchen müssen sämtlich schwarze Augen und feinen (blauen) Laut haben.

— [Von der Oder.] In letzter Woche hat der Schiffsbau-Berühr bedeutend nachgelassen, was lediglich in dem Mangel an Schiffsgütern seinen Grund hat, da der Wasserstand auch für gut befahrene Schiffe immer noch sehr günstig ist. — Nach den neuesten Nachrichten zeigte der Briege Oberpegel 4,38 M., der Unterpegel 1,44 M. — Der Oberpegel zu Thiergarten bei Orlau stand 4,06 M., der Unterpegel 0,66 M. — Die Schleuse zu Brieg passierten in letzter Zeit stromabwärts 4 mit Klafterholz und Biegel beladene Schiffe, während stromauwärts 1 beladenes und 29 leere durchgingen; außerdem passierten 7 Boddens Flößholz stromab. Die Schleuse zu Thiergarten bei Orlau durchfuhr im Ganzen 23 befrachtete und leere Schiffe und 10 Boddens Flößholz.

○ Liegnitz, 21. August. [Gewitter. — Fund. — Unfälle.] Bei einer sohn Tag lang angehaltenen tropischen Hitze, während welcher das Thermometer 25—28 Grad R. im Schatten nachwies, entlud sich gestern Nachmittag nach 5 Uhr über unserer Stadt ein Gewitter, welches von einem heftigen Sturm und einem fast wolkenbruchartigen Regen begleitet war. Der beigemischte Hagel, welcher Stunde enthielt, die theilweise die Größe einer Haselnuss übergang, hielt glücklicherweise nur wenige Minuten an und konnte den Geldstrümpfen nur wenig Schaden zufügen; deßgleichen Verwüstung richtete der Sturm und der intensive Druck des dicht herabstromenden Regens an den Bäumen in den Gärten und der Promenade an. Junge Bäume waren in nicht geringer Anzahl umgebrochen und die größeren waren armsdicker Astete beraubt. Die Promenade lag mit Kleinholz wie übersät und in den Gärten konnte man das abgeschnitten Obst massenhaft umherliegen sehen. Die Bewohner der niedrig gelegenen Häuser hatten vollauf zu thun, ihre mit Wasser angefüllten Keller- und Souterrain-Räumlichkeiten wieder zu entleeren. Gegen Abend kehrte das Wetter mit erneuter Heftigkeit zurück, ohne jedoch irgend welchen größeren Unfall herbeizuführen. Die Menschen und Thiere lästige Hitze, ist heute einer angenehmeren Temperatur gewichen. Das Thermometer zeigt gegenwärtig nur 15 Grad R. — Die Überreste des vorweltlichen Thieres, welches der Zimmerpolier Steiner bei einem Brückentau in der Nähe von Grebinig gefunden hat, sollen, nach dem allerdings endgültig noch nicht festgestellten Urtheil eines hiesigen Sachkundigen, Bruchstücke des Scellets von Bos primogenius, des Urs oder Diluvialstiers sein, dessen Knochen in Torsmooren und anderen Diluvialschlümpfen häufig vorkommen. — Ein, der Canalbau an dem Hainauer Thor beschäftigter Arbeiter, hatte das Mikroskop von einer Masse herabfallenden Bodens verfüllt zu werden. Die augenblickliche Hilfe, welche ihm von den nebenan beschäftigten Arbeitern gebracht wurde, verhinderte schwerere Folgen; der selbe erhielt einige Quetschungen und Contusionen an den Gliedmaßen, die innerhin bedeutend genug waren, um ihn für einige Zeit der Arbeit zu entziehen. — Die verehrte Lagerarbeiter Neumann war bei einer, auf dem Dominium Bahlowis aufgestellten Biegelkrebsfachmühle beschäftigt. Die Gefahr zu wenig achtend, geriet sie in das Getriebe der selben und sand augenblicklich ihren Tod. — Nach einer Mitteilung des hiesigen Kreisblattes, ist unter den Pferden des im Kreise Jauer gelegenen Dominiums Laasig, die Rosskrankheit ausgebrochen.

s. Waldenburg, 21. August. [Communal-Angelegenheiten. — Revisorat. — Wegfall des Nachmittagsunterrichts.] Die hiesigen städtischen Behörden hatten vor einiger Zeit bei der kgl. Regierung die Genehmigung zur Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 450,000 Mark nachgefragt. Nachdem auf dieses Gesuch ein zusagender Bescheid eingegangen ist und die Hilfsklasse für die Provinz Schlesien die fragliche Summe zugesichert hat, sind den Behörden der Stadt die Mittel geboten, schon längst festgestellte Projekte zur Ausführung zu bringen. Zu diesen gehört u. A. die in Aussicht genommene Umpflasterung des Marktplatzes und der Straßen der Stadt, in Betrieb welcher der Magistrat dem Stadtverordneten-Collegium einen genaueren Plan vorlegen wird. Bezüglich der Verhaffung des Pflasterungsmaterials für das Jahr 1876 werden die Stadtverordneten Beschluß fassen, wenn der Magistrat festgestellt hat, wie viel Material und welcher Geldbetrag hierzu erforderlich ist. — Bisher bestand hier die Sitte, daß bei Hochzeiten und Feiern unter den bei diesen Festlichkeiten beteiligten Personen Sammlungen für die städtische Armenklasse veranstaltet wurden. Die Stadtverordneten haben durch Beschluß diese Sitte aufgehoben. — Das Ortsstatut, welches der Magistrat befußt Einführung des obligatorischen Unterrichts in der hiesigen Handwerker-Fortschbildungsschule entworfen und der kgl. Regierung zur Besichtigung vorgelegt hatte, wird erst dann die Genehmigung erhalten, wenn in demselben einige von den Behörden vorgeschriebene Abänderungen vorgenommen werden. Die Stadtverordneten haben beschlossen, im Sinne des Regierungsbescheides zu verfahren. — Die kgl. Regierung hat dem Pastor Voß in Solzbrunn das Revisorat über die dajige katholische Schule übertragen. — Auf Anordnung des kgl. Sanitätsrathes und Kreisphysikus Dr. Wolff fällt der Nachmittagsunterricht in den hiesigen Schulanstalten an den heißen Nachmittagen aus.

D. Frankenstein, 22. August. [Explosion.] Gestern Nachmittag erfolgte in einem hiesigen Geschäftslöcke eine Gasexplosion. In einem Nebenzimmer, in welchem starker Gasgeruch bemerkt worden war, hatte man mit Licht nach der offenen Stelle des Rohrs gefucht. Dadurch wurde das in dem qu. Locale enthaltene Gas entzündet. Durch das Feuer, welches nach dem Verbrennen des Gases erlosch, sind vielfache Beschädigungen verschiedenartig und zerstörerisch dasselbe. Ein Dienstleister erlitt gefährliche Verletzungen am Oberkörper und am Kopfe und mußte sofort nach dem Kloster der barthärigen Brüder gebracht werden. Außerdem hatte eine Frau mit ihrem Kinde erhebliche Verlebungen erlitten, welche auf der Straße an einem der zertrümmerten Fenster gestanden hatte. Die Beschädigungen im Locale selbst sind unerheblich und haben eine Störung im Geschäft nicht verursacht.

○ Neude, 21. August. [Festliches.] Vorigen Mittwoch feierten die Colporteurs des Neudecker „Haussfreundes“ ihr Sommersfest im Gasthof zum Schloß in Kunzendorf. Dieselben bejubelten sich gegenwärtig auf 32 und haben zum Theil einen recht anstrengenden, beschwerlichen Weg im Gebirge zu bewältigen, um das vielgestaltige Blatt in die Hände der Abonnenten gelangen zu lassen. Drei von ihnen dienen der Firma W. W. Klambt schon eine geräumige Zeit, der eine, wie wir wissen, 30 Jahre lang. Bei dem Festieben dieselben durch Tannenkränze eine besondere Auszeichnung, an deren Übereck eine, den Pflichtleiter der Veteranen hervorhebende, Rede geknüpft wurde. Augenblicklich waren die Preßboten mit ihren Familien recht bergmüdig und verweilten bis gegen Mitternacht bei Gesang und Tanz.

○ Ohornfuchs, 23. Mai. [Zum Besuch des Kaisers.] Es dürfte den Lesern der Breslauer Zeitung wohl noch erinnerlich sein, daß Se. Majestät der Kaiser, als Prinzregent, von Nimkau aus, auf dem Schloße ihrer Durchlaucht der Frau Gräfin v. Lazareff einen Besuch abgestattet hat. Deshalb lag wohl die Vermuthung nahe, daß der Kaiser, der auf der Reise nach Breslau den Bahnhof unseres Ortes berührte, den Besuch erneuern wird. Aus ganz zuverlässiger Quelle kann ich Ihnen die Mittheilung machen, daß Se. Majestät der Kaiser in einem Handschreiben an Ihre Durchlaucht die Frau Gräfin v. Lazareff, Prinzessin Byron v. Curiand sein Bedauern ausspricht, bei der Durchreise nach Breslau, einen Besuch im Schloß nicht machen zu können, doch der Kaiser aber darum erachtet, Ihre Durchlaucht die Frau Gräfin v. Lazareff auf dem Bahnhofe begrüßen zu können, zu welchem Zwecke der kaiserliche Extrazug hier halten wird.

○ Dels, 22. August. [Eisenbahn-Unfall.] Schnell verbreitete sich heute das Gericht von einem bedeutenden Unfall auf der Dels-Gneiner Eisenbahn; doch war es schwer aus den sich widersprechenden Mittheilungen

den wirklichen Thatbestand zu ermitteln. Etwa folgendes dürfte der Wahrheit am nächsten kommen. Am heutigen Morgen zwischen 5 und 6 Uhr ging von Zdurov in der Richtung nach Freiberg ein Alteitszug ab. Plötzlich entgleiste die Locomotive und bewegte sich in Sprüngen fort, indem sie den Bahnkörper, vielfach beschädigte, Schienen und Schwellen zertrümmerte und endlich vom 5 Meter hohen Damm herabstürzte. Der Bremsen brach das Rückenkreuz und starb nach 6 Stunden; der Fahrer soll stark verbrüht sein und wird an seinem Aufkommen geweilt; auch der Maschinenvorführer ist erheblich verletzt. Beim Wiederherstellung des Bahnkörperns ging ein Extrazug mit Arbeitern von hier ab. Der Verkehr ist nicht unterbrochen, die Züge gehen regelmäßig; die Passagiere steigen bei der Unglücksstätte um, wo sie ein anderer Zug aufnehmen.

B. Schieb bei Obernigl, 23. August. [Mord resp. Selbstmord.] Gestern Abend nach 1 Uhr tödete ein Bauergrütschensohn die Tochter eines anderen Bauergrütschens Namens Auguste vermittelst eines Schusses aus einer Jagdstute. Die beiden gedachten sich zu heiraten und soll hierzu die Bewilligung der Eltern des jungen Mannes nicht zu erwarten gewesen sein. Das Viehbaarpäar sich etwa ¾ Meile vom Dorfe entfernt, und erfolgte in der Nähe der Bahnhofstation auf einem Astetrich der Schuß, welcher den Kopf der Geliebten triff. Vermittelst eines zweiten Schusses und einer am Hahn befestigten Schnur suchte sich der Mörder selbst zu töten, der selbe verlebte sich jedoch nur lebensgefährlich, indem er unter dem Kinn eine eingedrungene Kugel über der Nase wieder herausbrachte. — Durch die Schüsse herbeigeflößt, stand der Stations-Vorsteher die beiden und ordnete durch schleunig verlebte Hilfe ihre Überbringung nach dem Dorfe an. In einem vorgesunden Briefe soll der Sohn den Eltern seinen Entschluß und Gedanken haben.

# Cosel, 21. August. [Zur Tageschronik.] Vor einiger Zeit erkannten hierorts 3 Personen nach dem Genuss von Pilzen, wie es sich ergab, waren dies Giftpilze und mußten dadurch 2 Personen ihr Leben einbüßen, während die dritte, ein Kind, der Wiedergenese entgegenbrachte. Gestern erkrankte sich einer von den über die Arbeitsoldaten die Aufsicht führenden Unteroffizieren in dem vor dem Oberthore gelegenen Gesellschaftsgarten des sogenannten neuen Wirthshauses. — Zur würdigen Feier des Sedantages als eines nationalen Festtages werden bereits die umfassendsten Vorbereitungen getroffen und dürfte wohl mit Bestimmtheit anzunehmen sein, daß die diesjährige Feier sich ebenbürtig an die vorjährigen anreihen werde. Es ist auch, weil eben am 2. September der Sedantag hier festlich begangen werden wird, laut Bekanntmachung des Magistrats im hiesigen Kreisblatt, der am Donnerstag den 2. September d. J. angelegte Wochenmarkt auf Freitag den 3. September d. J. verlegt werden. — An Stelle des aus dem hiesigen Kreisverbande ausgeschiedenen Kreistags-Abgeordneten Herrn v. Brittwitz-Gaffron auf Leisnau ist Herr Rittergutsbesitzer, Lieutenant v. Mutsch aus Lohrau gewählt worden. — Wie wir aus bester Quelle erfahren, ist die Verlegung des Stabes des 62. Infanterie-Regiments nach Kosel bei Sr. Majestät dem Kaiser beantragt worden.

○ Kattowitz, 20. August. [Turn- und Feuerwehr-Verein. — Sedanfest. — Schulturnen.] Die Vorstände des hiesigen Männer-Turnvereins „Deutscher Vorposten“ und des Bürgervereins sowie auch aufstehende Freunde der guten Sache sind recht thätig, dem neugegründeten freiwilligen Feuerlösch- und Rettungsverein bald ordentlich auf die Beine zu helfen. Nahe an 300 Mark sind in kurzer Zeit von Mitgliedern und Freunden des Vereins gemahnt worden, auch aus dem Stadtteil ist laut Sicherung des Bürgermeisters bei Gelegenheit der Empfangnahme der Vereinsstatuten auf eine entsprechende Unterstützung zu rechnen, so daß voraussichtlich die ersten vorbereitenden Übungen schon im Laufe nächster Woche beginnen könnten. Vorläufig sind noch der obengenannte Turn- und Bürgerverein in seinen Vorständen mit der Führung der Geschäfte betraut. In der heut anberaumten Sitzung steht unter Anderem die Bekleidungsfrage auf der Tagesordnung. — In einer gestrigen, vom Herrn Bürgermeister Ruppell berufenen Sitzung der städtischen Behörden, SchulinInspectoren, Hauptlehrer und Vereinsvorstände wurde man über die Art der Feier eines Sedanfestes dahin schlüssig, daß ein gemeinsamer Festtag sämtlicher Schulen und Vereine nach Gesang und Festrede unter Musik sich durch die Straßen der Stadt bewegen, die Vereine sodann in Halzen bei Concert und sonstiger Unterhaltung sich vergnügen, während den Schulen, resp. deren Lehrern überlassen bleibt, je ein besonderes kleines Kinderfest an geeigneten Orten zu feiern. — Die Stimmung der Majorität war freilich für ein allgemeines Kinder- und Volksfest; doch veranlaßte die eingehende Erwähnung des Kostenpunktes und des Mangels an einem dazu geeigneten Platze davon abzustehen. — Unser Schulturnplatz sieht in diesem Sommer durchaus nicht schön aus, es ist mehr ein Bauplatz aus ihm gemacht worden. Die Geräße sind zum Theil eingeengt, zum Theil in einem Keller aufbewahrt, in welchem sie vom Schimmel und der Feuchtigkeit arg zu leiden haben, der Platz ist vom Heraufkommen von Baumaterial vollständig zerstört, so daß weder ein fruchtbringendes Gerätturnen noch Freilüftungen in gewöhnlicher Weise genommen werden können, mithin der Turnunterricht bedenklich beeinträchtigt wird.

O. Myslowitz, 21. August. [Raubanfall.] Vor einigen Tagen wurde ein arg verhümmelter Mann in dem Gebäude bei der städtischen Colonie Janow hilflos vorgefunden und in das hiesige städtische Lazareth gebracht. In dem gestr. Mittagblatt unter den „Notizen a. d. Pro

October 58,25 Mark Br., 58 Mark Br., October-November 59,50 Mark Br., November-December 60,50 Mark Br., October-January — April-May —.  
Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) etwas matter, get. 5000 Liter, loco 55,20 Mark Br., 55 Mark Br., pr. August 55,20 Mark bezahlt, August-September 55 Mark Br., September-October 54,50 Mark bezahlt, October-November —, November-December — December-January —, January-Februar —, April-May 56 Mark bezahlt, Br. und Cd.

Spiritus loc. (pr. 100 Quart bei 80 %) 50,58 Mark Br., 50,40 Mark Cd.

Birk fest.

### Die Börsen-Commission.

F. E. Breslau, 23. August. [Colonialwaren-Wochenbericht.] Aller Erwartung gemäß ist die am 18. d. M. in Holland geöffnete Auction sehr günstig für den Kaffeemarkt verlaufen und sind sie zur Aucion gestellten Kaffees nicht nur zum, vielmehr wesentlich über dem vorangegangenen Taxpreis bezahlt worden; so daß sich auch an unserem Blase die Kaffee-preise allgemein verhältnismäßig heben müssen und es kann nicht mehr geneigt waren zu Vormarktpreisen abzugeben. Der Kaffeehandel war indeß in den jüngsten Tagen nicht so rege wie vor der Auction, wie dies auch häufig in Auctionswochen vorzukommen pflegt; weil Kaffee im ersten Anflug eine Preiserhöhung immer noch einige Zeit beansprucht, bis der Bedarf sich ins Übermeidliche sätzen muß.

Im Zuckerhandel hat sich in abgelaufener Woche nichts Besonderes ereignet, nach gewohntem wie nach Brodzucker war ziemlich gleiche Frage; nur steht der Brodzuckerfrage stärkeres Angebot gegenüber, während gemahlene Zucker in La Qualität nicht immer das Verlangen befriedigen können und Vorräthe dieser Zuckerkörner der Zeitlichkeit entsprechen, so immer mehr zusammengehören.

Gelbe und braune raffinierte Farin waren mehr gesucht, als solche loco beschafft werden konnten.

[Getreideverkehr.] In der Zeit vom 15. bis 21. August sind auf Station Breslau der Oberpfälzerischen Eisenbahn eingegangen: Weizen 364,527 Kgr., Roggen 1,082,12 Kgr., Gerste 162,182 Kgr., Hafer 331,429 Kgr., Mais 7,005 Kgr., Delsaaten 496,145 Kgr., Hülsenfrüchte 70,047 Kgr., in Summa 2,513,347 Kgr. Abgesandt: Weizen 78,445 Kgr., Roggen 113,420 Kgr., Gerste 15,225 Kgr., Hafer 11,730 Kgr., Mais 55,285 Kgr., Delsaaten 22,163 Kgr., Hülsenfrüchte 13,639 Kgr., in Summa 309,907 Kgr.

[Börsen-Maklerbank.] Wie ein Inserat unserer heutigen Zeitung besagt, findet am 8. September die dritte ordentliche Generalversammlung der bietenden Börsen-Maklerbank statt. Auf der Tagesordnung stehen die statutenmäßig in den Generalversammlungen zu erledigenden Gegenstände, wie Errichtung des Geschäftsberichts, Erteilung der Decharge, Festsetzung der Dividende.

[Zuckerberichte.] Magdeburg, 21. August. Die dieswöchlichen Umfänge bezeichnen sich auf ca. 12,000 Ctr. und dürfen damit die Restlager ersten Produkts als geräumt zu betrachten sein. Raffinierte Zucker. Bei anhaltend guter Frage gingen im Laufe dieser Woche circa 29,000 Brode und circa 3500 Ctr. gemahlene Zucker um. Syrup M. 3,90 bis 4,00 effektiv exkl. Tonne. — Wir notieren bei Westen aus erster Hand: Raffinade ff. bis f. incl. Fas. M. 44,75 bis 45,00, Melis ff. exclusive Fas. M. 43,25, do. mittel do. M. 43,00, do. ordinat. do. M. 42,50, gemahl. Raffinade I. incl. Fas. M. 44,75—45,00, do. II. do. M. 42,75—43,75, gem. Melis I. do. M. 40,75 bis 52,00, do. II. do. M. 38,00—40,00, Farin do. M. 31,00—36,50. Alles per 50 Kilo.

Halle, 20. August. Die Restlager erster Produkte wurden in dieser Woche zu unregelmäßigen, etwas höheren Preisen verkauft. Umfang: 1,000,000 Kilo. Raffinierte Zucker. Brode und gemahlene Zucker verfehlten in der bisherigen Haltung und wurden zu unveränderten Preisen 26,000 Brode und 110,000 Kilo gemahl. umgekehrt. Heutige Notirungen: Rohzucker. Polarisation nach Dr. Leuchter oder Dr. Drendmann hier, pr. 100 Kilo incl. Fas. je nach Farbe und Korn. Krystallzucker, über 98 p.C. — Geschleud. I. Prod. 98 p.C. — do. 97 p.C. — do. 96 p.C. — do. 95 p.C. — Rohzucker, I. Prod. 95 p.C. — do. 94 p.C. — do. 93 p.C. — do. 92 p.C. — do. 91 p.C. — Nachprodukte 94—88 p.C. 62—51 M. Raffinierte Zucker bei Posten aus erster Hand pr. 100 Kilo. Raffinade I. excl. Fas. 90,00 M. Raffinade II. do. 88,50, Melis I. do. 87,50, Melis II. do. 86—85, gemahl. Raffinade incl. Fas. 90—87, gemahl. Melis I. do. 85—83, gemahl. Melis II. do. 80—77, Farin weiß do. 74—69, Farin blond do. 74—69, Farin gelb do. 74—69, Fas. Syrup incl. Tonne. — Melasse excl. Tonne 8,00—7,80 Mark effectiv.

Braunschweig, 21. August. Die in dieser Woche gehandelten Partien, ausschließlich aus Nachprodukten bestehend, erzielten die vollen Preise der Vorwoche. Der Umsatz belief sich auf 4000 Ctr. Fas. Zucker blieben auch in dieser Woche in guter Frage und wurde seitens der Abgeber zu letzten Preisen einen befriedigenderen Abzug erzielt. Die heutigen Notirungen sind: Für Raffinade 45,25—44,75, ff. Melis 43,75—43,50, f. do. 43,25, m. do. 43—42,75, orb. do. 42,50 excl. Fas. Gem. Raffinade 46—44,50, gem. Melis 41,50—40, Farin blond 34,50—33, do. gelb 32—30, do. braun 28,50 bis 27 M. incl. Fas. (Polarisation nach Dr. Frühling und Dr. Schulz hier.) Für Krystallzucker I. —, do. II. —, Kornzucker 98 p.C. —, do. 97 p.C. —, do. 96 p.C. —, do. 95 p.C. — Rohzucker 94 p.C. —, do. 93 p.C. —, do. 92 p.C. — Nachprodukte centrif. bis orb. 31—27 M. Alles nominell und pr. 50 Kilo. Runkelritzhysop, effectiv und auf spätere Lieferung 4,05—4,10 M. per 50 Kilo excl. Tonne.

Prag, 19. August. Raffinade per Wien Cir. 24,50 W., 24,65 W. Melis fein 24,25 G., 24,50 W., Melis mittel 23,75 G., 24,00 W. Rohzucker. I. Produkt auf Basis 93 Gr. Polarisation: ab Prag pr. October-November 16,30 G., 16,40 W., ab Prag-Kolin per October-November 16,25, 16,30 W., ab Kolin-Barbubic pr. October-November 16,25 G., 16,30 W., ab Prag-Kralup pr. October-November 16,25 G., 16,30 W., ab Kralup-Ausig pr. October-November 16,25 G., 16,30 W., Melasse: 40 Gr. ab Prag 2,05 G., 2,10 W., Melasse 42 Gr. ab Prag 2,25 G., 2,30 W.

Wien, 23. August. [Internationaler Getreide- und Saatenmarkt.] Der internationale Getreide- und Saatenmarkt wurde heute eröffnet. Referent Leinkauf erstattete Namens der Wiener Fruchtbörsen Bericht über die Ernte dieses Jahres. Dieser Bericht giebt das Deficit in der österreichisch-ungarischen Monarchie in Qualität und Quantität bei Weizen auf 4½ Millionen, bei Roggen auf 1½ Millionen Centner, bei Gerste auf 2¾ und bei Hafer auf 2 Millionen Mezen an. Mit Zuhilfenahme der Vorräthe wird ein Weizenexport von 5%—6, ein Roggenerport von 1%, ein Gersteexport von 1½ Millionen Mezen erwartet. Für einen Haferexport ist nichts übrig. Schließlich wurde ausgesprochen, daß der Hectoliter und nicht der Liter bei Bestimmung des Effectivgewichtes entsprechend sei.

Trautnau, 23. August. [Garnmarkt.] Bei erhöhten Preisen mäßiges Geschäft.

Paris, 20. August. [Börsenwoche.] Die Börse ist um die Mitte dieser Woche durch eine gewaltige Panik aus ihrem halben Ferienschlaf aufgedreht worden. Die Speculation, welche bis dahin die Vorgänge im Orient mit ziemlichem Gleichmuth angesehen hatte, schloß aus der Antizipat des Due Decades in Paris, daß der Aufstand der Herzogswina am Ende doch zu einer europäischen Krise führen könne. Nachdem zunächst die türkischen Bonds von der Börse ergriffen worden, und mit solcher Gewalt, daß die 5%ige türkische, die wir vor 8 Tagen bei 39,75 liehen, auf 33,50 wichen, wurden auch die französischen Renten, die italienische Rente und die große Mehrzahl der Effeten in den Strudel gerissen. Als ein weiterer Waissgrund gesellte sich noch die Nachricht von dem Ausbruch einer finanziellen Krise in Peru hinzu. Zwei Tage lang, Mittwoch und Donnerstag, bot die Börse das Schauspiel des tollsten Schreckens und erst am Freitag kam man wieder zu einer besonneneren Aussicht der Lage. Die Bevölkerung war aber noch nicht bedeutend und sie war zum großen Theil nur den Rückläufen der Verläufer zu danken, welche sich mit dem ansehnlichen Gewinn der beiden vorhergehenden Tage begnügten. Dagegen scheint heute die Stimmung in der That eine bessere, von der Wiederaufnahme einer energischen Kaufbewegung ist, aber vor der Hand nicht die Nede; die Speculation scheint vorzeitig verfahren zu wollen, und wenn man für Ende des Monats ziemlich viel Prämien verlangt, so sind Prämien für Ende nächsten Monats schwer anzubringen. Die französischen Renten, welche am Donnerstag über einen Franken verloren, verlieren heute nur mehr 50 bis 30 Cs. gegen leiste Woche, die türkische erleidet bei 37, 35 noch einen Verlust von 2% ff., die Perubianen verlieren 3½% (sie hatten am Mittwoch 10% eingebüßt). Italienische Rente, welche einen Augenblick auf 71 gekommen war, bleibt bei 72,30 um 65 Cs. hinter dem vormaligen Schlussergebnis. Auch der Effetenmarkt hat sich wieder befreit. Unter den Wertien, welche sich nicht erhalten, sind Österreich zu nennen. Sie büßen 10 ff. (bei 60ff.) ein.

[Bayerische Notenbank.] Die neu zu errichtende Bayerische Notenbank, welcher bekanntlich das Notenprivilegium der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank abgetreten werden wird, soll ihre Thätigkeit mit dem 3. Novbr. beginnen. Das neue Institut, welches mit einem Actien-Capital von 15,000,000

M. dotirt ist, hat die Besugniß, Banknoten bis zum Betrau von 70,000,000 M. auszugeben.

[F. Braunschweigische Bank.] Der dem Ammistrat Rath der Braunschweigischen Bank pro 1. Semester 1875 jetzt vorgelegte Geschäftsausweis er giebt unter Berücksichtigung der statutarischen Abschreibungen einen Netto-gewinn von 7½ p.C. pro anno.

[Handel in Stockholm.] Die Stockholmer Hand- und Industrieanstalten meldet: "Einer der größeren Holzexporteure Stockholms hat sich genötigt gesehen, seine Zahlungen am 16. d. M. einzustellen. Die Passiva sollen sehr bedeutend sein, man sagt 1,300,000 Kronen oder mehr. Allerdings sollen die Activa die Passiva um etwa 400,000 Kronen übersteigen, aber sie (die Activa) bestehen zum überwiegenden Theile aus Holzungen und Sägereien in Finnland. Man hofft jedoch, daß es nicht zum Fallissement kommt.

[Amerikanische Staatenbonds.] Einer längeren Darlegung der „Fr. Bzg.“ über die neuesten Maßnahmen des Finanz-Sekretärs der Vereinigten Staaten von Nordamerika entnehmen, wir die nachstehende Tabelle, welche die Reihenfolge erkennen läßt, in der die Amerikanischen 6 resp. 5 prozentigen Bonds zur Kündigung gelangen dürften.

	Rückzahlbar	Fällig:	Aussichtbar	Betrag:
				Doll.
6% Bonds von 1861		1880	18,415,000	
do. 1861	Nach 30%	1881	189,321,350	
do.	30%	1881	75,000,000	
do.	1/11	1884	58,992,800	
do.	1/11	1885	152,534,350	
do.	1/7	1870	18,352,663,100	
do.	1/7	1872	31,022,750	
do.	1/7	1873	37,474,000	
5% do.	1/2	1904	194,566,300	
	1/5	1881	412,306,450	

Wie hieraus herborget, ist die amerikanische Regierung berechtigt, sämtliche 6% Bonds (mit alleiniger Ausnahme der 1881er), sowie die 5% von 1864, die sogenannten 16/40er schon jetzt resp. zu jeder späteren Zeit zurückzuzahlen; sie ist auch rechtlich nicht daran gebunden, eine bestimmte Reihenfolge in der Rückzahlung einzuhalten, allein indem sie zuerst die 1882er, und zwar nach einander die 1., 2., 3. und 4. Serie, sodann die 1881er eingesetzt hat, berechtigt sie zu der Voraussetzung, daß auch künftig die Einberufung der verschiedenen Jahrgänge nach der Reihenfolge der Emissions- resp. Verfall-Daten erfolgen wird. In diesem Falle würde nach vollendetem Rückzahlung der 1884er die Kündigung der beiden Serien 1885er Bonds beginnen, auf diese diejenige der 1887er und endlich der 1888er erfolgen.

[Vom Kohlenmarkt.] Wie stets in schlechten Zeiten, tritt auch jetzt die Konkurrenz, nur um so stärker hervor, und es ist ganz natürlich, daß in dem „Kampf um's Dasein“, welchen die Kohlenindustrie fast aller europäischen Länder gegenwärtig führt, das Abjagen einzelner Abjaggebiete, die sonst beinahe Monopol waren, an der Tagesordnung ist. So bemüht man sich gegenwärtig von Österreich in dem südrussischen Abjaggebiete der Oberschlesischen Steinkohle diese so vollständig als thunlich zu verdrängen und ebenso vertrieben österreichische Werke Österreich selbst, beispielsweise Mährern, der oberschlesischen Kohle als Abjaggebiet zu entziehen. Im ersten Semester wurden nach Russland von Österreich 117,000 Centner verfrachtet, welche über Wolotsk nach den Strecken der Odessa-Kiew-Bahn transfierten. Die Verfrachtung betrug im Januar 12,000 Centner, stieg bis auf 25,000 Centner im April und betrug im Juni d. J. 18,000 Ctr. Der entschiedene Holzmangel in Süd-Russland bei seiner ausgedehbten Zuckerrindustrie unterstützt diesen Kohlenexport, dem freilich die gegenwärtige Gestalt der russischen Bahntarife noch wesentlich entgegensteht.

### Eisenbahnen und Telegraphen.

[Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn-Gesellschaft.] Das Consor-tium, welches durch früher der Bahn geleistete Vorleistungen gewissermaßen ein Anrecht auf die Übernahme der neuen Prioritäts-Anleihe im Betrage von 20,000,000 M. sich erworben hatte, hat sich nunmehr dahin schlüssig gemacht, auf diese Übernahme zur Zeit zu verzichten.

[Staatsbahnen.] Über den steten und starken Rückgang dieser Bä-piere schreibt man aus Paris: Das wenig befriedigende Ergebnis des Betriebssjahrs 1874 hat noch immer die Hoffnung offen gelassen, daß sich die Dinge bald zum Besseren lehren werden. So wenig man überfaßt, daß zu der Dibidende von 40 Frs. ein gutes Stück aus der Reserve herangezogen werden mußte, so nahm man diese Maßregel doch rücksichtsvoll auf, weil man das Jahr 1874 als ein ausnahmsweises, von einer Handelskrise beheimatetes Jahr betrachtete. Anders stellen sich die Dinge heute nach Verlauf von sieben Monaten eines neuen Jahres auf, daß keine Besserung, sondern stetiger Abfall der Betriebsziffern bietet. Aber es ist nicht blos das, was die Verkürzung gegenüber den Alten steigert. Man erwägt, daß die Resultate des Berg- und Hüttenbetriebes der Gesellschaft noch viel ungünstiger sein werden, als die von 1874, welche auch schon einen Ausfall von 8 Prozent gegenüber 1873 boten. Dazu gesellt sich auch ein nicht zu unterschätzender Nebelstand, nämlich die riesige Coursesdifferenz zwischen Gold und Silberwährung. Während die Gesellschaft nur die Bevölkerung hat, für ihre Gebühren den Agiozuschlag in Silber zu berechnen, ist sie gehalten, die Zinsen ihrer Obligationen und Aktien in effectivem Golde zu bezahlen. War im Jahre 1874 der einzige Lichteck der Agiozustand, der sich um dreidreifel Prozent der Unternehmung günstiger stellte als im Vorjahr, so wird das Jahr 1874 da einen sehr empfindlichen Ausfall bringen, indem der Zuschlag nur eine ganz geringe Aufbesserung der Einnahmen bietet, der Goldcoupons aber um fast 2 Prozent höher steht als der Durchschnitt von 1874 war, ein Nebelstand, der auch die Südbahn trifft.

[Rumänische Eisenbahn-Gesellschaft.] Die am letzten Freitag zu Ende geführten Conferenzen haben als positives Resultat nur aufzuweisen: daß die Verwaltung der Gesellschaft die Propositionen der Vertreter der Regierung aus Balaret abgelehnt hat. Der Coupon wird nun, vorbehaltlich der Verständigung mit einer neu einzuberuhenden Generalversammlung, vorläufig nicht bezahlt werden. Des Näheren berichten der Verwaltung nahestehende Blätter, daß man beschlossen habe, die Intervention der Deutschen Reichsregierung für eine anderweitige Regelung, zu der die Rumänische Regierung verpflichtet ist, in Anspruch zu nehmen, deren Geneigtheit, einem desfallsigen Erfolg zu folgen, sich erwarten läßt, da es gelte, deutsches Capital zu schützen, das in umfangreicher Weise in den rumänischen Aktionen engagiert ist. Der Verwaltungsrath beschloß zu gleicher Zeit eine Erklärung über die augenblickliche Lage dieser Verhandlungen zu veröffentlichen, um so den Actionären eine offizielle Grundlage für die Bildung eines Urteils zu suppeditieren. Wie man sieht, sind hiernach also die nächsten Resultate der Beratungen des Verwaltungsraths der Rumänischen Eisenbahn-Gesellschaft lediglich negativer Art, ohne daß dadurch in dem einer Änderung so dringend bedürftigen tatsächlichen Verhältnissen irgend eine Modification wirklich herbeigeführt wurde; die „Börsenztg.“ will auch die Hoffnung noch nicht aufgeben, daß es mit Unterstützung der deutschen Reichsregierung gelingen werde, die rumänische Regierung zu einem correcteren Verhalten zu veranlassen; immerhin aber will es ihr doch notwendig erscheinen, auch die Eventualität ins Auge zu fassen, daß es nicht gelingt, eine Änderung in den augenblicklichen Entwicklungen der rumänischen Regierung herbeizuführen, und man also durch die eigenen Mittel der Gesellschaft über die augenblickliche Situation sich hinweghelfen muß. Es will der „Börsenztg.“ als eine Pflicht der Gesellschafts-Organe erscheinen, von diesem Standpunkt aus ihre weiteren Entwicklungen zu treten und sich zunächst darüber klar zu werden, was man in diesem Sinne vor Allem werde zu thun haben, ke vermag übrigens nicht, die Verhältnisse als so bestenslösungslos anzusehen, daß es bei richtiger Energie und Umsicht nicht gelingen sollte, aus der Sackgasse herauszukommen. Andere Kundgebungen aus Berlin halten dafür, daß die rumänische Regierung bisher loyal und courant verfahren sei und daß die Entwicklung lediglich durch die lange Zeit geheim gehaltene, ja sogar demütige Convention über die Verpfändung der garantierten Erträgnisse herbeigeführt worden sei und man werde deshalb von den leitenden Kreisen erwartet, daß sie Alles thun werden, um die getäuschten Aktionärsinteressen wieder zu ihren garantierten Zinsen gelangen zu lassen. Die „R. Börsenztg.“ macht den Actionären schon einige Hoffnung, indem sie schreibt: Die Einlösung des Coupons kann jetzt nicht erfolgen, doch wird der Aufsichtsrath es sich zur Aufgabe machen, die Actionäre, sofern die Regierung nicht dahin gelangen sollte, die Auszahlung des Coupons möglich zu machen, in irgend welcher Form schadlos zu halten. In welcher Form dies zu bewirken wäre, darüber ist man noch nicht schlüssig geworden, doch glauben wir, daß ein Arrangement herbeizuführen sein wird, um die Interessen der Aktionäre mit denen der bei Angelegenheit vorzugsweise interessierten Mitglieder des Aufsichtsraths auszugleichen.

[London, 23. August. Ein Telegramm der „Times“ aus Constantinopel vom 21. August bestätigt, daß die Pforte die Vorschläge der drei Kaiserboten annahm, wonach die auswärtigen Consuln in Bosnien den Insurgenten anzeigen sollen, sie hätten auf keine Unterstützung der auswärtigen Mächte zu rechnen, sie sollten die Waffen niedergelegen und ihre Angelegenheit der Vermittelung eines Special-commissars unterstellen. Sewer Pascha sei zum Commissar ernannt. Die „Times“ bespricht die Ernennung Sewer Pascha's zum Specialcommissar für die Regelung der Angelegenheiten der Herzegowina und spricht sich

Berlin, 23. August. Einem Wiener Telegramm der Post folge knüpfe die Pforte an die Annahme des Vermittlungsvorschlags der drei Kaiser mächtig die Bedingung, daß die drei Kaiser mächtig Garantie dafür übernehmen, daß die Insurgenten während der Waffenruhe nichts gegen die Souveränität des Sultans unternehmen. Weiter meldet die Post, Ministerpräsident Andrassy kehrt demnächst nach Wien zurück.

Wien, 23. Aug. Die „Presse“ meldet: Die Pforte ist nachgiebiger, weil sie ausschließlich nur auf England angewiesen ist. Frankreichs und Englands Vorschläge wurden küh aufgenommen; Italien schließt sich den drei Kaiser mächtig an. Sobald eine Einigung über die Vermittlungsbasis erfolgt ist, wird den Insurgenten ein Waffenstillstand auferlegt; man beschleunigt das, weil die Bewegung in Serbien steigt. Die Türkei will aber an Reformverhandlungen nur teilnehmen, wenn die Mächte ihr verbürgen, daß die Insurgenten ihre Souveränitätsrechte nicht verletzen. Andrassy kommt nach Wien.

(Teigr. Privat-Dep. der Bresl. Ztg.)

Nagusa, 23. August. Die Türken fielen aus Stolaz aus und trafen die Insurgenten bei Dobra. Die Türken wurden geschlagen und zogen sich nach Stolaz zurück. Morgen werden 2000 Türken von Konstantinopel in Kleck erwartet.

Berlin, 23. August, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course] Credit-Aktion 374, 50. 1860er Loose 119, 75. Staatsbahn 488, 50. Lombarden 174, 50. Italiener 72, 25. Amerikaner 100, 30. Rumänen 28, —. Prozent. Türken 36, 80. Disconto-Commandit 153, —. Laurahütte 90, 50. Dortmund Union 14, 25. Köln-Mind. Stamm-Aktion 91, 75. Rheinische 110, 50. Bergisch-Märkische 81, 50. Galizier 99, 50. Reichsbank —. Still.

Weizen (gelber): August 211, —. Sept.-Octbr. 212, 50. Roggen: August 158, —. Septbr.-Octbr. 158, —. Rüböl: Septbr.-Octbr. 60, 70. Oct.-Novbr. 61, 70. Spiritus: August-Septbr. 56, 20. Sept.-Octbr. 56, 20.

Berlin, 23. August. [Schluß-Course] Still.

Credit-Depot, 2 Uhr 20 Minuten.

Cours vom 23.	21.	Cours vom 23.	21.
Dest. Credit-Aktion	374, —	Bresl. Wall.-B.-B.	—
Dest. Staatsbahn	487, —	90, 75	90, 60
Lombarden	174, —	172, —	46, 75
Schles. Bankverein	96, 25	96, 50	181, 50
Bresl. Disconto-Bank	72, —	72, 10	180, 40
Schles. Vereinsbank	88, —	88, —	180, 20
Bresl. Wechslerbank	69, —	69, —	181, 80
do. Pr.-Wechslerb.	68, —	68, —	181, 50
do. Mallerbank	—	—	119, 50

Zweite Depotse, 3 Uhr 5 Min.	92, —	92, 30
Köln-Mindener	105, 75	105, 75
Köln-Mindener	92, 60	92, 60
Posener Pfandbriefe	95, 25	95, 30
Ostdeutsche Bank	79, 50	79, 50
Oesterl. Silberrente	66, 70	66, 40
Oesterl. Papierrente	63, 30	63, 60
Darmstädter Credit	125, 60	126, 50
Dortmund Union	14, 10	14, 25
Italienische Auktion	72, 75	72, 50
Poln. B.-B.	71, 10	71, 10
Rum. Eis.-Obligat.	27, 75	28, 50
Obersch. Litt. A.	143, 20	143, 20
Breslau-Freiburg	80, 50	81, 25
R.-D.-L.-St.-Aktiv	105, —	104, 80
R.-D.-Ulf.-St.-Pr.	109, 10	109, —
Berl.-Görlicher	44, 75	45, —
Bergisch-Märkische	81, —	82, 50
Raaböse: Creditactien	374, 50	374, 50
Nachrichten	174, 50	174, 50
Disconto-commandit	153, 50	153, 50
Dortm. 14, 10. Laurahütte	90, 50	90, 50
Reichsbank	—	—

Geschäftsstille drückte, Credit auf die Befürchtung einer ungünstigen Seestrahlbilanz nachgebend. Franzosen, Lombarden besser. Bahnen, Banken, Industriewerte meist schwächer. Anlagen ruhig. Geld unverändert. Discount 4 %.

Frankfurt a. M., 23. August, 1 Uhr 5 Min. [Anfangs-Course] Creditactien 186, —. Staatsbahn 243, —. Lombarden 86 %. Galizier —. Silberrente —. Papierrente —. 1860er Loose —. Reichsbank —. Biennisch fest.

Frankfurt a. M., 23. Aug. Nachm. — Uhr — M. [Schluß-Course] Credit. 186, —. Franzosen 243, —. Lombarden 86 %. Böhmisches Weißbahn 170, —. Elisabeth 158, 75. Galizier 198 %. Nordwest 128 %. Silberrente 66 %. Papierrente 63 %. 1860er Loose 119 %. 1864er Loose 313 %. Amerit. 1882, —. Russen 1872 103 %. Russ. Bodencredit 93. Darmstädter 126 %. Meiningen 82 %. Frankfurter Bankverein 73. Wedelsberg 74. Hahn'sche Effectenbank 106, 15. Oesterreichische Bank 80 %. Schles. Vereinsbank 88. Biennisch fest.

Paris, 23. August. [Anfangs-Course] 3 Prozent. Rente 66, 67. Anleihe 1872 104, 72. do. 1871, —. Italiener 72, 25. Staatsbahn 607, 50. Lombarden 225, —. Türken —. Spanier —. Fest.

London, 23. August. [Anfangs-Course] Consols 94 %. Italiener

71%. Lombarden 8 %. Amerikaner —. Türken 37 %. — Wetter: Heiß.

Wien, 23. August. [Schluß-Course] Matt.

23. 20.

Rente	23. 20.	Staats-Eisenbahn-Aktion-Certificate	23. 20.
National-Auktionen	69, 90	69, 50	266, —
1860er Loose	111, 80	111, 50	Lomb. Eisenbahn 98, 25 96, 75
1864er Loose	136, 20	135, 70	London 111, 85 111, 80
Credit-Aktion	210, 90	211, 50	Galizier 219, 50 219, 75
Nordwestbahn	142, 25	143, —	Universibank 84, — 85, 30
Nordbahn	170, 50	175, —	Rafenscheine 165, — 165, 12
Anglo	96, 10	97, —	Napoleonsdorf 8, 95 8, 94 %
Franco	30, 50	32, —	Woden-Credit — — —

Wien, 23. August, 2 Uhr 25 M. [Nachbörse] Creditactien 212, 50.

Staatsbahn —. Lombarden —. Galizier —. Napoleon'sdror

Anglo-Austrian 98, 60. Unionibank 85, 80. Leibhart, steigend.

Berlin, 23. August. [Schluß-Bericht] Weizenmatt, August-Sept.

212, —. September-October 212, —. Frühjahr 225, —. Roggenmatt, August-September 157, —. September-October 157, —. Frühjahr 163, —. Rüböl, rubig, September-October 60, 40. October-Novbr. 61, 50. Spiritus matt, August-Septbr. 55, 90. Septbr.-October 55, 90. Frühjahr 57, 20. Hafer: August 174, —. Septbr.-October 168, 50.

Köln, 23. August. [Getreide-Markt] (Schluß-Bericht) Weizenmatt, November 22, 75. März 1876 23, 25. Roggen unverändert. November 16, 10. März 1876 16, 85. Rüböl fest, loco 33, 20. October 33, 10. Mai 1876 34, 80. Hafer unverändert, loco 17, —. November 16, 25.

Paris, 23. Aug. [Getreidemarkt] Mehl steigend, vor August 61, 50.

September-October 62, 25. September-December 62, 75. November-Februar 64, 50. Weizen ruhig, per August 27, 25, per Sept.-October 28, —.

per Sept.-December 28, 50. November-Februar 29, —. Spiritus ruhig, per August 49, 50. Januar-April 51, —. Wetter: schön.

Stettin, 22. August, 1 Uhr 26 Min. Weizen: matt, per August 214, —. September-October 212, 50. October-November 214, 50. Roggen matt, per August 155, —. September-October 155, —. October-November 156, 50. Rüböl fest, per August 58, —. Septbr.-Octbr. 57, —. Spiritus loco 54, 50, per August-September 54, 50, per September-October 54, 50. Petroleum per Herbst 10, 75.

Hamburg, 23. August. [Getreide-markt] (Schlußbericht) Weizen-Termi-Lendern matt, per August 216, per Septbr.-October 216. Roggenmatt, pr. August 158, per September-October 158. Rüböl fest, loco 62, per October 62, —. Spiritus flau, per August 37, —. pr. September-October 38, —. per October-November 39, —.

London, 23. August. [Getreide-markt] (Schluß-Bericht) Weizen 2, Flockmehl 1, Sadmehl 1, Hafer 1, Mais 1 niedriger seit Montag.

Fremde Zufruhren: Weizen 67,292 Orlis., Gerste 14,83 Orlis., Hafer 42,341 Orlis.

Amsterdam, 23. August, Nachm. [Getreide-markt] (Schlußbericht) Weizen loco geschäftlos per August —, —. November 305. Roggenflau, loco, —, —, pr. August —, —, per October 192, 50, per März 203, 50. Rüböl loco 36, —. pr. Herbst 37, —. pr. Mai 39, —. Raps pr. Frühjahr —, —, per Herbst 403. Wetter: schön.

Glasgow, 23. August, Nachm. Roheisen 62 Sh.

Frankfurt a. M., 23. August, Abends. — Uhr — M. [Abendbörse] Origin. — Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Aktion 185, —. Oesterreichisch-französische Staatsbahn 242, 25. Lombarden 85, —. Silberrente 65, —. 1860er Loose 118, —. Galizier 197, —. Elisabethbahn —. Ungarlos 170, 50. Provinzialdiscont —. Spanier exter. —. Darmstädter —. Darmstädter —. Papierrente 63. Bankactien —. Buschleiter —. Nordwest —. Effectenbank —. Creditactien —. Raaberloose —. Meiningenloose —. Comontourcourse —. Deutsch-öster. Bank —. Frankfurter Wechslerb. —. Rheinisch —. Josephbahn —. Deutsche Reichsbank —. Neue ungarnische Schatzbonds —. Böhmisches Westbahn —. Amerikaner 1882 —. Donau Drau —. Hess. Ludwigsbahn —. Oberhessen —. 1864er Loose 312, 50. Russ. Pfandbr. —. Mindener —. Raab-Loose —. Nationalbank —. Oldenburger Loose —. Albrechtsbahn —.

Matt.

Paris, 23. August, Nachm. 3 Uhr — M. [Schluß-Course] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) 3pt. Rente 66, 33. Neuße 5pt. Anleihe 1872

104, 62. do. 1871, —. Ital. 5proc. Rente 72, 10. do. Labak-Aktion 772, —.

Oesterl. Staats-Eisenb.-Aktion 605, —. Neue do. —, —. do. Nordwestbahn —. Lomb. Eisenb.-Aktion 222, 50. do. Prioritäten 236, —. Türken de 1865 37, 25. do. de 1869 271, —. Türklenloose 115, —. Spanier exter. —. Spanier inter. —, —. Franzosen —. Matt, infolge Realisation.

London, 23. August, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung) Consols 94, 13. Italienische 5 %. Rente 71, —. Lombarden 8, —. 5pt. Ruten de 1871 103, —. do. de 1872, —. Silber 56 %. Türk. Anleihe de 1865 37, —. 5pt. Türk. Anleihe de 1869 50. 5pt. Verein St. per 1885 106 %. Silberrente 65 %. Papierrente 63, —. Berlin —. Hamburg 3 Monat —. Frankfurt a. M. —. Wien —. Paris —. 1864er Loose 312, 50. Russ. Pfandbr. —. Mindener —. Raab-Loose —. Nationalbank —. Oldenburger Loose —. Albrechtsbahn —.

Matt.

Paris, 23. August, Nachm. 3 Uhr — M. [Schluß-Course] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) 3pt. Rente 66, 33. Neuße 5pt. Anleihe 1872

104, 62. do. 1871, —. Ital. 5proc. Rente 72, 10. do. Labak-Aktion 772, —.

Oesterl. Staats-Eisenb.-Aktion 605, —. Neue do. —, —. do. Nordwestbahn —. Lomb. Eisenb.-Aktion 222, 50. do. Prioritäten 236, —. Türken de 1865 37, 25. do. de 1869 271, —. Türklenloose 115, —. Spanier exter. —. Spanier inter. —, —. Franzosen —. Matt, infolge Realisation.

London, 23. August, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung) Consols 94, 13. Italienische 5 %. Rente 71, —. Lombarden 8, —. 5pt. Ruten de 1871 103, —. do. de 1872, —. Silber 56 %. Türk. Anleihe de 1865 37, —. 5pt. Türk. Anleihe de 1869 50. 5pt. Verein St. per 1885 106 %. Silberrente 65 %. Papierrente 63, —. Berlin —. Hamburg 3 Monat —. Frankfurt a. M. —. Wien —. Paris —. 1864er Loose 312, 50. Russ. Pfandbr. —. Mindener —. Raab-Loose —. Nationalbank —. Oldenburger Loose —. Albrechtsbahn —.

Matt.

London, 23. August, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung) Consols 94, 13. Italienische 5 %. Rente 71, —. Lombarden 8, —. 5pt. Ruten de 1871 103, —. do. de 1872, —. Silber 56 %. Türk. Anleihe de 1865 37, —. 5pt. Türk. Anleihe de 1869 50. 5pt. Verein St. per 1885 106 %. Silberrente 65 %. Papierrente 63, —. Berlin —. Hamburg 3 Monat —. Frankfurt a. M. —. Wien —. Paris —. 1864er Loose 312, 50. Russ. Pfandbr. —. Mindener —. Raab-Loose —. Nationalbank —. Oldenburger Loose —. Albrechtsbahn —.

Matt.

Paris, 23. August, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung) Consols 94, 13. Italienische 5 %. Rente 71, —. Lombarden 8, —. 5pt. Ruten de 1871 103, —. do. de 1872, —. Silber 56 %. Türk. Anleihe de 1865 37, —. 5pt. Türk. Anleihe de 1869 50. 5pt. Verein St. per 1885 106 %. Silberrente 65 %. Papierrente 63, —. Berlin —. Hamburg 3 Monat —. Frankfurt a. M. —. Wien —. Paris —. 1864er Loose 312, 50. Russ. Pfandbr. —. Mindener —. Raab-Loose —. Nationalbank —. Oldenburger Loose —. Albrechtsbahn —.

Matt.

Paris, 23. August, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung) Consols 94, 13. Italienische 5 %. Rente 71, —. Lombarden 8, —. 5pt. Ruten de 1871 103, —. do. de 1872, —. Silber 56 %. Türk. Anleihe de 1865 37, —. 5pt. Türk. Anleihe de 1869 50. 5pt. Verein St. per 1885 106 %. Silberrente 65 %. Papierrente 63, —. Berlin —. Hamburg 3 Monat —. Frankfurt

Zoologischer Garten.  
Täglich geöffnet. [1861]

Paul Scholtz's Etablissement.

Heute Dienstag:

### Sinfonie-Concert

der Breslauer Concert-Capelle.

Zur Aufführung kommt u. a.:

### Sinfonie (unvollendete)

von Schubert,

### Sinfonie Es-dur

von Mozart,

### Ouverture Meerestille

von Mendelssohn,

### Rapsodie

von Liszt.

Täglich Illumination.

### Bilse.

[2773]

### Zelt-Garten.

Täglich

### Großes Concert

des Musikkirectors Herrn A. Kuschel.

Anfang 7 Uhr. [1924]

Entree à Person 10 Pf.

### Gebr. Roesler's Etablissement.

Täglich

### Großes Concert

von der Capelle des Herrn C. Faust.

A b e n d s : [2736]

Brillante Gas-Illumination.

Morgen Mittwoch, 25. August:

### Großes

### Extra-Concert

zum Benefiz des Herrn Musiz.

Director C. Faust.

### Hildebrand's Etablissement.

Dienstag, den 24., und Mittwoch,

den 25. August:

### Großes Gesangskonzert

von dem Männerchor der Herren

des Breslauer Stadt-Theaters.

Zur Aufführung kommen Solo- und

beliebte itomische Männerquartette-

Picen.

Anfang 7 Uhr. [2764]

Entree à Person 1 Sgr.

### Simmenauer

### Garten.

Heute Dienstag, den 24. August:

Zweites großes

### Perfisches Garten-

### und Volksfest.

Um 9 Uhr:

### Großer Festzug

des Shah von Persien

nebst seinem Hofstaat.

Große Ordensvertheilung.

### Komisches Hut-Fest.

Derjenige Herr,

welcher den originellsten Hut, in Filz

oder Seide, aufzuweisen hat, erhält als

Prämie eine Achtel Tonne Bier.

### Große Damen-

### Präsent-Verloosung.

1. Preis 1 echt gold. Damenschmuck,

2. " 1 großes Delbild mit Gold-

rahmen,

3. " 1 goldener Damenzinc,

4. " 1 Damentasche,

5. " 1 Fächer u. s. w.

Jede der geehrten Damen

erhält an der Kasse ein Loos gratis.

Herren-

### Preis-Bolzenschießen.

Auftreten der Turner-Königin Miss

Emmy, der Solotänzerin Fräulein von

Zakrzewska, der amerik. Gymnastier

Herren Gebüder Gesell.

Aufsteigen

von zwei großen Luftballons.

Zum Schluss:

### Die Leinwandmühle

mit bengalischer Beleuchtung.

Anfang 7 Uhr. [2752]

Entree à Person 25 Pf.

Kinder 10 Pf.

### Riesen-

### Bier-Tunnel,

Schweidnitzerstrasse 31.

Heute Concert

### ohne Entree.

Anfang 8 Uhr. [2769]

### Hotel Lohengrin,

63a. Nicolaistr. 63a.,

empfiehlt bei billigen Preisen

### Oscar Kattge.

Damen!

finden zur Haltung stiller Wochen

gute Aufnahme bei Frau Hebammme

Östl. Breslau, Klosterstraße 74.

Marienwerder, den 28. Juli 1875.

### Bekanntmachung.

Das im Kreise Marienwerder 3 Meilen von der Stadt Marienwerder und  $\frac{1}{2}$  Meilen von der Stadt Neuw. belegene Königliche Domänen-Borwerk Brodden nebst Brennerei, enthaltend:

Hof- und Baustellen . . . . .	4,193 Hektar,
Gärten . . . . .	10,183 "
Alder . . . . .	394,009 "
Wiesen . . . . .	57,000 "
Hütung . . . . .	25,148 "
Gewässer . . . . .	9,391 "
Unland, Wege und Gräben . . . . .	18,948 "

zusammen 518,842 Hektar.

soll am 24. September dieses Jahres, Vormittags 10 Uhr, in unserem Sessionszimmer auf 18 Jahre von Johannis 1876 bis dahin 1894 meist-bietend vor dem Ober-Regierungs- und Domänen-Departement-Rath Herrn Kresschner verpackt werden.

Die Verpackungsbedingungen liegen zur Einsicht 14 Tage vor dem Licitationstermin in unserer Regierung aus, und ist der zeitige Pächter der Domäne Brodden, Herr Oberamtmann von Schmeling, angewiesen, die Besichtigung derselben zu gestatten.

Als Pachtgelder-Minimum sind 12,000 Mark festgesetzt. Die Pachtlungen haben sich bis zum Tage vor dem Licitationstermin über die landwirtschaftliche Besitzung und über den Besitz eines eigenthümlichen und disponiblen Vermögens von 115,000 Mark unter andern auch durch ein Attest der veranlagten Steuerbeförde anzusehen. [325]

### Röntgliche Regierung.

Abtheilung für directe Steuern, Domänen und Forsten.

### Oberschlesische Eisenbahn.

Am 1. September c. tritt zum Tarif für den directen Güterverkehr zwischen Hamburg (B. H. E.) Lübeck, Stettin und Berlin einerseits und den bedeutender Zwischenstationen der Kaiser Ferdinands-Nordbahn andererseits vom 1. October 1874 ein Nachtrag V. mit Tarifänderungen in Kraft und ist bei dieser Stationsklasse zu haben.

Breslau, den 21. August 1875. [2775]

### Röntgliche Direction.

### Bekanntmachung.

Die Lieferung verschiedener eichene und Mahagoni-Höbel für die Wartezimmer in Ratibor und Nicolai und zwar: 6 eichene Tische, 4 Dübend eichene Rohrtische, 2 eichene große Bänke mit Rohrgeschlecht, 1 Sofa, 6 Stück Mahagoni-Tische, 3 Dübend Mahagoni-Rohrtische, 1 Waschtisch dessgl. mit Servis, 2 Spiegel mit Wandconsol und Marmorplatte, 1 Closet, 1 Rippvorhang dazu, 12 Lambris aus Ledertuch, soll im Submissionssweise vergeben werden. Probestücke, das Massenverzeichniß und die Bedingungen liegen im Bureau der unterzeichneten Dienststelle aus, auch sind von da Abschriften zu beziehen und die bezüglichen Offerten demnächst bis Montag, den 30. August a. c., Vormittags 11 Uhr, versiegelt mit der Aufschrift „Offerte auf Abstelllieferung“, einzureichen.

Ratibor, den 24. August 1875. [2743]

### Königliche Betriebs-Inspection.

### Börsen-Makler-Bank.

Wir beeihren uns, die Actionaire unserer Gesellschaft zu der am 8. September a. c., Nachmittags 4 Uhr, in unseren Geschäftsräumen (Sitzungssaal) stattfindenden [2757]

### dritten ordentlichen General-Versammlung einzuladen.

Gegenstände der Tagesordnung sind:

- 1) Erstattung des Geschäftsberichts durch den Vorstand und den Aufsichtsrath.
- 2) Bericht der Rechnungs-Revisoren über Prüfung der Bilanz event. Erteilung der Decharge.
- 3) Neuwahl zweier Mitglieder des Aufsichtsraths.
- 4) Wahl zweier Rechnungsrevisoren und eines Stellvertreters.
- 5) Festsetzung der Gewinnertheilung.

Diejenigen Actionaire, welche sich an der General-Versammlung betheiligen wollen, haben ihre Actien, begleitet von zwei arithmetisch geordneten Verzeichnissen, bis

spätestens den 31. August a. c. gemäß 28 des Statuts in unserem Bureau, Königstraße Nr. 9, zu deponieren.

Breslau, den 23. August 1875.

### Der Aufsichtsrath

### der Börsen-Makler-Bank.

Julius Schottlaender, Vorsteher.

In meinem Pensionat für häusl. und wissenschaftl. Ausbildung junger Mädchen finden October neue Schülerinnen Aufnahme. — Prospects und Referenzen durch den Vorsteher [2747]

M. Hauser, dipl. Q. C. London. — Breslau, Zimmerstr. 13.

### Beamten-Neffourree.

Sonnabend, den 28. August, Abends 8 Uhr, Ordentliche General-Versammlung im Hotel de Silsie. — Tagesordnung: Rechnungslegung. — Vorstandswahl. — Lokalfrage. — Sonstige Besprechungen. [2037]

Polytechnicum Langensalza, Königl. cone. höhere technische Lehranstalt für Maschinen-, Mühlen-, Spinnerei-Techniker, so wie für Architekten, Ingenieure und Bautechniker überhaupt, in Verbindung mit Curien zur Vorbereitung für den einj. Freiwilligendienst und einer Dorfschule unter Leitung des Herrn Schulratzen Looff. An den getrennten Abtheilungen der Hauptschule unterrichten 12 Fachlehrer; den Vorhof im Curatorium führt Herr Landrat v. Marschall. — Für das weitere Fortkommen der Absolventen wird von Seite der Anstalt gesorgt. — Trotz der bedeutenden Frequenz ist der Lebensunterhalt billig.

Beginn des Wintersemesters am 6. October. Prospects unentgeltlich und postfrei durch den Director [1201] Dr. Kirchner.

Die Anstalt ist in drei verschiedene Größen und Constructionen, sowohl für Hand- als auch für Göpel- und Dampf-Betrieb empfohlen.

Specialität und bemerkt, daß ich diese Maschinen seit dem Jahre 1868 bau und darin viel Erfahrung gesammelt habe.

Die Maschinen knicken, je nach ihrer Größe, 75 bis 500 Pfds.

Rohstoff in der Stunde. [2741]

F. W. Warneck, Nels in Schl.

Joseph Schierse's Weinhandlung, Kupferstrasse, Ecke Stockgasse.

empfiehlt zu Engros-Preisen beste Jahrgänge Mosel- und Bowlen-Weine von 6 Sgr.

Rhein- und Bordeaux-Tischweine von 10 Sgr. ab.

seine Ungar-, Cabinet- und südländische Weine von 25 Sgr. ab.

Auswärtige Aufträge werden brieschlich erbeten und prompt ausgeführt. [2751]

Fertige Damen-Kleider  
in Wolle, Baräge, Ceru, Percal, Tichus, Salmas &c. wie auch Kleiderstoffe — (Sommersachen) — haben wir, um den erschienenen Neuenheiten für Herbst und Winter Platz zu machen, zum Verkauf unter dem Kostenpreise zurückgesetzt.

Wir erlauben uns die gehörte Damenwelt auf diese wirklich vortheilhafte Gelegenheit ergebenst aufmerksam zu machen. [2694]

Neulaender & Deutsch,  
Special-Magazin fertiger Damen-Kleider u. Mäntel,  
Schweid

Dinstag, den 24. August 1875.

Bekanntmachung.

Bei der nothwendigen Subhastation der dem Grafen Hans v. Sandreczky-Sandraschus gebörig gewesenen Grundstücke Nr. 88, 144, 205 Langenbielau a/R., Nr. 175 Langenbielau N/L. und Nr. 72 Nieder-Lanzenforsdorf sind auf diejenige Hypothek, welche auf diesen und andern Grundbuchblättern conjunctim aus der Urkunde vom 10. November 1870 als Bürgschaft für eine zu Gunsten der Gräfin zu Dohna geb. von Steinach auf Künzendorf, auf Adlig Brinsl, Westpreußen, bestehenden Kapitals von 30,000 Thlr. nebst Zinsen eingetragen ist, die Beträte von beziehl. 1019 Thlr. 12 Sgr. 2 Pf. 824 Thlr. 19 Sgr. 4 Pf. 79 Thlr. 16 Sgr. 2 Pf. und 10 Thlr. 13 Sgr. 10 Pf. zur Hebung gelangt, jedoch, weil sich Niemand mit Ansprüchen darauf gemeldet hat, zu Specialmessen genommen. [363]

Es ergeht daher an Alle, welche an diese Special-Massen Ansprüche geltend machen wollen, die Aufforderung, solche bei dem unterzeichneten Subhastations-Nichter spätestens im Termine

den 25. November 1875

Vormittags 10 Uhr, Zimmer Nr. 8, bei Vermeidung des Ausschlusses anzumelden.

Neidenbach in Schlesien,

den 10. August 1875.

Königliches Kreis Gericht.

Der Subhastations-Nichter.

Reinke. [363]

Bekanntmachung.

In hiesiger katholischer Stadtschule ist sofort eine Lehrerstelle mit einem jährlichen Gesamt-Einkommen von 912 Mark incl. Wohnungs- und Holzentschädigung zu besetzen.

Bewerbungen sind unter Einreichung der Zeugnisse bis 1. September c. a. an uns zu richten. [366]

Guttenau, den 20. August 1875.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die erste Lehrerstelle an der evangelischen Schule, mit welcher ein Gehalt von 1260 Mark, 90 Mark Heizungs-Entschädigung und freie Wohnung verbunden sind, soll zum 1. October c. neu besetzt werden. Candidaten der Theologie wollen sich schriftlich bei uns melden. [364]

Münsterberg, den 20. August 1875.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Stellung eines Polizei-Ser-geanten hier selbst, mit einem jährlichen Gehalt von 540 Mark und 90 Mark Mittentschädigung, soll vom 1. September d. J. an besetzt werden.

Civilverwaltungsberechtigte Bewerber müssen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse und eines selbstgeschriebenen kurzen Lebenslaufs baldigst bei uns melden. [365]

Namslau, den 21. August 1875.

Der Magistrat.

Offene Lehrerstelle.

An der hiesigen evangelischen Stadt-Schule ist eine Lehrerstelle zu besetzen.

Die Besetzung (von 825 bis 1500 Mark) erfolgt nach dem hier eingeschafften neuen Normal-Grad. [365]

Bewerbungen werden bis zum 15.

September c. entgegengenommen.

Oslau, den 20. August 1875.

Der Magistrat.

Gerichtliche Auctionen.

Am 31. August er. Borm. 9 Uhr sollen im Stadthaus Gebäude, Betten, Wäsche, Kleidungssätze, diverses Mobiliar, 9 Paar doppelschl. herren- und Damen-Gamaschen, Borm. 10 Uhr: 230 Rollen verschied. seine Tapeten und 50 Flaschen Moselwein; am 3. Septbr. er. Borm. 9½ Uhr im Appellat.-Ger.-Gebäude: ein Jäh Apfelsinenkraut und ein Jäh Rostpfüm gegen sofort. baare Zahlung versteigert werden. [2759]

Der Rechnungs-Rath Piper.

Auction.

In der Kaufmann Leopold Schmidtschen Concurssäcke von hier werde ich zu Folge gerichtlichen Auftrags [350] Montag, den 30. August 1875 und die folgenden Tage von

Vormittags 8 Uhr ab das zur Kasse gehörige auf circa 13,000 Mark abgeschätzte Leder von Schnittwaren und fertigen Kleidungsstücken, sowie die zum Privatgebrauch des Erbars gebürtigen Möbeln, Hauss- und Küchengefäße an Ort und Stelle, Markt

Nr. 80 hier selbst, öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkaufen.

Die Auction wird mit der Versteigerung des Waaren-Lagers beginnen.

Bolzenhain, den 18. August 1875.

Hauptfleisch,

Gerichts-Aktuar.

Süsse [2761]

Ungar. Weintrauben

empfängt täglich frisch

Paul Feige,

Lauzenplatz 9. [937]

Grundstüd-

Bersteigerungen, wie auch Bersteigerungen von Gütern, Hypotheken und sonstigen Immobilien übernimmt [2070]

Der Königl. Auct.-Commissar G. Hausfelder, Breslau, Ohlauerstr. 65, 1. Et.

Bekanntmachung.

Es sollen [803]

- 1) die auf der Tarnowitz-Neudecker Chaussee, in Nacho belegene Gebiete mit dem Recht zur Erhebung des Chaussee-Geldes für 7,50 Kilometer und resp. 3,75 Kilometer;
- 2) die auf der Deutschpieler-Niederradrauer Chaussee in Koslowo belegene Gebiete mit dem Recht zur Erhebung des Chaussee Geldes für 7,50 Kilometer;

anderweit vom 1. Januar 1876 ab im Termine

den 23. September, Nachmittags 2 Uhr,

im Bureau der unterzeichneten Chaussee-Bewaltung an den Bestbieternden verachtet werden.

Die Verpackungs-Bedingungen können in unserer Registratur vorher eingesehen werden.

Jeder Bieter hat im Termine eine Caution von 1000 Mark zu erlegen. Neudeck O.S., den 19. August 1875.

Die Graf Guido Henckel Donnersmarck'sche Chaussee-Bewaltung.

Specialarzt Dr. med. Meyer Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieslich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, sinnlich und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [314]

Geschlechtskrankheiten,

Hautkrankh., Syphillis, selbst die kostungslosen und verzweifelten Fälle heile ich brieslich nach der neusten Heilkunst ohne jede Berufsführung. Desgl. Onanis und deren Folgen, Schwächezustände, Pollutionen und alle Unterleibskrankheiten. Dr. Maxmuth, Berlin, Prinzenstr. 62.

Auxilium orientis,

präparirt aus noch nicht bekannten Vegetabilien des Orients, von außerordentlicher Heilkraft, geprüft von den ersten Autoritäten der Chemie und Medizin, beseitigt die bis in's höchste Stadium der Unheilbarkeit getretene:

Epilepsie, Fallsucht, Tobsucht, Brust- und Magenkämpfe.

Vor Gebrauch meines Präparats bitte ich um speziellen Krankheitsbericht, darauf schicke ich das Präparat nebst genauer Gebrauchs-Anweisung und Curverhältnissregeln unter Nachnahme sofort.

Ich warne ausdrücklich vor jenen Leuten, welche lediglich auf den Geldbeutel der armen Patienten speculiren, indem sie als Specificum gegen obige Leiden nichts als eine Lösung von Bromcalium geben.

NB. Unbemittelte Kranken werden berücksichtigt.

Sylvius Boas, Erfinder des Auxilium orientis, Spezialität für Nerven- und Kramplieiden. Sprechstunde 8—10 Vm. 2—4 N. Berlin SW., Friedrichstr. 22, 1. Et.

Auction.

In der Kaufmann Leopold Schmidtschen Concurssäcke von hier werde ich zu Folge gerichtlichen Auftrags [350] Montag, den 30. August 1875

und die folgenden Tage von

Vormittags 8 Uhr ab das zur Kasse gehörige auf circa 13,000 Mark abgeschätzte Leder von Schnittwaren und fertigen Kleidungsstücken, sowie die zum Privatgebrauch des Erbars gebürtigen Möbeln, Hauss- und Küchengefäße an Ort und Stelle, Markt

Nr. 80 hier selbst, öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkaufen.

Die Auction wird mit der Versteigerung des Waaren-Lagers beginnen.

Bolzenhain, den 18. August 1875.

Hauptfleisch,

Gerichts-Aktuar.

Süsse [2761]

Ungar. Weintrauben

empfängt täglich frisch

Paul Feige,

Lauzenplatz 9. [937]

Grundstüd-

Bersteigerungen,

wie auch Bersteigerungen von Gütern, Hypotheken und sonstigen Immobilien übernimmt [2070]

Der Königl. Auct.-Commissar G. Hausfelder, Breslau, Ohlauerstr. 65, 1. Et.

Bekanntmachung.

Es sollen [803]

- 1) die auf der Tarnowitz-Neudecker Chaussee, in Nacho belegene Gebiete mit dem Recht zur Erhebung des Chaussee-Geldes für 7,50 Kilometer und resp. 3,75 Kilometer;
- 2) die auf der Deutschpieler-Niederradrauer Chaussee in Koslowo belegene Gebiete mit dem Recht zur Erhebung des Chaussee Geldes für 7,50 Kilometer;

anderweit vom 1. Januar 1876 ab im Termine

den 23. September, Nachmittags 2 Uhr,

im Bureau der unterzeichneten Chaussee-Bewaltung an den Bestbieternden verachtet werden.

Die Verpackungs-Bedingungen können in unserer Registratur vorher eingesehen werden.

Jeder Bieter hat im Termine eine Caution von 1000 Mark zu erlegen. Neudeck O.S., den 19. August 1875.

Die Graf Guido Henckel Donnersmarck'sche Chaussee-Bewaltung.

Specialarzt Dr. med. Meyer Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieslich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, sinnlich und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [314]

Geschlechtskrankheiten,

Hautkrankh., Syphillis, selbst die kostungslosen und verzweifelten Fälle heile ich brieslich nach der neusten Heilkunst ohne jede Berufsführung. Desgl. Onanis und deren Folgen, Schwächezustände, Pollutionen und alle Unterleibskrankheiten. Dr. Maxmuth, Berlin, Prinzenstr. 62.

Auxilium orientis,

präparirt aus noch nicht bekannten Vegetabilien des Orients, von außerordentlicher Heilkraft, geprüft von den ersten Autoritäten der Chemie und Medizin, beseitigt die bis in's höchste Stadium der Unheilbarkeit getretene:

Epilepsie, Fallsucht, Tobsucht, Brust- und Magenkämpfe.

Vor Gebrauch meines Präparats bitte ich um speziellen Krankheitsbericht, darauf schicke ich das Präparat nebst genauer Gebrauchs-Anweisung und Curverhältnissregeln unter Nachnahme sofort.

Ich warne ausdrücklich vor jenen Leuten, welche lediglich auf den Geldbeutel der armen Patienten speculiren, indem sie als Specificum gegen obige Leiden nichts als eine Lösung von Bromcalium geben.

NB. Unbemittelte Kranken werden berücksichtigt.

Sylvius Boas, Erfinder des Auxilium orientis, Spezialität für Nerven- und Kramplieiden. Sprechstunde 8—10 Vm. 2—4 N. Berlin SW., Friedrichstr. 22, 1. Et.

Auxilium orientis,

präparirt aus noch nicht bekannten Vegetabilien des Orients, von außerordentlicher Heilkraft, geprüft von den ersten Autoritäten der Chemie und Medizin, beseitigt die bis in's höchste Stadium der Unheilbarkeit getretene:

Epilepsie, Fallsucht, Tobsucht, Brust- und Magenkämpfe.

Vor Gebrauch meines Präparats bitte ich um speziellen Krankheitsbericht, darauf schicke ich das Präparat nebst genauer Gebrauchs-Anweisung und Curverhältnissregeln unter Nachnahme sofort.

Ich warne ausdrücklich vor jenen Leuten, welche lediglich auf den Geldbeutel der armen Patienten speculiren, indem sie als Specificum gegen obige Leiden nichts als eine Lösung von Bromcalium geben.

NB. Unbemittelte Kranken werden berücksichtigt.

Sylvius Boas, Erfinder des Auxilium orientis, Spezialität für Nerven- und Kramplieiden. Sprechstunde 8—10 Vm. 2—4 N. Berlin SW., Friedrichstr. 22, 1. Et.

Auxilium orientis,

präparirt aus noch nicht bekannten Vegetabilien des Orients, von außerordentlicher Heilkraft, geprüft von den ersten Autoritäten der Chemie und Medizin, beseitigt die bis in's höchste Stadium der Unheilbarkeit getretene:

Epilepsie, Fallsucht, Tobsucht, Brust- und Magenkämpfe.

Vor Gebrauch meines Präparats bitte ich um speziellen Krankheitsbericht, darauf schicke ich das Präparat nebst genauer Gebrauchs-Anweisung und Curverhältnissregeln unter Nachnahme sofort.

Ich warne ausdrücklich vor jenen Leuten, welche lediglich auf den Geldbeutel der armen Patienten speculiren, indem sie als Specificum gegen obige Leiden nichts als eine Lösung von Bromcalium geben.

NB. Unbemittelte Kranken werden berücksichtigt.

Sylvius Boas, Erfinder des Auxilium orientis, Spezialität für Nerven- und Kramplieiden. Sprechstunde 8—10 Vm. 2—4 N. Berlin SW., Friedrichstr. 22, 1. Et.

Auxilium orientis,

Sämtliche Utensilien der Restaurierung des hierigen Herzoglichen Schlossgartens sind im Ganzen oder auch vereinzelt zu kaufen bei S. Kulla, [721] Schloß-Restaurateur in Ratibor.

**Zur Einquartierung**  
empfiehle ich mein großes Lager von Matratzen, Seitlissen, Steppdecken, Strohsäcken, Strohflaschen.

Gesen- und Holzbettstücken von den billigsten bis elegantesten Qualität in großer Auswahl.

Wollene Militär-Schlafdecken in blau und weiß.

Julius Henel, vorm. C. Fuchs, am Rathause 26. [2411]

### Stellen-Angebote und Gesuche.

Insertionspreis 15 Mts. die Zeile.

Das Bureau f. d. Lehrfach, Klosterstraße 1 c., sucht zum sofortigen Antritt für eine disting. Familie bei Warchau zu 2 Kindern eine vorzüglich empf. kath. Erzieherin, die sehr elegant Französisch spricht. Gehalt 330 Thlr. [2749]

Für 3 Kinder im Alter von 4, 6 und 7 Jahren wird zum 1. October a. c. eine Lehrerin

oder Kindergärtnerin, welche schon Erfahrung hat, gesucht.

Die vollständige Pflege und Beaufsichtigung der Kinder würde neben der Erteilung des ersten Unterrichts zu übernehmen sein. Es wird erwartet, die Anfragen anzuzeigen. Szczepanowitz bei Oppeln.

Hobberg, Königl. Oberamtmann.

Eine nicht mehr zu junge Schlesierin, welche eine Caution von 30 Thlr. stellen kann wird bei einem jährlichen Gehalt von 125 Thlr. ohne Belohnung für eine Commande auf's Land gesucht. Hierauf bestreitende wollen ihre Adressen bis 1. September unter C. E. postlagernd Gundelsdorf einsenden. [2060]

Ein Mädchen in gesetzten Jahren oder Witwe ohne Anhang, mosaisch, der polnischen Sprache mächtig, die einen Haushalt selbstständig leiten kann und auch in weiblichen Handarbeiten vertraut sein muss, findet sofort dauernde Stellung. [755]

Gesellige Offerten unter Chiffre A. B. 20, Cosel O.S. postlagernd.

Stellung als Wirtshafterin sucht ein anständiges Mädchen im gesetzten Alter, welche mit Milch, Brot- und Haushirtschaft vertraut ist. Gesellige Offerten erbittet Bertha Scholz, Breslau, Klosterstr. 68, 1. Etage. [810]

Eine leidende Dame sucht zum bal- digen Antritt ein älteres gebildetes Mädchen (mosaischer Religion), das bei gemütlichem Wesen ihr Gesell- schaft und Pflege leistet. Meldungen sub A. F. postlagernd Brieg (Reg. Breslau) erbeten. [2040]

**Stadtresider gesucht**  
für den Betrieb eines leicht absehbaren Conversations-Lexicons. Sehr hohe Provision. Offerten unter G. S. 42 postlagernd Breslau. [2042]

**Für eine größere Cigarren-Fabrik wird ein tüchtiger Buchhalter gesucht.** Offerten sub R. 2017 an die Annonen-Expedition von Rudolf Moos, Breslau. [2703]

**Ein Buchhalter**  
zur dopp. ital. Buchführung für Plock in Polen, mit 4-5000 Mark Gehalt, wird gesucht. Meldungen an [209] Simon Leiser, Thorn.

Bei gutem Gehalte findet ein tüchtiger, fleißiger, der Correspondenz gewachsener Buchhalter pro Michaelis oder früher Stellung. Nur solche mit vorzüglichen Empfehlungen wollen sich melden unter G. B. 258 postlagernd Breslau. [2049]

Eine größere Strohhutfabrik sucht pr. 1. October einen tüchtigen [2050]

**Buchhalter.** Offerten unter B. C. 95 Briefkasten der Bresl. Zeitung.

Eine biesige Fabrik sucht zum baldigen Antritt, spätestens bis 1. October c. einen tüchtigen ersten

**Buchhalter.**

Nur Bewerber mit schöner Hand- schrift, die ihre Fähigkeit erprobt und nachweisen können, finden Verständigung. Chiffre E. G. 65 postlagernd Breslau. [2760]

Für ein größeres Material-Geschäft in der Provinz wird ein tüchtiger Verkäufer, der auch der poln. Sprache mächtig, vom 1. Octbr. d. J. gesucht.

Nähere Auskunft erhalten die Herren Friedrich Kohl's Nachfolger

in Breslau. Persönliche Verstellungen werden bevorzugt. [2068]

Für mein Eisen-, Stahl- und Kurzwarengeschäft sucht ich zum 1. Oct. c. einen gewandten Verkäufer. [2051]

Neichenbach i/Sch. J. G. Hartmann.

Für mein Colonialwaaren-Geschäft sucht ich per 1. October c. einen tüchtigen [810]

**Expedienten,** welcher der polnischen Sprache mächtig ist.

Kattowitz. Conrad Bloch.

Der Mühlverwalter-Posten für die Przelaika-Mühle O.S. ist besetzt. Dies allen Bewerbern zur Nachricht. [804]

Für ein Destillationsgeschäft in der Provinz wird für die Fabrikation und Reise ein tüchtiger junger Mann per 1. October gesucht. Offerten nimmt die Exp. der Bresl. Btg. sub B. K. 75 entgegen. [781]

**Ein junger Mann, Pract. Destillateur,** sucht, gestützt auf gute Bezugsp. per October Stellung.

Ges. Offerten sub S. 2018 bittet man bei Rudolf Moos, Breslau, niederzulegen. [736]

Ges. Offerten unter A. S. postlagernd Laband bei Gleiwitz.

Für mein Colonialwaaren-Geschäft suche ich per 15. September oder 1. October c. einen soliden [800]

**Commis,** der gewandter Verkäufer ist. Ratibor. H. Wachsner.

**Ein Commis,** welcher in der Eisenbranche und Expedition recht tüchtig ist, mit schöner Handschrift, wird für ein Drittgeschäft gesucht unter Chiffre H. 2258 durch die Annonen-Expedition von Saarenstein und Vogler in Breslau. [2703]

Für mein Colonialwaaren-Geschäft einen Commis, welcher aber ein flotter Verkäufer sein muss. Waldeburg i. Sch. [2034]

Carl Anders.

Für mein Galanterie- und Kurzwaren-Geschäft suche ich zum Antritt per 1. October [806]

**1 Commis und 1 Lehrling.** S. Gutfreund, Ratibor.

**Ein junger Mann, gelernt Papier- und Cigarrenhandlung** sucht per 1. I. M. oder 1. Octbr. Stellung. Gesellige Offerten unter P. H. Bössowka O/S. postlagernd erbettet. [2762]

Ein junger Mann, Manufacturist, der circa  $\frac{1}{2}$  Jahr als Commis servirte, sucht Stellung. Off. erbittet man unter A. G. R. 98 Exp. der Breslauer Zeitung. [2063]

Ein junger Mann der längere Jahre für eine bedeutende Schirm- und Hutfabrik gereist ist, sucht Stellung. Ges. Abreisen wolle man Reisekarte Nr. 3 bei Fran Dorothea Wiener abgeben. [2061]

Ein junger Mann, der das Ledergeschäft gründlich erlernt, mit sämmtlichen Comptoirarbeiten vertraut, sucht per sofort oder 1. September Stellung. Ges. Abreisen wolle man Reisekarte Nr. 3 bei Fran Dorothea Wiener abgeben. [2061]

Ein junger Mann, der das Ledergeschäft gründlich erlernt, mit sämmtlichen Comptoirarbeiten vertraut, sucht per 1. Octbr. d. J. gesucht.

Nähere Auskunft erhalten die Herren Friedrich Kohl's Nachfolger

in Breslau. Persönliche Verstellungen werden bevorzugt. [2068]

Für mein Eisen-, Stahl- und Kurzwarengeschäft sucht ich zum 1. Oct. c. einen gewandten Verkäufer. [2051]

Neichenbach i/Sch. J. G. Hartmann.

Für mein Colonialwaaren-Geschäft sucht ich per 1. October c. einen tüchtigen [810]

**Ein junger Mann, Pract. Destillateur,** sucht, gestützt auf gute Bezugsp. per October Stellung.

Ges. Offerten sub S. 2018 bittet man bei Rudolf Moos, Breslau, niederzulegen. [736]

Ges. Offerten unter A. S. postlagernd Laband bei Gleiwitz.

## Ein tüchtiger Destillateur,

mit Buchführung und Correspondenz vertraut, noch aktiv, welchem gute Referenzen zur Seite stehen, sucht pr. 1. October c., am liebsten an hiesigen Plätze, ähnliche Stellung. Gesellige Offerten wolle man unter J. K. 97 Exp. d. Bresl. Btg. niedergelegen.

Für mein Colonialwaaren-Geschäft suche ich per 1. October 2 der poln. Sprache einigermaßen mächtige

Handlungs-Hilfen. [817]

A. C. Franke in Kosten.

Für eine größere Portland-Cement-Fabrik in Schlesien wird bei gutem Gehalt ein [791]

**Chemister**

gesucht, der mit der Cement-Fabrikation gründlich vertraut und im Stande ist, die Leitung der Fabrik zu übernehmen. Sofortiger Antritt erwünscht, spätestens aber am 1. October a. c.

Offerten unter P. R. 85 beförderd die Expedition der Bresl. Btg.

Ein tüchtiger Brauer findet als

**Werführer**

sofort Stellung. Briefe sind an die Expedition der Breslauer Zeitung unter Nr. 99 zu richten. [814]

**Für Großgrundbesitzer.**

Ein gebildeter, verheirateter Landwirt sucht Stellung als Administr. Director, Economic- oder Domainen-Director bei einer großen Herrschaft. Langjährige Praxis und Erfahrung, technische und marktliche Kenntnisse in sämmtlichen landw. Gewerben (Hauptsorte: Spiritus- und Zuckersfabrikation) den Ingenieurwissenschaften, Bau- und Maschinenwesen, Forst- und Landwirtschaft, kaufmännischer und kaneristischer Rechnungsführung, der böhmischen Sprache ic. stehen zur Seite, sowie beste Referenzen und Cautionsfähigkeiten. Reisekarte auf dauernde Stellung. [2767]

Für ein Destillationsgeschäft in der Provinz wird für die Fabrikation und Reise ein tüchtiger junger Mann per 1. October gesucht. Offerten nimmt die Exp. der Bresl. Btg. sub B. K. 75 entgegen. [2767]

1 gebildeter Economic-Inspector sucht einen größeren Wirkungskreis. Näheres pr. Adresse H. H. Wysłomis O/S. postlagernd.

Eine gut möblierte Zimmer sofort oder 1. Septbr. an einen oder zwei Herren zu vermieten: Sonnenstraße 5, erste Etage links. [2044]

**Agnesstraße 11** findet mehrere Wohnungen zu vermieten. Näheres varterre rechts. [1995]

**Ein Gärtner,** verheirathet, kinderlos, 29 Jahre alt, welcher in der Kunst- und Gemäldergärtnerei firm, der auch die Baumideale gründlich zu führen versteht, sucht, gestützt auf gute Bezeugnisse, per 1. October a. c. oder später anderweitige Stellung. [2066]

Näheres unter A. S. postlagernd Laband bei Gleiwitz.

**An der Promenade,** Breitestraße 26, sind 2 herrschaftliche Quartiere in 1. und 2. Etage, mit Gartenbenutzung, und eine Wohnung in der 3. Etage zu vermieten und zum ersten October a. c. zu beziehen.

In dem Hause neben dem Knapp'schen Lazarett und geradeüber vom Conjur-Verein zu Laurahütte auf der verkehrsreichsten Straße sind vom 1. October c. 2 Läden mit geräumigen Wohnungen zu jedem Geschäft, hauptsächlich der Eine für einen

Mangel, der andere für einen Fleischer u. Wurstmacher sich besonders eignend, zu vermieten. Nähere Auskunft erhält der Kaufmann Carl Glaser daselbst.

Ein Dekonomebeamter, ledig, theo-

retisch und praktisch gebildet,

4 Jahre Oberrealschule, landw. Leh-

anstalt, Reserveunteroffizier, einige

Jahre beim Fache, wünscht mit 1. Oc-

tober eine Stellung. Gesellige Offerten

unter N. 91. bitte man an die Expe-

dition der Breslauer Zeitung zu rich-

ten.

**Ein unverheiratheter junger Mann,**

der beim 2. Schlesischen Ulanen-

Regiment seine Dienstzeit absolviert hat,

der deutschen und polnischen Sprach-

mächtig ist und gute Bezeugnisse nach-

zuweisen hat, sucht eine Stelle als

Kutscher oder Knecht. [2052]

Gesellige Offerten werden unter A. B.

1500 postlagernd Lipine O.S. erbeten

**Ein Lehrling,**

mit den nötigen Schulkenntnissen,

kann sich zum sofortigen Antritt mel-

den bei Eugen Wienckowits.

Zimmerstraße 23 ist eine herrschaft-

liche Wohnung im Parterre für

350 Thlr. und eine in 3. Etage für

280 Thlr. sowie eine kleine Wohnung

in 4. Etage für 90 Thlr. per 1. Oc-

tober cr. zu vermieten. Näh. Zimmer-

straße 21, 2. Etage.

**In Lissa bei Breslau**

habe in meinen Grundstücken vom

1. October ab zu vermieten:

1 Edeladen, 3 Zimmer, eine

Küche, Keller und Boden,

Grundstück Nr. 13, für . . . 175 M

1 Laden, 2 Zimmer, 1 Küche,

Keller u. Boden, Grund-

stück Nr. 13, für . . . 125 "

die 2 Etage mit 10 Piecen,

Balcon, Keller, Boden (auch

geheilt), Grundstück Nr. 13,

für . . . 250 "

eine Wohnung im Grundst</